

DER OÖ. JÄGER

INFORMATIONSBLETT
NR. 77
25. JAHRGANG



DES OÖ.
LANDESJAGDVERBANDES
MÄRZ 1998



Eine zielführende Weltsensation.



SWAROVSKI
OPTIK

MIT DEN AUGEN DES HABICHTS

LRS 3-12x50

Das erste Jagdzielfernrohr der Welt mit integrierter Laser-Entfernungsmessung. Ein für das Auge absolut unschädlicher Halbleiter-Laser gewährleistet auch bei ungünstigen Sichtverhältnissen zuverlässige Meßdaten.

- Reichweite mindestens 600 Meter.
- Meßzeit ca. eine Sekunde.
- Meßgenauigkeit 2 m.



- Gewicht: 1,15 kg.
- Robuste und unempfindliche Steuerungs- und Auswertelektronik.
- Einfach und leicht zu bedienen durch Tastendruck oder Fernbedienung.



Alle weiteren Vorteile dieser Produkte erfahren Sie im weltweiten Fachhandel.

SWAROVSKI OPTIK
A-6067 Absam/Austria

☎ 0 52 23/511-0 • Fax 0 52 23/41 8 60
e-mail: swarovski.optik@tyrol.at

Der Landesjägermeister am Wort

ÖR Hans Reisetbauer
Landesjägermeister



Der Verantwortung bewußt



Seit jeher legen wir Jäger größten Wert auf eine gediegene Ausbildung und hier ganz besonders auf das verantwortungsbewußte Umgehen mit der Waffe. Unser Jagdprüfungssystem ist ausgerichtet auf eine lückenlose Aneignung von Fachwissen und vorrangig auf das Erlernen der praktischen Handhabung der Jagdwaffen. Zur politischen Diskussion über eine weitere Verschärfung des Waffengesetzes 1997 **muß** ich aus der Sicht der Jägerschaft Stellung nehmen und auf das strenge Reglement, dem der Jäger von Gesetzes wegen und aus jagdtraditionellem Verständnis heraus unterworfen ist, verweisen. In mehrmonatigen Schulungskursen werden angehende Jägerinnen und Jäger im Sachgebiet Jagdwaffen umfassend geschult. Nur, wer sich ernsthaft mit diesem Prüfungsstoff befaßt und die praktische Aus-

bildung im Zuge des Kurses absolviert, besitzt die Voraussetzung, die Prüfung im Fach Waffen erfolgreich ablegen zu können.

Zudem werden Jagdschutzorgan-Anwärter in Kursen eingehend auf den Umgang mit Hand- und Faustfeuerwaffen vorbereitet.

Jede Be- oder Einschränkung hinsichtlich des Führens von Jagdwaffen würde schwerwiegende Folgen in der Ausübung einer weidgerechten Jagd nach sich ziehen: Mit einem oder zwei verschiedenen Kugelkalibern findet der Jäger nicht das Auslangen. Dies deshalb nicht, weil die heimischen Wildarten – vom Fuchs bis zum Rothirsch – mit unterschiedlichen Kalibergrößen bejagt werden müssen. Das untermauern nicht nur jagdethische, sondern auch tierschützerische Gründe. Würde z. B. auf Rehwild eine großkalibrige Waffe, wie sie für Rotwild Verwendung findet, eingesetzt, käme dies im Großteil der Fälle einer beträchtlichen Wildbretzerstörung gleich und dies zu einer Zeit, wo sich die Jägerschaft in Vollziehung der neuen Wildfleischverordnung

redlich bemüht, bestes Wildbret auf den Markt zu bringen. Käme andererseits auf schwereres Wild, auf Schwarzwild oder brunfthartes Wild, ein zu kleines Kaliber zur Anwendung, würde dies zweifelsohne dazu führen, daß das Stück nicht rasch, sondern qualvoll verendet.

Weiters gebe ich zu überlegen, daß mehr als zwei Drittel der österreichischen Jäger Bauern, Arbeiter und Angestellte sind, also Mitbürgerinnen und Mitbürger, die nicht einer sogenannten einkommensstarken Gruppe angehören. Gerade dieser Kreis von Mitmenschen, der sich zudem um die Pflege und Erhaltung einer von uns allen gerne genutzten Natur engagiert und uneigennützig annimmt, würde von der Einführung einer Steuer für Jagdwaffen schwer getroffen.

Wir Jäger finden mit dem bestehenden Jagdwaffenrecht das Auslangen und wir wehren uns – gemeinsam mit den gut geführten Sportschützenorganisationen – in einen Widerstreit der Motive im Hinblick auf den kriminellen Umgang mit Waffen verwickelt zu werden.

PETER KRAUSHOFER **Es sollte einmal gesagt werden** „Im Aufwind“

„Natur im Aufwind“ ist der Titel der Zeitschrift unseres jungen Nationalparks „Nördliche Kalkalpen“. Im Winterheft '97 wurde der Managementplan für die Wildtiere (Rotwild, Gams, Reh) vorgestellt.

Im vorangegangenen Heft des „OÖ. Jäger“ habe ich mir Gedanken über die Rotwildhege gemacht. Bleiben wir daher beim Thema Rotwild und betrachten wir dazu das Nationalparkkonzept.

Ich habe selber neun Jahre lang, gemeinsam mit einem erfahrenen Be-

ren fast unmöglich und leider auch im unmittelbaren Fütterungsbereich als Ruhezone laut OÖ. Jagdgesetz nur selten durchsetzbar.

- Bejagungsintervalle wie hier im Nationalpark (2 Wochen Jagd, 4 Wochen Ruhe) sind auch in allen gut betreuten Rotwildrevieren „normal“.

- Schwerpunktregulierung zur Wildschadensregulierung oder -verminderung ebenso.

- Bejagung zur Herstellung einer artgemäßen Sozialstruktur ist im Nationalpark geplant, den Revierbetreuern der bisherigen „Jagdreviere“ seit langem behördlich vorgeschrieben und großteils „umgesetzt“.

- Keine Erlegung von trächtigen Tieren nach dem 15. Jänner. Kälber bzw. Kitze werden vor dem Muttertier erlegt – ebenfalls ein „alter Hut“ und „Standard“.

- Jagdende 15. Dezember – zu begrüßen. Im übrigen Land leider erst 15. Jänner.

- In der „Aufzuchtzeit“, Brunftzeit und in den Wintereinständen ist jede Beunruhigung der Wildtiere zu unterlassen. Auch hier völlige Übereinstimmung mit dem „alten“ Berufsjägerkonzept, durch die Waldstiftung aber in „normalen“ Revieren schwer möglich.

- Straßen allein zur Wildbetreuung sind unnötig.

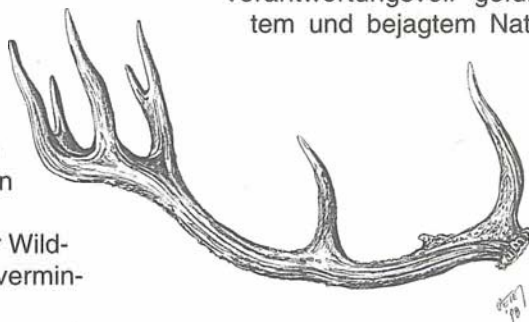
- Instandhaltung von Jagdhütten und Almwiesen (als Äsungsflächen).
- Jährliche Abstimmung der Konzepte und Arbeitsprogramme.

Auch diese drei Punkte sind feste Bestandteile gut geführter Reviere, ebenso die laufende Erfolgskontrolle (Monitoring).

- Im Nationalpark finden sich Abschuszahlen von 2 bis 5,7 Stück Schalenwild je 100 ha Revierfläche

ohne männliches Wild ab dem 2. Lebensjahr. Auch das entspricht durchaus den Zahlen, die Revierbetreuer und Berufsjäger der „Jagdreviere“ vorgeben und den bisher dort vorhandenen Abschußwünschen.

Somit gibt es in 12 Punkten weitestgehende Übereinstimmung zwischen verantwortungsvoll geführtem und bejagtem Natio-



nalpark und den „jagdlischen“ Rotwildrevieren unter kompetenter Führung. Auch Rotwildfütterung gibt es im Nationalpark.

An dieser Stelle sei vermerkt, daß die steiermärkischen Landesforste Reviere mit etwa doppelter (!) Nationalparkgröße angrenzend an den oberösterreichischen Nationalpark bewirtschaften; forstlich und jagdlich! Diese Reviere (ca. 2500 ha) werden von Berufsjägern betreut und sind verpachtet. Vom Nationalpark sind diese Gebiete durch Zäunung getrennt – ein Vergleich wird künftig interessant.

Nun aber zum 13. Punkt der Betrachtung des Konzeptes – der Gegensatz:

- Im Nationalpark gilt aufgrund internationaler Regelung: „Um nicht dem Vorwurf einer Trophäen- oder Hobbyjagd ausgesetzt zu sein, wird die Schalenwild-Regulierung nur von hauptamtlichem Personal ausgeübt, wobei Trophäen, Abwurfstangen etc. nicht in den Privatbesitz übergehen, sondern für Forschung, Bildung und Öffentlichkeitsarbeit verwendet werden.“

- In den Jagdrevieren gilt: „Die Trophäe ist Zeichen der Gesamtverfassung des Wildes, ist Hinweis auch auf Reviergestaltung und Betreuung. Die mittlere Altersklasse der Hirsche wird nach Möglichkeit geschont. In der Altersklasse wird geerntet. Trophäe ist dabei hier Hegelohn und Freude und nicht Problem“.

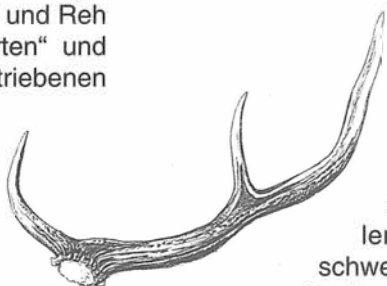


„GELBER“
11. Kopf

rufsjäger, ein Rotwildkernrevier in unmittelbarer Nachbarschaft des Nationalparks betreut und bejagt und in mehr als 20 Jahren Einblick in dieses Gebiet gewonnen. Aus dieser Position ist es interessant, den Managementplan für Rotwild, Gams und Reh im Nationalpark zu „bewerten“ und mit der seit Jahrzehnten betriebenen Bejagungs- und Hegelinie der Berufsjäger dieser Region zu vergleichen.

Dabei komme ich zu einem überraschenden Ergebnis: Nichts Neues, vielmehr weitgehende Übereinstimmung der „Konzepte“. Den Detailpunkten des Nationalparkkonzeptes sei die zugehörige „alte Jägerlinie“ gegenübergestellt:

- Ein Drittel (1/3!!) der Nationalparkfläche wird Wildruhegebiet. Jede Beunruhigung von Wildtieren ist dort verboten! Jeder Jäger träumt von solchen Gebieten in seinem Revier. Wegen der im Forstgesetz 1975 ausgesprochenen Wegfreiheit im Wald sind solche Teile in normalen Revie-



Dieser Unterschied in der Trophäenwertung bedeutet aber, daß für die Nationalparkjagd jährlich große Beiträge an Steuergeldern aufgewendet werden müssen. In den „Jagdrevieren“ dagegen können bei gleicher Größe jährlich Millionen Schilling für Berufsjägerlöhne, Fütterung und Wildbetreuung über Pachteinahmen oder Abschußgebühren eingehoben werden.

Dazu seien zwei bissige Bemerkungen erlaubt: Einem alten Hirsch oder Gamsbock wohl eher zugestehen im Knall einer Büchse als zahnlos im Bergwinter „natürlich“ zu sterben, zu verhungern, zu stürzen, zu erfrieren oder von Wolf oder Luchs gerissen zu werden. Sicher vermag das Wildtier auch nicht zu unterscheiden, ob der tödliche Schuß vom Personal oder „Hobbyjäger“ abgegeben wurde. Außerdem ist abzusehen, daß ein Teil des Nationalparkwildes (und darunter auch „Erntestücke“) in den Nachbarrevieren als Fleißaufgabe erlegt wird. Die Tradition der Wilderei im „Herrschaftsgebiet“ wird möglicherweise auch im Nationalpark aufleben. Die Einbindung der örtlichen Jägerschaft in das Bejagungskonzept der Nationalparks ist zu überlegen; sie hat sich bei der Bejagung der von der Jägerschaft in den Bundesländern Steiermark, Tirol und

Kärnten wieder eingebürgerten Steinwildbeständen bewährt. Abschließend und zusammenfassend ist durchaus positiv zu vermerken:

Die Konzepte zur Schalenwildbe-



treuung stimmen aus der Sicht des Nationalparks und aus der Sicht verantwortungsvoll geführter Jagdreviere in 12 von 13 Punkten weitestgehend überein. Das ist für die Jägerschaft erfreulich und als Bestätigung ihrer bisherigen „Vorgaben“ und Bemühungen zu werten. Der Nationalpark kann also durchaus „Hegeinsel und jagdliches Vorzeigegebiet“ werden.

Für die Jägerschaft der Rotwildreviere ist durch das Nationalparkkonzept bestätigt:

• Großflächige Konzepte und überregionale Leitung (Hegegemeinschaft) sind sinnvoll!

• Ausreichende Ruhezeiten für das Wild durch Behördenbescheid sind einzufordern.

• Die Mittelklasse ist zu schonen und die Sozialstruktur des Wildbestandes vorrangig zu beachten.

• Die ständige Betreuung und Verantwortung durch Berufsjäger oder „hauptverantwortliche“ Revierbetreuer ist notwendig.

• Die Wildtiere sind auch der Bevölkerung erlebbar zu machen (z. B. durch Schau fütterung, Hüttenspektiv etc.) und dadurch die Bemühungen um das Wild sichtbar vorzuweisen.

Wir haben in Oberösterreich durchaus Nachholbedarf auf dem Gebiet großräumiger Rotwildhege und an umfassenden „Managementkonzepten“, wie sie heute so großspurig bezeichnet werden. Der Nationalpark ist hoffentlich dazu ein weiterer Grundpfeiler, in Verbindung mit den bestehenden Rotwildkernrevieren unseres Landes und der angrenzenden Steiermark. Jedenfalls gibt es für die Revierbetreuer in „allen Lagern“ eine verantwortungsvolle und schöne Aufgabe: „Berghirsch hoch halten!“

Zeichnungen: Abwurfstangen von Hintergebirgshirschen
Peter Kraushofer

Zu Beginn des Jagdjahres:

Drei wichtige Punkte

1. Reviereinrichtungen überprüfen und „auf Schuß“ bringen

- Fütterungen säubern, reinigen (event. desinfizieren) und ausbessern
- Hochsitze prüfen und instandsetzen: Schadhafte Teile sind absolut lebensgefährlich!
- Salzlecken beschicken

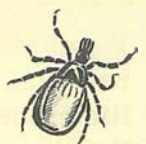


- Pirschwege und -steige freimachen
- Hecken und Wildäcker anlegen und bearbeiten
- Wildkühlräume warten
- Suhlen und Wasserstellen von Ästen und Steinen säubern
- Fangvorrichtungen „einmotten“

2. Büchsen warten und überprüfen – „Stehbockschießen“



3. Zeckenimpfung beachten (Auffrischungsimpfungen meist im Dreijahresabstand)



Inhaltsverzeichnis

Landesrat a. D. Ökonomierat		Parasitenbekämpfung beim Rehwild im Bezirk Eferding und Ergebnisse der Kotuntersuchung 1997	44
Leopold Hofinger	8	„Jagd und Natur“ am Adventmarkt in Neukirchen a. d. Enknach – praktizierte Öffentlichkeitsarbeit	51
Paradiesische Zustände?	12	Standwild Luchs	52
Die Erhaltung des Rotwildes – ein Naturschutzanliegen!	22	Markierungsecke	54
Mängel in der Bejagung des Rehwildes	26	Braunbären in Österreich	55
Wie bewährt sich die Abschußplanverordnung – Erfahrungen aus der Sicht des Landesforstdienstes	30	Öffentlichkeitsarbeit – Zielgruppe Biologielehrer	56
Jagddienstprüfungen 1998	35	Aktion Schule und Jagd	58
Wilderei im Steyr und Ennstal vor dem Zweiten Weltkrieg	37	Presseinformationen	60
		Hundewesen	62
		Aus den Bezirken	73
		Jagdhornbläser	78

In der Landesgeschäftsstelle werden abgegeben oder auf Wunsch zugesandt:

- **Das OÖ. Jagdgesetz** S 298.–
- **Verbandsabzeichen Silber** S 170.–
- **Verbandsabzeichen groß**
- Hutabzeichen S 40.–
- **Verbandsabzeichen klein** S 20.–
- **Liederbuch „An Jaga sei Liadabüchl“** S 20.–
- **Demo-Cassette für „An Jaga sei Liadabüchl“** S 100.–
- **Kleber LJV** S 6.–

Broschüren:

- **Prüfungsordnung für Jagdhunde** S 30.–
- **Wildbrethygiene** S 15.–
- **Wildfleisch-Verordnung** S 100.–
- **Wildfleisch-Direktvermarktung** S 60.–
- **Leitfaden für Niederwildhege** S 20.–
- **Hecken** S 20.–
- **Wer war es?** S 50.–
- **Greifvögel und Niederwildhege** S 30.–
- **Lebensraumverbesserung** S 40.–
- **Falter Greifvögel** S 10.–
- **Falter Wasserwild** S 10.–
- **Äcker voll Leben** S –.–
- **Wildbretanhänger** S 3.–
- **Trophäenanhänger grün/rot** S 0.50

Tafeln:

- **Wandertafel (Verhalten im Wald)** S 100.–
- **Fallentafel** S 100.–
- **Ruhezone** S 100.–
- **Reiten verboten** S 125.–

Bücher:

- **Jagd + Kunst** von H. Weidinger S 850.–
- **Alles Jagd.** 193 Seiten Karikaturen über die Jagd. H. Weidinger S 750.–
- **Rehwildreport** von Wolfram Osgyan S 545.–
 Leder Ausgabe S 1169.–
- **Abenteuer Jagd.** Mit Büchse und Kamera um die Welt. Heribert Sendlhofer S 698.–

Videofilme:

- **Das jagdliche Jahr** von H. Sendlhofer
 englisch S 682.– deutsch S 620.–
- **Ohne Jäger kein Wild**
 von H. Sendlhofer S 540.–
- **Jagderlebnis Canada** v. H. Sendlhofer S 620.–
- **Australien – Traumland für Jäger**
 von H. Sendlhofer S 620.–
- **Auf Jagd im Reiche des Löwen**
 von H. Sendlhofer S 620.–
- **British Columbia – Yukon – Canada – Jagd** von Friedrich Mayr-Melnhof S 690.–
- **British Columbia – Yukon – Canada – Fischen** von Friedrich Mayr-Melnhof S 490.–

Achtung, Neuerscheinungen!

- **Riegers Hegemodell**
 Grundsteine seines Erfolges S 500.–
- **Unterwegs im Land der Bären**
 Teil 1: Naturerlebnis Yukon Territory S 450.–
- **Unterwegs im Land der Bären**
 Teil 2: Kanadas Westen S 450.–
- **Auf Jagd im Herzen Afrikas** S 620.–

EDLE TRACHTENMODE FÜR SIE UND IHN

Im Einklang mit der Natur



TRADITIONELLES

MODISCH

VERARBEITET.

NATÜRLICHE,

EDLE

MATERIALIEN

WIE

HIRSCHLEDER,

LEINEN UND

BAUMWOLLE.

SICH

WOHLFÜHLEN IN

DER NATUR -

MIT DER NATUR.

SUCHEN -

UND FINDEN.

Edelweiß & Rosenrot
Edle Trachtenmode im alten Rathaus, Hauptplatz 34, 4020 Linz

Tracht
mit Chic
Langgasse 8, 4020 Linz

HIER FINDEN SIE DIE KOLLEKTIONEN ALLER BEKANNTEN
ÖSTERREICHISCHEN TRACHTENMODEHERSTELLER WIE Z.B.



Eins ist sicher:

Waffenschränke von Ihrem Austro-Jagd- Fachhändler

Was immer an neuen Sicherheitsbestimmungen kommen mag, mit den Waffenschränken der AUSTRO-JAGD können Sie ganz sicher sein: Ihre Waffen sind auch in Zukunft sicher und gesetzeskonform verwahrt!



ROTTNER
WAFFENSCHRÄNKE

Mod. HUBERTUS: Einbruch- und feuergeschützt, Doppelbart-Sicherheitsschloß mit Spezialpanzerung
140 E7 1400x500x350 für 7 Langwaffen öS 5.290,-
140 E9 1400x560x350 für 9 Langwaffen öS 5.990,-

Mod. ALASKA I: VSÖ-geprüft, versicherbar bis 800.000,- für Privatwerte, massive 3wandige Tresorkonstruktion in einbruch- und feuergeschützter Bauweise mit Spezialpanzerung, Doppelbart-Sicherheitsschloß mit 2 Schlüsseln, Farbe: grün, Gewicht: 420 kg
1536x736x560 für 10 Langwaffen öS 34.300,-

Mod. PM 6: Doppelwandiger Möbeltresor, einbruch- und feuergeschützt, Doppelbart-Sicherheitsschloß mit 2 Schlüsseln.
662x492x412 öS 4.490,-

**AUSTRO
JAGD**

BUCHSEN
MACHER
MEISTER
BETRIEB
UND WAFFEN
FACHHÄNDLER

Für noch mehr Auswahl fordern Sie bitte den AUSTRO-JAGD-Prospekt "Waffenschränke" an - er liegt bei Ihrem AUSTRO-JAGD-Fachhändler für Sie bereit!

Waffen Sodja GmbH

5027 Salzburg, Tel. 0662/872123

Waffen Ortnner

4710 Grieskirchen, Tel. 07248/62502

4910 Ried, Tel. 07752/84648

Waffen Daniel

5280 Braunau, Tel. 07722/62683

Waffen Wieser

4400 Steyr, Tel. 07252/53059

Waffen Enengl GmbH

3910 Zwettl, Tel. 02822/52388

Waffenstube

vorm. H. Messner

4060 Leonding, Tel. 0732/681854

Landesrat a. D. Ökonomierat Leopold Hofinger

Ein Freund der Jagd dankt ab



ach fast 20 Jahren verdienstvollen Wirkens verließ der Agrarreferent der oberösterreichischen Landesregierung, Ökonomierat Leopold Hofinger, im Oktober 1997 die politische Bühne. Hofingers Ressort umfaßte mit der land- und forstwirtschaftlichen Urproduktion auch die Jagd, die dem scheidenden Landesrat viel zu danken hat. Für den „OÖ. Jäger“ führte **HR Dipl.-Ing. Josef Baldinger** das nachstehende Gespräch.

OÖ. Jäger: Sie übernahmen 1978, damals gerade 41, mit dem Agrarressort die angesichts der Probleme in der Landwirtschaft enorm hohe politische Verantwortung für den grünen Teil unseres Lebensraumes und für jene, die ihn erhalten, unsere Bauern. Wie kamen Sie zu dieser großen Aufgabe?

Landesrat Hofinger: Ich komme aus der bäuerlichen Standesvertretung und wurde im Elternhaus politisch geprägt. Mein Vater war liberal, meine Mutter konservativ. Zu allen Mahlzeiten war bei uns Politik, bäuerliche Politik, gewissermaßen auf dem Tisch. „Mir Bauern müass'n z'sammhalten!“ war ein Leitsatz meines früh verstorbenen Vaters. Dieses Zusammenhalten und das Miteinander habe ich schon in der Landjugend gesucht und in der Folge als bäuerlicher Funktionär, BBK-Obmann und



Bauernbundobmann, als Abgeordneter zum Landtag und zuletzt als Mitglied der Landesregierung immer vertreten. Ich habe frühzeitig erkannt, daß Leben und Politik ständige Veränderung bedeuten und Anpassung verlangen. Dies gilt auch für die Landwirtschaft, für die ich bald keinen anderen Weg, als den in die EU mit allen ihren Risiken sah. Veränderung brauchte übrigens dringend auch die Jagd!

OÖ. Jäger: Damit zum Stichwort Jagd: Man weiß, Sie waren aktiver Jäger. Waren Sie ein „wilder“ oder eher ein bescheidener, wo und in welchem Umfang haben Sie gejagt und wann und warum haben Sie aufgehört?

Landesrat Hofinger: Mein Vater war Jäger und Mitpächter unserer Gemeindejagd, er hat mich zur Jagd gebracht. Nach seinem Tod erlebte ich auch die Schattenseiten der Jagd mit Streit und Versteigerung. Ich selbst hatte immer Freude an der Jagd und

war über zwei Perioden lang Jagdleiter und Delegierter des Bezirkes Grieskirchen zum Landesjagdausschuß. Das Jagen aufgegeben habe ich zu allererst aus rein familiären Gründen. Ich mußte schon mit 20 Jahren den Hof übernehmen und war als Funktionär immer viel unterwegs. Die verbleibende Zeit brauchten Hof und Familie. Später verlangte die heftig werdende Auseinandersetzung um Wald und Wild meine Schulterfreiheit als verantwortlichen Ressortchef, ich wollte nicht zu sehr jagdlich eingebunden sein. Ich darf sagen, daß ich ein bescheidener Jäger war und in den heimischen Niederjagden das Auslangen fand. Aber ein Hirsch und ein Gamsbock, beides im Steirischen erlegt, waren die Höhepunkte meines Jagens.

OÖ. Jäger: Sie werden von führenden Jagdfunktionären und von maßgeblichen Forstleuten gleichermaßen gelobt, ungeachtet der zwischen diesen Gruppen oft deutlichen Ge-

gensätze. Worauf führen Sie das zurück und wie haben Sie diese Gratwanderung geschafft?

Landesrat Hofinger: Ich bin dankbar, wenn beide Seiten erkannt haben, daß ich meine Aufgabe immer im Ausgleich sah, Alle Standpunkte, wenn sie mir sachlich und überzeugend dargelegt wurden, habe ich ernst genommen und konnte sie gegeneinander abwägen. Ich hatte in den Landesforstdirektoren und in den Agrarjuristen des Landes immer gute Berater und loyale Mitarbeiter. Mit dem Landesjägermeister verbindet mich seit Jugendjahren ein freundschaftliches Verhältnis

und darüber hinaus mit ihm und fast allen Bezirksjägermeistern mein bauerlicher Berufsstand. Mein enger Kontakt mit beiden Seiten trug sicher zur immer besseren Zusammenarbeit zwischen dem Landesjagdverband und dem Landesforstdienst bei, auch wenn manchmal sich da wie dort ein wenig Nachdruck meinerseits als notwendig erwies.

OÖ. Jäger: Die Notwendigkeit, nach Windwürfen, Schneebruch, Fichtenblattwespe und „Waldsterben“ naturnahe Mischbestände aufzubauen und dazu die Naturverjüngung zu nutzen, führte wegen der stark angestiegenen Schalenwildbestände zu einer Verschärfung in der Betrachtung der vom Wild im Wald verursachten Schäden. In letzter Zeit mehrte sich in diesem Zusammenhang bei manchen Jagdkritikern die Forderung nach einem neuen Jagdgesetz, die Sie aber immer zurückgewiesen haben. Warum eigentlich?

Landesrat Hofinger: Ich kann mit Stolz feststellen, daß ich während meiner Regierungstätigkeit einige wichtige Gesetze, so das Landwirtschaftsgesetz, das Bodenschutzgesetz und das Grundverkehrsgesetz, das Fischereigesetz und die land- und forstwirtschaftliche Schulgesetz-Novelle und einige andere mit nur einer Ausnahme im Landtag einstimmig durchgebracht habe. Des Jagd-

gesetz 1964 habe ich aber immer verteidigt, weil es, bedenkt man die seinerzeit bundesweit einmaligen besonderen Schutzbestimmungen für den Wald, durchaus modern ist und im Vollzug auch weitgehend funktioniert. Ich habe vor einer Novellierung immer gewarnt, weil in einer maßgeblich veränderten politischen Landschaft neben den Grundeigentümern und der Jagdseite alle möglichen Drittbeteiligten enormen Einfluß auf eine neues Gesetz nehmen würden. Letzten Endes könnten Bauern,

Waldbesitzer und Jäger nur verlieren. Das Jagdrecht erfließt aus dem Grundeigentum und dieses Eigentum ist zu schützen und

daher zu verhindern, daß Nichteigentümer zuviel mitbestimmen. Auch die Entscheidung über die Jagdvergabe müssen die Grundeigentümer treffen. Dazu reicht das Jagdgesetz bei richtiger Anwendung aus. Ich bin überzeugt, daß die von den Forstleuten und Juristen des Landes in Zusammenarbeit mit dem Landesjagdverband geschaffene Abschußplanverordnung 1993, die meine Unterschrift trägt und auch vom Präsidenten der Landwirtschaftskammer mit-

getragen wird, eine Novellierung des Jagdgesetzes unnötig macht. Sie ist ein sehr mutiger Schritt, für dessen Erfolg das Miteinander entscheidend ist, wobei die Entscheidung über den Abschuß im Revier und nicht „am grünen Tisch“ zu fallen hat. Dabei hat die Jagd keine herrschende, vielmehr eine dienende Funktion im Interesse der Vielfalt der Landeskultur und ihrer Tierwelt. Das braucht die Freude an der Jagd nicht zu beeinträchtigen.

OÖ. Jäger: Die Abschußplanverordnung ist, weil nach ihrer Vorgabe die Schalenwildbejagung auf der Basis der von den Grundeigentümern, den Jagdausübenden und den Forstleu-

ten gemeinsam vorzunehmenden Beurteilung der Verjüngung erfolgt, ohne Zweifel das geeignete Instrumentarium, das Wald-Wild-Problem mittelfristig zu lösen. Der jüngste Bericht des Landesforstdirektors macht deutlich, daß die Verordnung, wenn auch zögernd und ungeachtet unleugbarer Schwachpunkte, durchaus greift. Trotzdem führte die Unzufriedenheit vom Wild geschädigter Waldeigentümer vor einiger Zeit zur Gründung eines „Ökojägervereines“, der erst recht eine Jagdgesetznovellierung fordert. Glauben Sie wirklich, daß die bauerlichen Waldbesitzer Oberösterreichs der Jagd so kritisch gegenüberstehen, wie der Verein es behauptet?

Landesrat Hofinger: Die Befassung mit dem nach meinem Abgang gegründeten „Ökojägerverein“ ist schon Aufgabe meines Nachfolgers im Agrarreferat, also derzeit des Landeshauptmannes. Dem Vernehmen nach hat LH Dr. Pühringer schon vor Jahresschluß 1997 den LWK-Präsidenten, den Landesjägermeister, den Landesforstdirektor und den Leiter der Agrar- und Forstrechtsabteilung aufgefordert, geeignete Maßnahmen zur Behebung allfälliger Vollzugsdefizite in der Wald-Wild-Frage vorzuschlagen. Ich möchte zur Sache sagen, daß einseitige Standpunkte

fehl am Platze sind und immer die Zusammenhänge gesehen werden müssen und niemand „allein die Wahrheit“ hat. Noch einmal: Die Abschußplanverordnung wirkt offenbar

in vielen Bereichen. Störelemente jeder Art sind auszumerzen! Im übrigen danke ich dem „OÖ. Jäger“, der schon lange vor dem Verein eine erneuerte, ökologische Jagd gefordert hat!

OÖ. Jäger: Sie standen oft im Kreuzfeuer von Naturschützern, Fischern und Jägern wegen der „Problemvögel“ Fischreiher und Kormoran. Soll das Großraubwild wieder zurückkommen? Wie waren und sind Ihre Standpunkte?

„Nicht nur die Tannen sind der Wald ...“

Landesrat Hofinger
zum hohen forstlichen Anspruch
der Abschußplanverordnung

„Jagd hat nicht herrschende, sondern dienende Rolle in unserer Umwelt!“

Landesrat Hofinger
zur großen Verantwortung der Jagd

Landesrat Hofinger: Ich halte einseitigen, leider oft eigentumsfeindlichen Naturschutz für falsch. Man weiß inzwischen, daß der Kormoranabschuß richtig ist. Auch Fische und andere Tiere haben Recht auf Schutz. Bär, Luchs und Wolf haben meiner Überzeugung nach in unserer oberösterreichischen Kulturlandschaft keinen ausreichenden Platz. Sicher kann der Vertragsnaturschutz, also die Abgeltung von Eigentumsbeschränkungen, manches Problem lösen.

OÖ. Jäger: Hatten Sie eigentlich Probleme mit dem Umweltschutzwahl?

Landesrat Hofinger: In Sachbereichen hatte ich mit ihm keine Probleme. Schwierigkeiten im Natur- und Umweltschutz gingen oft zu Lasten sattsam bekannter „Einflüsterer“. Für das Verhalten aller Landnutzer ist die Eigenverantwortung nach Abwägung aller Umstände entscheidend. Wir haben in Oberösterreich mit dem Schutz der Streuwiesen und Moore bei gleichzeitiger Entschädigung der Eigentümer Beispielswirkung gemacht. Schon bei meinem Amtsantritt 1978, also lange bevor es Grünbewegungen und grüne Parteien gab, habe ich die „Grüne Welle“ eingeführt, die auch für die Jagd wegen der damit verbundenen Verbesserung des Lebensraumes für das Wild von großer Bedeutung ist.

OÖ. Jäger: Wie sehen Sie Ihr agrarpolitisches Handeln in der Rück-

schau? Wird es je wieder einen Agrarlandesrat geben, der alle Bereiche seines Ressorts – auch die Jagd – so wie Sie in persönlicher Kenntnis der Probleme abdeckt? Hat die Jagd Existenzberechtigung auch im kommenden Jahrtausend und wenn, unter welchen Voraussetzungen?

Landesrat Hofinger: Ein Ressortchef in der Regierung ist so stark wie seine Mitarbeiter. Alle meine Mitarbeiter und die Funktionäre meines Standes haben meine Linie der Veränderung mitgetragen. Ich glaube, ich kann zufrieden sein. Der Landeshauptmann bemüht sich um das ihm derzeit zugefallene Ressort und macht seine Sache sicher gut. Leider hält Oberösterreich derzeit den fragwürdigen Rekord unter den Bundesländern, keinen Bauernvertreter in der Regierung zu haben. Ein solcher ist vehement gefragt, um den Bauern wieder jenen Stellenwert in der Öffentlichkeit zu geben, der ihnen als Er-

halter unserer Kulturlandschaft zukommt. Natürlich hat die Jagd auch in der Zukunft nicht nur Berechtigung, sondern auch große Verantwortung. Sie wird, wenn sie Achtung vor dem Eigentum bewahrt und in ökologischer Ausrichtung für einen vielfältigen Wildstand in einem intakten Lebensraum, vor allem in einem gesunden Wald, sorgen können. Ich freue mich auf ein Interview mit dem OÖ. Jäger in zehn Jahren, um dann hoffentlich feststellen zu

können, daß die Jagd die notwendigen Veränderungen bewältigt hat und Bauern, Jäger und Forstleute es miteinander geschafft haben, Ordnung um Wald und Wild zu machen.

OÖ. Jäger: Sollen künftig mehr Landwirte und Waldbauern als bisher die Jagd ausüben, weil sie am besten Feld und Wald als Lebensraum kennen und tragbare Wilddichten beurteilen können? Werden Sie zwar als Politiker in Pension, aber weder als Bauer, noch sonst überhaupt im wirklichen „Ruhestand“, auch wieder jagen gehen? Oder haben Sie im eigenen Hause für jagdlichen Nachwuchs gesorgt?

Landesrat Hofinger: Ich halte wirklich für wichtig, daß möglichst viele Grundeigentümer selbst jagen, weil sie dann nicht nur die Verantwortung des Jägers tragen, sondern auch erkennen, daß Jagen in veränderter Umwelt und Gesellschaft nicht immer leicht ist. Ich empfehle meinen Standesgenossen, ihre Söhne – und Töchter! – zur Jagd zu bringen und freue mich selbst darüber, daß mein Sohn und Nachfolger schon geprüfter Jäger ist. Was mein Jagen betrifft, werde ich wieder „kleinweis“ anfangen, nicht ohne einen Wunsch zu verhehlen: einmal möchte ich, weil Schwarzwild in meiner Beute fehlt, wenigstens einen Überläufer erlegen.

OÖ. Jäger: Zu diesem bescheidenen Begehren und dem jagdlichen Wiederanfang ein kräftiges Weidmannsheil und zugleich namens der oberösterreichischen Jägerschaft ehrlichen Weidmannsdank für Ihren Einsatz um die heimische Jagd und für dieses aufschlußreiche Gespräch!

IN EIGENER SACHE!

Wir mußten die Erfahrung machen, daß der „OÖ. Jäger“ mit seinen bisherigen Erscheinungsterminen zu Ende der Monate März, Juni, September und Dezember den zu diesen Zeitpunkten aktuellen jagdlichen Gegebenheiten um etwa ein Monat nachhinkt. Daher wollen wir versuchen, unsere Verbandszeitschrift zur Erhöhung ihrer Aktualität bereits zu Ende der Monate Februar, Mai, August und November mit den entsprechenden Themenschwerpunkten auf den Tisch des oberösterreichischen Jägers zu bringen. Dementsprechend müssen wir den jeweiligen **Redaktionsschluß** annähernd mit

15. Jänner, 15. April, 15. Juli und 15. Oktober

festsetzen. Wir hoffen mit dieser Regelung, die uns in der Umstellungsphase einige Mühe machen wird, vielfach geäußerten Wünschen unserer Jägerschaft gerecht zu werden.

Der Redaktionsausschuß


Raiffeisen Prämien sparen

Happy Zinsen + Prämie = doppelter Ertrag



ALMTALER WAFFENSTUBE

Ges.m.b.H. & Co. KG.

Fam. Lichtenwagner-Altmann
Motorsägen - Jagdwaffen

4645 Grünau i. A. 68 * Tel. 0 76 16 / 82 54, Fax 076 16 / 88 83

Austellungswaffen zu Sensationspreisen

Krieghoff Bockdoppelbüchse Ultra Kal. 7x65R
mit 1,5-6x42 Zeiß statt S 64.000,- nur S 51.000,-

Bernadelli Doppelkugel Kal. 9,3x74R
mit 1,5-6x42 Zeiss statt S 86.000,- nur S 65.000,-

Heym Bockbüchseflinte Kal. 16/70 6,5x64R
mit 6x42 Wezlar statt S 45.000,- nur S 35.900,-

Sabatti Bockbüchseflinte Kal. 20/76 .243 Win
mit 6x42 Habicht statt S 26.500,- nur S 21.000,-

Suhler Bockbüchseflinte Kal. 20/76 5,6x50 Mag
mit 8x56 Habicht statt S 48.000,- nur S 37.900,-

Sako Rep. +Stecher Kal. 9,3x62
statt S 15.950,- nur S 10.900,-

Repetierer Steyr CBS 96 ProHunter Kal. 308
mit 1,5-6x42 Tasco Titan statt S 20.500,- nur S 16.500,-

Repetierer Steyr SBS 96 Ganzschaft Kal. 30-06
mit 8x50 Habicht statt S 39.940,- nur S 31.500,-

Repetierer Mauser 96 Kal. 30-06
ohne Zielfernrohr statt S 9.790,- nur S 7.800,-

Repetierer FN-Browning Kal. 300 Win
ohne Zielfernrohr statt S 19.500,- nur S 9.900,-

Repetierer Sabatti Kal. 300 Win
mit 6x42 Habicht statt S 22.900,- nur S 17.900,-

Repetierer Krico Kal. 17 Rem.
mit 12x42 S&B statt S 27.800,- nur S 20.900,-

Angebote ohne Rücktausch sonst jederzeit !



P

aradiesische Zustände?

Der Managementplan Wildtiere im Nationalpark Kalkalpen

Stefan Briendl

Jahrhundertlang hat der Mensch Wildtiere genutzt und verändert. Einige Arten wurden im Laufe der Zeit besonders gefördert bzw. gehegt, andere wiederum zurückgedrängt oder ausgerottet. Gleichzeitig wurde der Lebensraum des Wildes verändert und massiv eingeschränkt. Natürliche Regelmechanismen zwischen Wildtieren und deren Umwelt sind gestört oder außer Kraft gesetzt worden. In einem Nationalpark gilt es nun, diese Regelmechanismen so weit wie möglich wieder wirksam werden zu lassen.

Als Grundlage dafür sind die entsprechenden Maßnahmen in einem eigenen sogenannten Managementplan festzuschreiben.

Mir ist schon klar, daß einigen von Ihnen das Wort „Management“ gerade im Zusammenhang mit Nationalpark und Wildtieren unpassend erscheint. Dieser Begriff ist jedoch am verbreitetsten und es gibt leider auch keine passendere deutsche Bezeichnung für die sehr umfassenden und vernetzten Maßnahmen in einem Nationalpark. Neben dem Managementplan-Wildtiere gibt es noch einen für den Bereich Naturraum und einen dritten für die Besucherthematik. Die Erstellung dieser drei Managementpläne ist laut OÖ. Nationalpark-Gesetz 1996 verpflichtend, wird vom Umweltministerium verlangt und von den internationalen Kriterien für Nationalparke empfohlen.

Die Managementpläne haben Verordnungscharakter und sind daher von der oö. Landesregierung zu beschließen. Obwohl alle drei Pläne bereits im Juli 1997 beschlossen wurden, tritt jener für die Wildtiere erst mit Beginn des neuen Jagdjahres in Kraft. Der Grund dafür liegt darin, daß sämtliche Jagden im Jagdjahr 1997/98 so wie bisher an Pächter bzw. Abschußnehmer vergeben waren und wir nicht in bestehende Verträge eingreifen wollten.

Der Nationalpark Kalkalpen, größtes Waldschutzgebiet und „Jagdrevier“ Österreichs zugleich – eine neue Herausforderung im Umgang mit Wald und Wild.

Foto: Roland Mayr

Auf dem Weg zum eingangs erwähnten Gesamtziel des Wildtiermanagements soll an folgenden drei Teilzielen festgehalten werden:

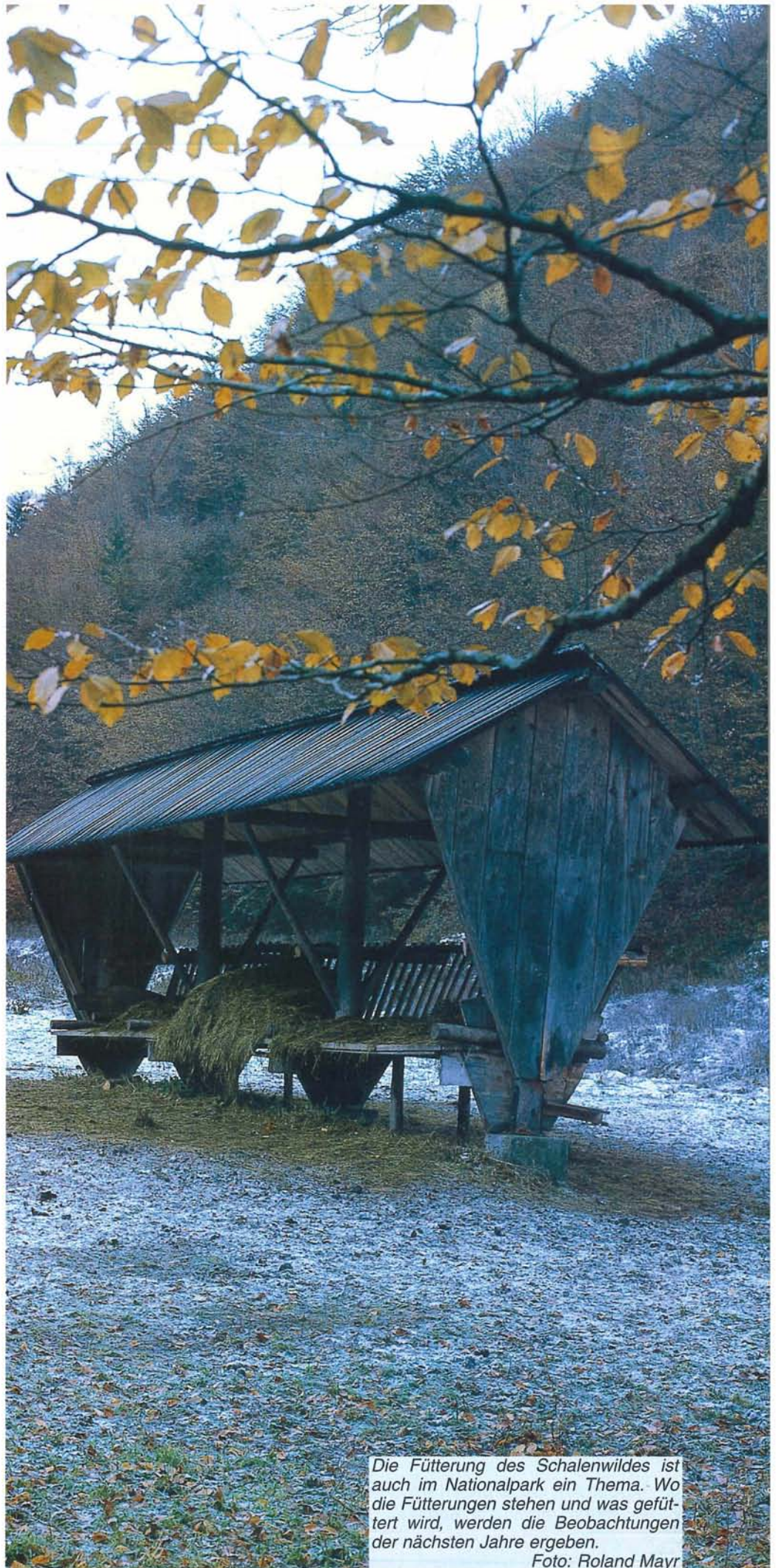
1. Natürliche Vorgänge sollen ohne menschliche Eingriffe ablaufen.
2. Heimische und bedrohte Tierarten sollen gefördert und erhalten werden.
3. Wildtiere sollen im Rahmen von Bildung und Erholung für den Menschen erlebbar werden.

Um diese Ziele zu erreichen, müssen wir uns mit einer Reihe von Fragen befassen.

- Der Nationalpark ist eine ökologisch unvollständige Insel in der Landschaft. Für den Schutz von Tierarten, die kleine Lebensräume beanspruchen, würde die derzeitige Größe von rund 17.000 Hektar ausreichen. Für andere Tierarten wieder wäre auch ein doppelt so großer Nationalpark noch zu klein. Selbst die riesigen Nationalparks in Afrika und Amerika – zum Teil größer als Oberösterreich – sind für manche Tierarten zu klein.
- Der Nationalpark wurde nicht nach wildökologischen, sondern nach ökonomischen, gesellschaftlichen und politischen Kriterien abgegrenzt. Die Lebensräume vieler Tiere werden also durch eine willkürliche Linie durchschnitten.
- Bisher waren Hintergebirge und Sengsengebirge normales Jagdgebiet, dessen Bewirtschaftung sich von den Zielvorstellungen des Nationalparks wesentlich unterscheiden hat.
- Rotwild und Rehwild wurden teilweise intensiv gehegt.
- Wolf und Luchs sind ausgerottet. Zusätzliche Einflüsse, die Wildbestände verringern, wie Krankheiten, Seuchen, Winterverluste sind durch Maßnahmen wie Impfungen und Winterfütterung weitgehend entschärft.

Nichts tun ... ?

Es wäre einfach, überhaupt nicht mehr in die Wildtierpopulationen des Nationalparks einzugreifen. Das Nationalpark-Ziel, die natürliche Entwicklung zuzulassen, wäre erreicht. Doch was hätte das für Folgen?



Die Fütterung des Schalenwildes ist auch im Nationalpark ein Thema. Wo die Fütterungen stehen und was gefüttert wird, werden die Beobachtungen der nächsten Jahre ergeben.

Foto: Roland Mayr



Eine Entwicklung, die niemand wirklich abzuschätzen vermag und die mit Sicherheit größere Auswirkungen auf die umliegenden Gebiete hat.

Betroffen wäre das Wechselspiel zwischen unseren drei Schalenwildarten Rot-, Gams- und Rehwild und ihrem Lebensraum, dem Wald. Und es käme mit Sicherheit nicht zu dem vielfach geforderten „Gleichgewicht zwischen Wald und Wild“. In der Natur gibt es dieses unveränderliche Gleichgewicht nicht: Die Beziehung zwischen Pflanzenfressern und Pflanzen verläuft in Wellenbewegungen mit zeitlich und örtlich großen Unterschieden.

Bei den wildlebenden Raubtieren, den Fleischfressern, können wir Menschen diese natürlichen Wellen noch halbwegs überschauen. Wegen unseres beschränkten Zeithorizontes fällt uns das bei den Pflanzenfressern viel schwerer.

Was tun ... ?

Im „kleinen“ Nationalpark müssen wir daher jedenfalls Schalenwild regulieren, jedoch nur im unbedingt erforderlichen Ausmaß. Dazu



Der Yellowstone-NP, fast so groß wie Oberösterreich und doch zu klein für Bison, Wolf und Co. Sinnvolles Wildtiermanagement kann daher kaum wo an Schutzgebietsgrenzen halt machen.

Foto: Briendl

bedienen wir uns natürlich jagdlicher Methoden.

Als Grundlage für derartige Maßnahmen dient eine Zustandserhebung in folgenden Bereichen.

- Artenübersicht aller vorhandenen Wirbeltiere,
- bestehende Nutzung von Wildtieren,
- bisherige jagdliche Nutzung und Hegemaßnahmen,
- Bestandesentwicklung und Bestandessituation der wichtigsten Tierarten,
- Verhalten und Wanderungen des Wildes,
- Vegetationsbelastung bzw. Räuber-Beute-Beziehung,
- Wildkrankheiten.

Die Ergebnisse dieser Erhebungen werden mit Blick auf die Nationalpark-Ziele beurteilt und daraus

flächenbezogene und artspezifische Maßnahmen abgeleitet.

Zu den wichtigsten Maßnahmen dieses Managementplanes zählen:

1. Entwicklung einer sogenannten wildökologischen Raumplanung vorwiegend für Schalenwild. Diese beinhaltet:
 - a) Die Erstellung eines Regulierungsmodelles für Schalenwild unter Berücksichtigung der Vegetationsbelastung;
 - b) Ausarbeitung eines Fütterungskonzeptes vorrangig für Rotwild (dieses hat auch Versuche mit verschiedenen Futtermitteln vorzusehen);
 - c) Arealabgrenzung und Wildlenkung in sensiblen Bereichen;
 - d) Ausweisung von Ruhezonen und Habitatschutzgebieten; Solche wildökologischen Raumplanungen sind nichts Neues. Sowohl für Salzburg und Vorarlberg als auch für Liechtenstein und Teile Graubündens wurden derartige Modelle entwickelt. Die Ergebnisse daraus sind Bestandteil des Vorarlberger und Salzburger Jagdgesetzes.

2. Schriftliche Dokumentation der im Rahmen der Wildstandsregulierung durchgeführten Maßnahmen und erfolgten Beobachtungen als Grundlage für das Monitoring und die wildökologische Raumplanung.
3. Erstellung eines Maßnahmenkonzeptes zum Umgang mit Tierseuchen und -krankheiten;
4. Ausarbeitung einer Studie, wie weit sich die ursprüngliche Tierwelt hier wieder ansiedeln kann;
5. Förderungs- und Schutzprogramme für bedrohte Tierarten;
6. Aus- und Weiterbildung des im Wildtiermanagement eingesetzten Personals.
7. Zielgerichtete Öffentlichkeitsarbeit.

Eine Reihe von Punkten sowohl der Zustandserhebung als auch der vorerwähnten Maßnahmen sind erst in Ansätzen bearbeitet. Durch die bisher andere Zielsetzung im jetzigen Nationalpark-Gebiet waren viele Daten noch nicht verfügbar bzw. müssen diese erst erhoben werden. Sie werden im Laufe der Zeit ausgewertet und den Managementplan erweitern, konkretisieren und aktualisieren.

Der Managementplan ist somit nichts Starres, sondern unterliegt ständigen Veränderungen vor allem auch aufgrund der Erfahrungen, die in der Umsetzung des Planes gewonnen werden.

Der Beginn

Der Managementplan für die ersten fünf Jahre sieht vor:

1. Einteilung des gesamten Nationalpark-Gebietes in:

- a) *Wildruhegebiete, in denen sprichwörtlich kein Schuß fällt und jede vermeidbare Beunruhigung von Wildtieren verboten ist.*

Rehe als Randlinienbewohner bevorzugen Schlagflächen. Durch das Zuwachsen des Waldes wird ihre Zahl voraussichtlich sinken. Foto: Roland Mayr

Vorerst beträgt das Ausmaß dieser Gebiete rund ein Drittel der gesamten Nationalpark-Fläche, das sind ca. 5500 Hektar. Bei der Auswahl dieser Gebiete wurde vorerst hauptsächlich auf die Lebensraumansprüche von Gams- und Rotwild Rücksicht genommen. So wurde der überwiegende Teil der Flächen oberhalb der Waldgrenze als Ruhegebiet ausgewiesen, um dem Gams seinen ursprünglichen Lebensraum wieder „schmackhafter“ werden zu lassen. Für das Rotwild werden wichtige Einstands- und Rückzugsgebiete sowie Brunftplätze großflächig nicht bejagt.

- b) *Intervallregulierungsgebiete, in denen Schalenwild mittels kurzer Jagdphasen (max. zwei Wochen) und möglichst langer Ruhepausen (mind. vier Wochen) reguliert wird.*

Das Ausmaß dieser Gebiete umfaßt knapp zwei Drittel der Nationalpark-Fläche, das sind ca. 10.500 Hektar. Jedes dieser Intervallgebiete ist mehrere 100 Hektar groß und so abgegrenzt, daß die Bejagung eines Gebietes nicht zur Beunruhigung eines

benachbarten Gebietes führt. Auf diese Weise wird das Wild vertrauter und die Regulierung somit effizienter.

- c) *Schwerpunktregulierungsgebiete, die wegen hoher Wildschäden am Wald weitgehend von Schalenwild freigehalten werden sollen.*

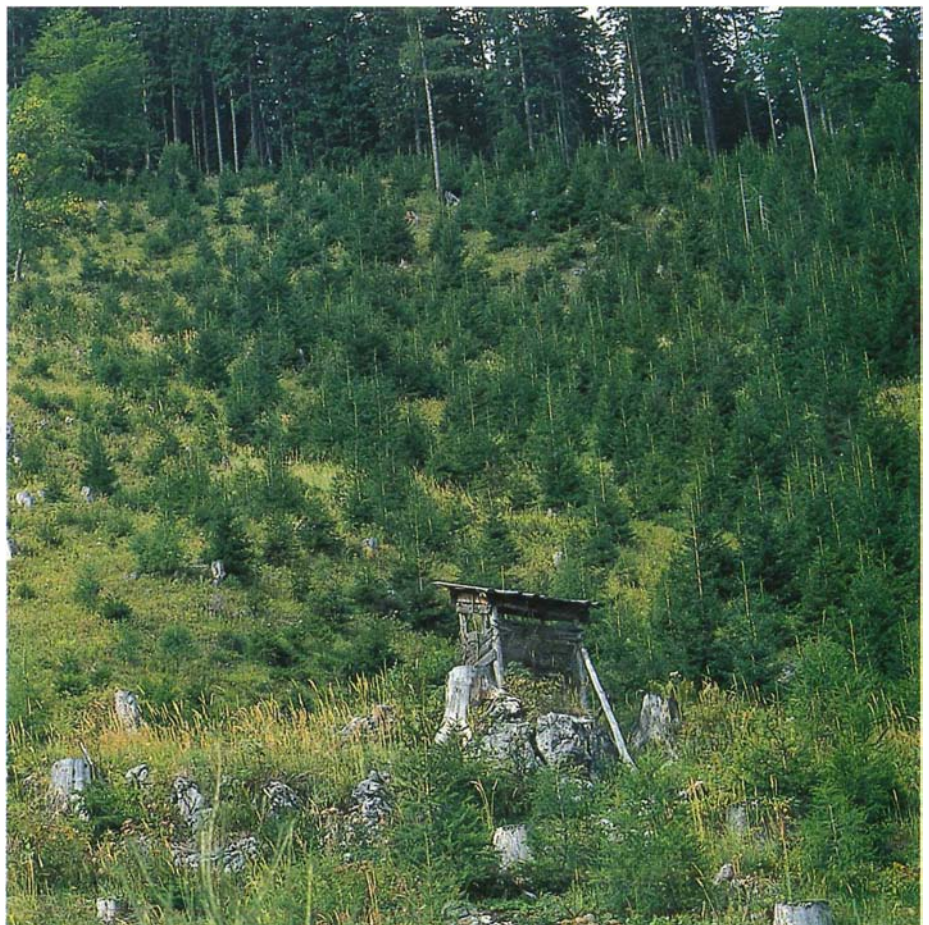
Im Gegensatz zu den Wildruhegebieten wird bei den jeweils nur rund 100 ha großen Schwerpunktregulierungsgebieten angestrebt, diese zahlen- und flächenmäßig zu verringern.

2. Regelung der Abschußtätigkeit.

- *Einer Regulierung unterliegen lediglich Rot-, Gams- und Rehwild und wenn nötig, nicht heimische Tierarten (z. B. Mufflon).*

Wird festgestellt, daß bestimmte Tierarten durch andere in ihrem Bestand bedroht sind, so können entsprechende Maßnahmen getroffen werden (z. B. Raubwild – Rauhfußhühner).

- *Bis zur Herstellung einer artgemäßen Sozialstruktur (Geschlechterverhältnis, Altersstruktur) erfolgt die Regulierung beim weibli-*





Links:
Wie wird sie und ihre Nachkommen auf die Nichtbejagung oberhalb der Waldgrenze reagieren? Foto: Roland Mayr

Mitte:
Auch kapitale Trophäenträger dürfen wieder alt werden. Foto: Roland Mayr

Rechts:
Seine Schonzeit beginnt in Hinkunft erst im Winter. Foto: Roland Mayr

chen Wild und beim männlichen Wild bis zum zweiten Lebensjahr. Diese Regelung gilt in Schwerpunktregulierungsgebieten nur für das Rotwild.

Diese Bestimmung im Managementplan wurde deshalb so gewählt, da es durch die auf Trophäen ausgerichtete bisherige Jagd zu einem starken Eingriff bei den mittelalten und alten männlichen Tieren gekommen ist

und somit die Altersstruktur unnatürlich verändert wurde. Da in unseren Schwerpunktregulierungsgebieten vor allem Gams und Reh für die Artenmischung in der Verjüngung verantwortlich sind, kann diese Regelung dort eben nur für Rotwild gelten.

- Keine Erlegung von trächtigen Tieren in der Zeit vom 15. Jänner bis zum Setzzeitpunkt.

- Kälber bzw. Kitze werden vor dem Muttertier erlegt.

Die Natur, sei es nun der Winter, eine Krankheit oder ein Beutegreifer, unterscheidet nicht nach Trächtigkeit oder Muttertier. Aus Gründen des Tierschutzes und der Weidgerechtigkeit aber auch aus Überzeugung, daß keinerlei Notwendigkeit zum Abschluß von Muttertieren oder trächtigen Tieren besteht, wurden diese beiden Punkte in den Managementplan aufgenommen.

- Keine Erlegung von Tieren mit markanten Körpermerkmalen oder Verhaltensmustern.

Die Laune der Natur stattet immer wieder Tiere mit besonderen Ge-

weih- und Körperformen, Farbmerkmalen sowie Verhaltensmustern aus. Diese von Jägern oft fälschlicherweise als abnorm bezeichneten Stücke sind praktisch markiert und eignen sich somit hervorragend für Langzeitbeobachtungen.

- Die Regulierung ist vorrangig durch Einzelansitz sowie Einzelpirsch vorzunehmen. Kollektive Arten der Regulierung wie Drück- oder Riegeljagden sind dann anzuwenden, wenn die Ziele der Schalenwildregulierung mit den vorerwähnten Methoden nicht erreicht werden können.

Die Priorisierung von Ansitz und Pirsch liegt darin, daß die Regulierung so am selektivsten und sichersten geschehen kann. So erlegen manche Berufsjäger im Nationalpark Berchtesgaden auf diese Art und Weise bis zu 150 Stück pro Jahr.

Riegeljagden mögen zwar bezüglich der Stückzahl effizient sein, sie sind jedoch besonders im Gebirge peinlichst genau vorzubereiten, bedürfen einer großen Anzahl hervorragender Jäger (Schützen) und bergen ein



nicht geringes Risiko von Fehlabschüssen sowie der langfristigen Verdrängung vor allem von Rotwild.

Darüber hinaus ist die Akzeptanz bei den Nationalpark-Besuchern für derartige Maßnahmen besonders am Beginn des Nationalparks sehr fraglich.

- *Ausgehend von einer Nationalparkfläche von 16.500 Hektar wird die Zahl der jährlich zu erlegenden Tiere auf mindestens 300 und höchstens 600 beschränkt.*

Diese verteilen sich auf die einzelnen Wildarten wie folgt:

Rotwild: mind. 60 Stk. – höchstens 140 Stk.

Gamswild: mind. 120 Stk. – höchstens 240 Stk.

Rehwild: mind. 120 Stk. – höchstens 220 Stk.

Warum diese große Bandbreite bei der Stückzahl, werden sich viele von Ihnen fragen. Der wesentliche Parameter für Regulierungsmaßnahmen an Wildtieren stellt auch in einem Nationalpark der Zustand der Waldverjüngung dar. Nur gelten in einem Nationalpark andere Vorgaben an die

Verjüngung als in einem Wald außerhalb. Die Frage wieviel Verbiß ist wo und wie lange akzeptabel, ist in den nächsten Jahren zu klären. Bis dahin jedoch wäre es nicht zielführend, sich fixe Abschuszahlen oder gar Wildstände (in Stk./100 ha) aufzuerlegen. Besonders Zweiteres würde an den Zielsetzungen völlig vorbeigehen, da die Verbißsituation nicht nur vom Wildbestand, sondern sehr wesentlich auch von der Wildverteilung und vom Wildverhalten abhängt. Und gerade diese Entwicklung ist derzeit von niemandem abschätzbar.

Wie wird sich das Wild auf die Ruhezonen einstellen, wie reagiert es auf das Intervallsystem und wie wirkt sich das Zuwachsen des Waldes aus? Alle diese Fragen können erst in den nächsten Jahren beantwortet werden und daher ist bis dahin ein Spielraum bei der Abschuhöhe unverzichtbar, wobei die Obergrenze mit 600 Stk. knapp unter der durchschnittlichen Abschuhöhe der letzten fünf Jahre liegt.

- *Sämtliche Maßnahmen zur Wildstandsregulierung einschließlich*

der damit verbundenen Tätigkeiten, wie Behandlung, Versorgung und Abtransport des Wildes sind unter größtmöglicher Rücksichtnahme auf Besucher zu setzen.

Diese Regelung ist deshalb so wichtig, da für die nichtjagende Bevölkerung der Anblick von Schweiß und getöteten Tieren nicht immer nur Verständnis hervorruft, noch dazu in einem Schutzgebiet.

3. Schonzeiten-Regelung

Der Beginn der Schalenwildregulierung ist einheitlich mit 1. Mai, das Ende mit Beginn der Notzeit (Winteranbruch), längstens jedoch bis 15. Dezember festgesetzt.

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine effiziente Schalenwildregulierung sind einheitliche Schuß- bzw. Schonzeiten.

Die derzeit gültige Schonzeitenverordnung für Oberösterreich sieht für nur 3 Schalenwildarten sage und schreibe insgesamt 11 verschiedene Schonzeiten vor. Mag aus jagdlicher Sicht die eine oder andere Abwei-



Durch das Auflassen so mancher Forststraßen werden Jagdhütten wieder an Bedeutung gewinnen.
Foto: Roland Mayr

chung noch gerechtfertigt sein, so erscheint aus wildbiologischer Sicht dafür kaum eine Notwendigkeit.

Der Regulierungsbeginn wurde wegen der leichteren Erlegbarkeit der einjährigen Tiere im Mai an den Beginn des Monats gelegt und das Ende der Regulierung an den Winteranbruch gebunden.

Spätestens ab 15. Dezember sollten die Energiereserven des Wildes nicht mehr für „Jagdstreß und Fluchten im tiefen Schnee vergeudet werden“.

In der Zeit vom 15. Juni bis 31. Juli (Aufzuchtzeit) sowie im Bereich von Rotwildbrunftplätzen während der Brunft und Wintereinstandsgebieten in der Notzeit wird jede Regulierungsmaßnahme sowie sonstige Beunruhigung von Wildtieren unterlassen.

Die Jagd auf den Brunfthirsch oder Brunftbock, eine für viele Jäger besondere jagdliche Freude, hat in einem Schutzgebiet natürlich keinen Platz.

Zu einer weitgehend natürlichen Wildtierpopulation gehört auch eine

möglichst ungestörte Fortpflanzungszeit. Wildtiere sind besonders in dieser Zeit sehr verwundbar. Den Hirsch oder Bock in seiner schönsten Zeit von seiner „Geliebten“ wegzuschießen gilt deshalb nach wie vor in vielen Ländern als verpönt und unweidmännisch.

In Schwerpunktregulierungsgebieten können davon abweichend andere Regulierungszeiten festgesetzt werden.

Im Umkreis von 500 m um bestimmte ausgewiesene Fütterungsstandorte ist jede vermeidbare Störung von Wildtieren sowie in der Zeit vom 1. November bis 30. April jeweils das Begehen und Befahren dieser Flächen (ausgenommen für Managementmaßnahmen) verboten.

4. Wildfütterung

Bis zum Vorliegen der wildökologischen Raumplanung ist die Fütterung von Rotwild zumindest in fünf Gebieten des Nationalparks erlaubt. Die übrigen bestehenden Fütterungs-

standorte werden entweder aufgelassen oder für Dauerbeobachtungen aufrechterhalten.

Das Rotwild des Nationalparks muß auch in Hinkunft gefüttert werden. Dabei ist es eher zweitrangig, ob dies innerhalb oder außerhalb des Nationalparks geschieht. Viel wichtiger ist die Frage nach den idealen Fütterungsstandorten und nach den geeigneten Futtermitteln.

Die Fütterung von Rehwild mag aus jagdlicher Sicht und zur Schadensvermeidung im Wirtschaftswald da und dort seine Berechtigung haben, da im Gegensatz zum Rotwild das Nationalpark-Gebiet jedoch immer schon auch Winterlebensraum für das Reh war, besteht keine Notwendigkeit, es zu füttern.

5. Jagdliche Einrichtungen

Die Instandhaltung von Straßen ausschließlich für Zwecke des Wildtiermanagements ist nicht vorgesehen.

Im Nationalpark werden rund fünfzehn Jagdhütten für Zwecke des Wildtiermanagements, aber auch für

das übrige Management des Nationalparks in Stand gehalten. Zusätzlich zu den Almflächen werden im Nationalpark-Gebiet eine Reihe von Wild- und Mähwiesen als Äsungsflächen offen gehalten.

6. Umsetzung

Anhand dieses Maßnahmenpaketes werden gemeinsam mit den Jagdeigentümern (derzeit vor allem die Österreichischen Bundesforste), jährlich die entsprechenden Arbeitsprogramme festgelegt.

Die Umsetzung der Schalenwildregulierung bedeutet eine große Herausforderung. Hervorragende Gebiets- und Fachkenntnisse sowie Ziel-sicherheit, Gebirgstauglichkeit und geübter Umgang mit Besuchern sind die Anforderungen an die künftigen „Nationalpark-Jäger“.

Auch um nicht dem Vorwurf einer Trophäen- oder Hobbyjagd ausgesetzt zu sein, wird die Schalenwild-Regulierung daher nur von hauptamtlichem Personal ausgeübt, wobei Trophäen, Abwurfstangen etc. nicht in Privatbesitz übergehen, sondern

für Forschung, Bildung und Öffentlichkeitsarbeit verwendet werden.

7. Erfolgskontrolle – Monitoring

Für jedes effiziente Management ist eine laufende Erfolgskontrolle nötig. Zu diesem Zweck soll ein Dauerbeobachtungsnetz (Monitoring) jene Veränderungen aufzeigen, die sich im Rahmen der Umsetzung ergeben. Die Informationen werden jährlich ausgewertet, um die Ergebnisse und Erfahrungen daraus in das weitere Management einfließen zu lassen.

Dieses Monitoring umfaßt:

- Vegetationsbelastung,
- Wildbestandsentwicklung,
- Wildverhalten,
- Wildkrankheiten,
- Besucherverhalten,
- Lebensraumentwicklung.

Zu den wichtigsten Untersuchungen im Rahmen des Monitorings zählen:

- Naturraum-Stichprobeninventur,
- Auswertung von Kontrollzäunen und Weiserflächen
- Wildzählungen, -beobachtungen und Bestandesberechnungen,



▲
An ihr haben sich schon einige Äser gütlich getan. Wieviele es künftig noch dürfen, werden die Monitoringergebnisse zeigen.
Foto: Briendl

▼
Solche „Stimmungsbilder“ gehören im Nationalpark der Vergangenheit an.
Foto: Briendl





Die Zahl der Pflanzenfresser muß auch weiterhin vom Menschen reguliert werden.
Foto: Roland Mayr

- Telemetrie: Tiere werden mit einem Halsbandsender versehen und können über Funk „beobachtet“ werden,
- Markierung: Kennzeichnung der Tiere mit Ohrmarken,
- Fährtenkartierungen,
- Messungen und Untersuchungen am erlegten Wild.

Die Zukunft wird's weisen

Mit Anfang des neuen Jagdjahres am 1. April 1998 beginnen wir mit der konkreten Umsetzung des Wildtiermanagements.

Dank entsprechender, vor allem rechtlicher Voraussetzungen, ist es uns möglich, auf der doch beachtlichen Fläche von vorerst 17.000 Hektar neue Wege im Umgang mit Wildtieren zu beschreiten. Für das Zustandekommen dieser Voraussetzungen danken wir der Jägerschaft, dem Landesjagdverband, den Jagd- und Forstbehörden, den Österreichischen Bundesforsten, privaten Waldbesitzern und Wildbiologen.

Auch bei der Bevölkerung ist das Interesse an den Ergebnissen und Auswirkungen des künftigen Wildtiermanagements groß. Hat es doch in den österreichischen Alpen ein derartiges Projekt bisher noch nicht gegeben.

Wie erfolgreich es ist, hängt auch davon ab, ob es gelingt, die angrenzenden Jagden einzubinden. Denn die Wechselbeziehung zwischen Nationalpark und Umfeld ist bei den Wildtieren sehr stark.

Ein erfolgreiches Wildtiermanagement kann und darf sich daher nicht auf die Nationalpark-Fläche alleine beschränken.

Durch regelmäßigen Informationsaustausch soll in den nächsten Jahren eine enge Beziehung zwischen Nationalpark und Jägerschaft entstehen. Eine Beziehung von der beide Seiten profitieren können.

Zum Autor:

Ing. Stefan Briendl, gebürtiger Roßbleithner, ist selbst Jäger und in der Nationalparkverwaltung zuständig für die Entwicklung und Umsetzung des Managementplanes Wildtiere.

NEU

Jagdprüfungsbehelf**13., europareife Auflage**

13., neubearbeitete Auflage 1996. 570 Seiten, an die 500 Farbfotos, 220 Zeichnungen und Tabellen, gebunden.

Österr. Jagd- und Fischerei-Verlag, Wien

Wenn die Anforderungen der Zeit sich ändern, dann müssen sich auch die Bücher ändern. Deshalb gibt es den „Jagdprüfungsbehelf“ jetzt in einer komplett überarbeiteten Neuauflage. Mit neuer Anleitung zum Aufbrechen und zur Wildbretversorgung. Und mit eigenem EU-Kapitel. Und sonst? Da gibt es wie schon bisher umfangreiche und kompetente Fachinformation zu folgenden Themen:

- Wildökologie ● Wald- und Forstwirtschaft ● Jagd und Naturschutz ● Wildkunde: Schalenwild – Hasenartige – Nagetiere – Haarraubwild – Bodenvögel – Wassergeflügel – Baumvögel ● Wildkrankheiten ● Jagdpraxis ● Jagdliches Brauchtum ● Jagdwaffen ● Munition ● Optik ● Jagdhund

Für den Jungjäger: Sicher durch die Jagdprüfung – mit diesem Buch fällt Lernen leicht!

Für den erfahrenen Jäger: Antworten auf alle Fragen der jagdlichen Praxis in klarer und übersichtlicher Darstellung!

Jede Wildart mit aussagekräftigen Farbfotos!

Senden Sie mir bitte den neuen, europareifen Jagdprüfungsbehelf (..... Stück)

Name:

Adresse:



Schnell-Bestell-Service:

Österr. Jagd- und Fischerei-Verlag, 1080 Wien, Wickenburgg. 3,
Tel. (0 222) 405 16 36/25, Fax: (0 222) 405 16 36/36.

S 590.-**WEIDWERK**

die auflagenstärkste
Jagdzeitschrift Österreichs

**Irgendwann
landen
Sie ja doch
bei uns!**

**Warum nicht gleich mit
einem Puma-Messer**

im Wert von **S 670.-?**



Werden Sie Abonnent vom **WEIDWERK**. Sie erhalten als Super-Werbepreäsent ein wertvolles Puma-Messer im Wert von S 670.-.

Bitte genau ausfüllen, abtrennen und frankiert einsenden
an WEIDWERK, Wickenburggasse 3, A-1080 Wien
Tel. (01) 405 16 36/25, Fax (01) 405 16 36/36

**Ja,**

ich bestelle das **WEIDWERK** für mindestens 2 Jahre. Ich erkläre, in den letzten 5 Jahren nicht WEIDWERK-Abonnent gewesen zu sein, und bitte um Übersendung des Super-Werbepresents.

Name Straße PLZ Ort

12 Ausgaben im Jahresabo S 620.- inkl. Postversand
(Preisbasis 1998 – Änderungen vorbehalten)

Datum Unterschrift

Die Erhaltung des Rotwildes – ein Naturschutz- anliegen!

Stefan Fellingner



us unserem täglichen Leben wissen wir, daß es sehr wichtig ist, eine Lobby zu haben. Steht jemand hinter einem, so geht manches viel leichter oder

wird überhaupt erst verwirklicht. Offen gesagt, die Jägerschaft hat eine relativ gute Lobby. Es ist oftmals beeindruckend, wie die Jäger nach außen zusammenhalten, ganz gleich, welcher politischen und sozialen Herkunft sie sind.

Für das Rotwild gibt es also schon Interessensvertretungen, die Jagdverbände, die einzelnen Jäger, und Rotwildhegegemeinschaften.

Eigentlich sind Rotwildhegegemeinschaften die Interessensvertretung für das Rotwild vor Ort. Es braucht aber nicht nur die örtliche Interessensvertretung, sondern auch darüber hinausgehende überregionale Interessensvertretungen.

Das hat man in den USA schon lange erkannt und so wurde vor 14 Jahren die „Rocky Mountains Elk Foundation“ gegründet. Das Hauptziel dieser internationalen und nicht auf Profit ausgerichteten Stiftung ist es, die Zukunft der Wapitis, des Rotwildes der USA, sowie anderer Wildtiere und deren Lebensräume, durch folgende Maßnahmen zu sichern:

Nicht nur Bären sind schützenswertes Großwild.

- Schutz, Wiederherstellung und Verbesserung der Habitate,
- Förderung eines vernünftigen Managements für wilde, frei lebende Wapitis, anderer Wildtiere und deren Lebensräume,
- Unterstützung der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen staatlichen und privaten Organisationen und Personen in Sachen Wildbewirtschaftung und Lebensraumschutz,
- Information ihrer Mitglieder und der Öffentlichkeit über Habitatschutz, den Wert der Jagd, Jagdethik und Wildtiermanagement.

Schon in den ersten 10 Jahren seit ihrem Bestehen konnte die „Rocky Mountains Elk Foundation“ Beachtliches erreichen. 34 Millionen Dollar flossen in die Stiftung ein und 689.000 ha Wildlebensraum in Nordamerika wurden geschützt und verbessert. 1995 gab es 400 örtliche Zweigstellen mit insgesamt 88.000 Mitgliedern in den USA, Kanada und 27 anderen Ländern der Erde.

Auch bei uns ist in Sachen Großwild einiges in Bewegung, so werden z. B. zur Zeit zwar Bären eingesetzt, aber dafür Hirsche ausgerottet. Auch herrscht eine erstaunliche Intoleranz gegenüber Schäden vor, die durch

dieses Großwild verursacht werden. Raubt ein Bär einen Bienenstock aus, wird er zum „Problembär“. Schält Rotwild einmal eine größere Anzahl Bäume, so hat diese Wildart „keinen Platz in unserer Kulturlandschaft“. Den Bewohnern in irgendwelchen fernen Ländern mutet man aber sehr wohl Großwild zu, ja manchmal wird es ihnen regelrecht aufgezwungen, und bei uns – ein Aufschrei bei jedem Schaden. Sicherlich sind Schäden, die durch Großwild einzelnen Grundbesitzern zugefügt werden, oft unzumutbar. Wie kommt der emsige Bienenzüchter dazu, daß der Bär alle seine Bienenstöcke ausraubt, oder der eifrige Waldbauer, daß er mit einem Schlag 500 geschälte Bäume sein eigen nennen muß. Derartige Schäden gehören sofort großzügig abgegolten und anschließend Maßnahmen getroffen, daß sie sich nicht wiederholen. Zum Glück werden solche Schäden inzwischen auch abgegolten, sei es durch Versicherungen oder durch jagdgesetzliche Verpflichtungen. Gerade bei massiveren Schältschäden kann es einzelne (Waldbesitzer und Jäger) hart treffen und niemand ist da, der fachlich und finanziell in der Lage wäre, gegen eine „Nulllösung“ (= massivste Reduktion des Wildbestandes) etwas zu unternehmen. Oft könnte durch eine entsprechende Beratung von außen das Wild erhalten und der Schaden vermieden werden. Apropos „Hirsche ausrotten“: jagdliche Raumplanung ist ein neues

Schlagwort geworden, und es ist sicherlich richtig sowie auch eine Notwendigkeit, Großwild in überregionaler Planung zu bewirtschaften. Dabei besteht aber durchaus nicht selten die Gefahr, daß kleine Rotwildrestvorkommen aufgelöst werden. Es lohnt sich auch nicht, sich für 20 Stück Rotwild, die irgendwo in einem Waldgebiet vorkommen, einzusetzen. Wer macht sich schon stark für ein Gebiet, in dem „kein ordentlicher Hirsch mehr auszieht“ und wo die Revierinhaber nur mehr alle paar Jahre ein Schmaltier oder ein Hirsch erlegen können. Solche Gebiete gehören ausgelöscht; von Biotopverbund, Trittsteinfunktion und Naturschutz keine Rede. Dann kann man auf der Raumplanungskarte am grünen Tisch schöne gerade Linien ziehen und stolz darauf verweisen, daß man das Rotwild auf sein Areal vor 1935 zurückgedrängt hat. Haben wir das Recht, Bären einzusetzen, aber Rotwild auszurotten? Ich höre schon das Argument von genetischer Verarmung und Isolation. Es stimmt, man hat bei genetischen Untersuchungen verschiedener deutscher Rotwildinselvorkommen auch bereits eine genetische Veränderung festgestellt. Aber ist es wirklich nicht möglich, alle 10 Jahre einmal ein Stück Rotwild aus einem anderen Gebiet einzusetzen?

Was hat dies alles mit dem Thema dieses Artikels zu tun? – Es bräuchte in solchen Fällen eine (überregionale) Interessensvertretung, die sich für ein derartiges Rotwildrestvorkommen, falls es fachlich vertretbar ist, auch einsetzt. Müssen Jäger hier wirklich Naturschutzorganisationen informieren, damit diese einschreiten und eine Ausrottung verhindern? Oder wäre es nicht gleich klüger, eine entsprechende Interessensvertretung zu gründen? Wäre es nicht überhaupt an der Zeit, daß es auch in Europa bessere Interessensvertretungen für Großwild gibt? Wahrscheinlich wäre es auch nicht klug, sich so wie bei der „Rocky Mountains Elk Foundation“ vorwiegend auf das Rotwild zu konzentrieren, sondern besser gleich allgemein auf die Erhaltung von Großwild als freilebende Wildtiere? Vielleicht könnte man wirklich eine europäische Großwildstif-

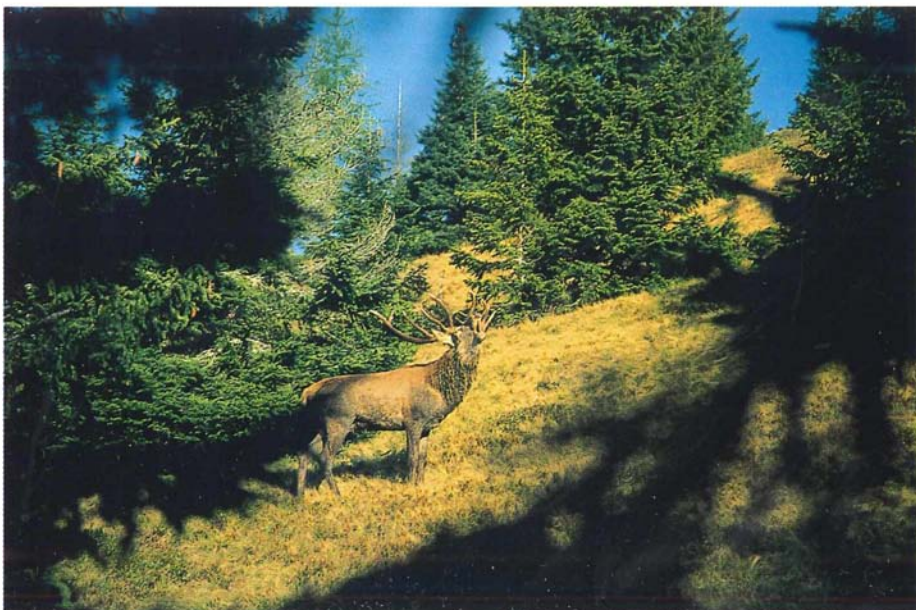


Trophäenbewertung muß in den Hintergrund treten, es geht um die großräumige Erhaltung eines Wildtieres.

tung, oder sagen wir es gleich auf Englisch „European Biggame Foundation“, gründen? Aber warum sollte eine neue Organisation begründet werden, wo es doch die Jagdverbände, diverse Naturschutzverbände und internationale Jagdräte gibt? Gibt es schon eine Organisation, die sich schlag- und finanzkräftig in breiter Öffentlichkeit für große Wildtiere einsetzt und bei der die Jagd die natürlichste Sache der Welt ist? Ist es wirklich nicht unter einen Hut zu bringen, daß man Großwild hegt und alles unternimmt, um es zu erhalten

und es gleichzeitig auch bejagt, und zwar nicht nur bejagt, um es zu regulieren, sondern dabei auch Freude an der Jagd zu empfinden? Muß Jagd in irgendwelchen Reservaten „lustlos“ sein und „Wildlifemanagern oder Berufsskillern“ überlassen werden, obwohl durch den Abschluß einzelner Tiere große Geldsummen für die Erhaltung der Wildtiere eingenommen werden könnten? Ist eine mehr oder weniger herkömmliche Jagdausübung in Schutzgebieten wirklich unmöglich oder wird diese ohnehin bald notwendig sein? Reicht es aus, wenn man in Schutzgebieten in seltenen

Ohne Worte.



Großaktionen Wild reduziert? Oder wird es sowieso bald einen Aufschrei der angrenzenden Revierbesitzer geben, weil sich aus ihren üblich jagten Revieren das Wild in die Schutzgebiete zurückzieht. Dort kommt es dann zu untragbaren Wildkonzentrationen und als Folge davon zu massiven Reduktionsmaßnahmen, wodurch die angrenzenden Revierinhaber wieder das Nachsehen haben.

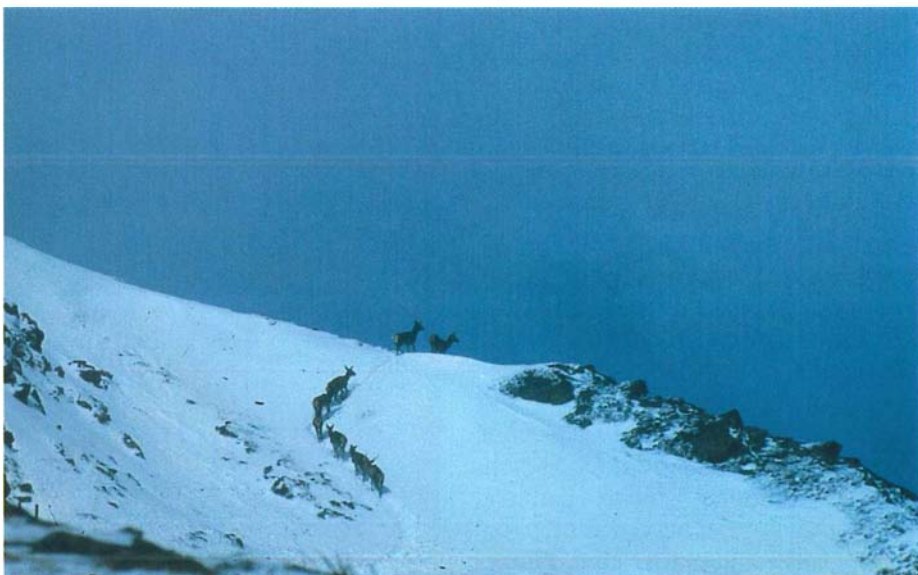
Eine Europäische Großwildstiftung könnte sich hier mit Fachwissen und verschiedenen Mitteln ausgleichend dazwischenschalten.

Das oberste Ziel dieser Stiftung müßte es sein, Geld aufzutreiben, um Großwild in Europa in freier Natur zu erhalten. Dieses Geld könnte dann unter anderem für folgende Zwecke eingesetzt werden:

- Öffentlichkeitsarbeit in jeder Form; Vorträge, Inserate, Radio und Fernsehen sowie Teilnahme an verschiedenen Veranstaltungen,
- Beratung und Planung des künftigen Managements von örtlichen Großwildvorkommen (unter Management werden bewußte menschliche Maßnahmen, wie Bewirtschaftung, Lenkung und Schutz, verstanden),
- Ankauf, Pacht, Verpflichtungserklärungen für bestimmte Gebiete, in denen Großwild noch vorkommt oder wieder vorkommen soll,
- Schadensabgeltung usw.

Apropos Verpflichtungserklärung: Immer wieder erlebt man, daß mit Besitzerwechsel, oftmals reicht schon ein Forstmeisterwechsel, eine Wildart in der Landbewirtschaftung nicht mehr berücksichtigt, ja in manchen Fällen sogar „bekämpft“ wird. Könnte da nicht der vorherige Besitzer rechtzeitig festlegen, daß bei der künftigen Nutzung des Besitzes auch auf das Wild Rücksicht zu nehmen ist? Gerade im Zeitalter der Stiftungen müßte dies doch eigentlich leicht möglich sein.

Die Europäische Großwildstiftung sollte in der Öffentlichkeit stark präsent sein. Vielleicht könnte es in jeder Trafik und in jedem Souvenirgeschäft Ansichtskarten mit wunderschönen Wildtieraufnahmen von der „European Biggame Foundation“ geben, und von jeder verkauften



▲
Das Rotwild mußte schon viele Gebiete verlassen.

Karte ein Geldbetrag in die Stiftung einfließen.

Braucht es wirklich eine neue Organisation? Wäre es nicht besser und ausreichend, würden die verschiedenen Jagdvereinigungen enger mit den Naturschutzorganisationen zusammenarbeiten, vielleicht in Form einer Plattform?

Eigentlich gewagt von jemandem, der von Aufträgen (die meist von öffentlicher Hand kommen und notwendige Wildreduktionen zum Inhalt haben) leben muß, derartige Zeilen zu schreiben. Aber ist es schlecht, wenn ein Wildökologe, der seine

„Objekte“ liebt, sich Gedanken um deren Erhaltung macht und dabei auch einmal öffentlich laut darüber nachdenkt? Mir geht es dabei nicht um die Hege von Wild in unverantwortlichen Dichten, auch nicht um die Erhaltung von Wild in Gebieten, in denen es nur Wildschäden gibt, und die für die jeweilige Wildart nicht mehr geeignet sind.

Auch ist es mir klar, daß es für Großwild im dicht besiedelten Mitteleuropa eng ist. Trotzdem habe ich schon vielerorts erlebt, wie Rotwild auch auf kleinen Flächen (1000 ha) und in stetem Kontakt mit dem Menschen recht gut gedeihen kann, wenn

▼
Rotwild ist auch Wasserwild.



man es nur richtig managt (Jagd-
druck!). Schmetterlinge und Frösche
sind ohnehin Tagesthema bei allen
Naturschützern, aber viele von ihnen
wissen anscheinend nicht, daß es
auch größere autochthone Tierarten
gibt, die in Gefahr sind.

Aber gibt es für Naturliebhaber und
Jäger emotional mehr bewegende
Naturerlebnisse als Beobachtungen
großer Tiere in freier Natur? Ein heu-
lender Wolf, ein vorbeiziehender Bär,
tausende Gänse am nächtlichen
Himmel, ein röhrender Hirsch oder
eine in nächster Nähe verhoffendes
Tier mit Kalb müssen doch jedem Na-
turliebhaber unter die Haut gehen.
Sollten wir nicht mehr dafür tun, um
auch folgenden Generationen noch
derartige Erlebnisse zu ermöglichen?
Reicht es aus, still und heimlich zu
jagen und vielleicht auch Natur-
schutzorganisationen beizutreten
(als Jagdverband geschlossen und
privat extra)? Es gibt genug Gebiete,
in denen die Väter ihren Kinder er-
zählen müssen: „Vor 20 Jahren
haben wir in dieser Gegend noch
eine Hirschbrunft gehabt, aber heute
zieht hier kein Rotwild mehr seine
Fährte.“

Leider ist in Mitteleuropa der Lebens-
raum für so manches Großwildvor-
kommen sicherlich zu eng. Aber viel-
leicht gibt es in Zukunft doch wieder
das eine oder andere Gebiet, in
denen die Väter ihren Kindern er-
zählen können: „Vor 100 Jahren gab
es hier keine Bären, aber jetzt kann
ich hin und wieder in meinem Wald
eine Fährte entdecken, und ich hab'
sogar schon einmal einen gesehen“
oder „Vor 20 Jahren gab es hier kein
Rotwild mehr, aber jetzt kann man
Ende September sogar manchmal
wieder einen Hirsch röhren hören“.

Eine Europäische Großwildstiftung
mit hohem öffentlichem Ansehen, Fi-
nanzkraft, Engagement und Kompe-
tenz oder eine engere Zusammenar-
beit zwischen den Jagd- und Natur-
schutzverbänden könnte viel zu einer
solchen Entwicklung beitragen!

Anschrift des Verfassers:
Dipl.-Ing. Dr. Stefan Fellinger
Büro für Wildtierökologie, regionale
Landnutzung und Umweltberatung
A-6215 Achenkirch 476a
Tel. (0043) - (0)663-9156342

Jagdliches Kunsth Handwerk in Oberösterreich



Ideen auf Kupfer gebannt – gefertigt von Jägerhand

Franz Ober aus Bad Hall fertigt in liebevoller Detailarbeit individuelle Ein-
zelstücke aus Messing und Kupfer von Hand getrieben an. Seiner Kreati-
vität sind keine Grenzen gesetzt und neben Laternen mit Hubertusmoti-
ven, Schrotpatronen als Wein- oder Sektkübel, Tür- und Namensschilder,
Bonbonschachteln, Öllampen und Weihbrunnkessel werden alle Wünsche
erfüllt. Jedes Stück ist ein Unikat und es gibt von keinem einzigen eine
Massenanfertigung. Alle Arbeiten werden aufwendig mit Ziselierungen
versehen.

Die angefertigten Einzelstücke können nach Vereinbarung besichtigt
werden!

Als Mensch ist Franz Ober ein bescheidener und aufrichtiger Weidkame-
rad geblieben, dem man seine künstlerische Begabung nicht anmerkt.



Mängel in der Bejagung des Rehwildes

Dr. Josef Traunmüller
vom Niederwildausschuß



bwohl uns das Rehwild als Hauptwildart viel jagdliche Freude bringt, bestehen in manchen Bereichen der Bejagung beachtliche Mängel.

Öfter hat Einbildung und Meinung Vorrang vor Bildung und Erkenntnissen aus langjährigen Abschubsergebnissen, die nicht immer das Spiegelbild des Bestandes sind. Sie werden öfter angezweifelt, wenn sie nicht in den Kram passen. Dazu hat Landesjägermeister Reisetbauer eine treffsichere Antwort: „Die Ziffern habt ihr geliefert.“ In allen Lebensbereichen hat die Weiterbildung als Voraussetzung für den Fortschritt einen hohen Rang. **Als Existenzberechtigung für die Jagd gilt die Tatsache, daß es ohne Jagd im Schalenwildrevier nicht möglich ist, den Wald vor Wildschäden zu schützen. Wer für tragbare Wildstände sorgt, erfüllt eine wichtige Umweltaufgabe.** Wenn die Jagd nicht umwelt- und wildgerecht und gesetzestreu ausgeübt wird, kommen viele Vorwürfe mit Forderungen, das Jagdgesetz zu novellieren und vielseitige Ausschüsse einzurichten, die in Jagdfragen mitreden wollen. In einzelnen Bundesländern zeichnet sich diese Entwicklung bereits ab. Landesjägermeister-Stellv. Maier hat diese Tatsachen auf den Punkt gebracht: „Was dem Ansehen der Jagd schadet, ist nicht weidgerecht.“

Manche Mängel in der Rehwildbejagung sind mit umfangreichen Erfahrungsziffern und einfachen Rechnungen leicht aufzudecken.

1. Der tatsächliche Stand ist je nach Beunruhigung weit höher als der sichtbare Rehstand. Es ist verständlich, daß geringe Wildstände vermutet werden, wenn bei günstigem, windstillem Wetter kein Reh auszieht und das Revier wie ausgestorben wirkt oder für den Abschub eines Rehes über 20 Reviergänge erforderlich sind. Trotzdem sollten wir die Erfahrung in vielen Revieren beachten, daß nach der Behauptung, der Rehstand sei sehr zurückgegangen, oft ein steiler Anstieg des Standes folgt.

Beispiele vom oö. Rehwildabgang (Abschub und Fallwild):

Anstieg in vier Jahren von 1972 bis 1977 um 45 %.

Anstieg in zehn Jahren von 1982 bis 1993 um 57 %.

Nach Prof. Schröder, Wildbiologische Gesellschaft München, „produzieren die Geißen mehr Nachwuchs, wenn die Population durch hohe Eingriffe

unter die Lebensraumkapazität gedrückt wird“.

Manche Jagdleiter trachten den Rehstand dem Äsungsangebot anzupassen, bevor es zu untragbaren Verbißschäden kommt. Es wäre schade, wenn sich der von Landesforstdirektor Dr. Sedlak im Beitrag „Abschubplanung“ dieser Nummer für viele Reviere als günstig beurteilte Verbiß nach Stufe I verschlechterte.

Beobachtungen seit 1937 bestätigen die Abnahme der Sichtbarkeit mit zunehmender Beunruhigung, die inner-

Bild 1: Sehr unterschiedlich ist die Güte der Geweihbildung im Stand der Böcke und der Reviere. Wer die besser entwickelten (gesünderen) Böcke zu jung abschießt, läßt bei begrenzter Abschubzahl die schlechter entwickelten Böcke zur Vererbung übrig und wundert sich trotz hoher Fütterungskosten über ausbleibende Hegeerfolge. Die beim Bezirksjägertag aufgestellten Geweih tafeln zeigen bei ähnlichen Standorten große Unterschiede in der Geweihgüte. (Bild von ÖFM Dipl.-Ing. Reininger, Stift Schlögl)






halb desselben Revieres sehr verschieden stark sein kann. Es würde den vielen Kritikern gut anstehen, die Bevölkerung aufzuklären, daß sie mit dem Abweichen von Wegen viel Beunruhigung und Schaden verursacht. Das Wild meidet oft die freien Flächen und verbeißt im Wald sehr stark. Triebe und Knospen bringen wenig Äsung im Vergleich zu Äsungspflanzen auf Wiese und Feld.

2. Die Meinung, der Rehstand sei zurückgegangen, weil mehr geschossen wurde als im Vorjahr, trifft nur zu, wenn der Abgang höher ist als der Kitzzuwachs. Daß in der Praxis oft unter dem Kitzzuwachs geschossen wird, beweisen Abschusziffern der letzten Jahrzehnte.

Beispiele vom oö. Rehwildabgang:

Jahr	1972	1977	1982	1993
Rehwildabgang - Stück	41.950	60.835 +45%	55.182	86.579 +57%

 Bild 2: Nur bei ausreichendem Eingriff ins weibliche Wild, in Bockkitze und Jährlinge ist es in Revieren mit hohem Kitzzuwachs möglich, die tragbare Wilddichte zu halten und einen Anstieg des Rehstandes zu vermeiden. (Bild von Rudolf Leeb, Perg)

3. Bei zu geringem Eingriff in Kitze und Jährlinge ist es nicht möglich, Wilddichte und Altersaufbau auf gleicher Höhe zu halten. Diese Tatsache stellt Landesforstdirektor Dr. Sedlak im Beitrag „Abschußplanverordnung“ im Abschnitt „Schwachpunkte“ fest. (Bild 2)

Obwohl seit Jahrzehnten in Abschußrichtlinien und Aufsätzen im „Oö. Jäger“ der naturgegebene Zusammenhang zwischen Abschuszahl, Abschußalter und Wildstand dargestellt wurde, ist die Anwendung dieser Erkenntnis in manchen Revieren mit hohem Kitzzuwachs (Zuwachsrate, Geschlechterverhältnis) mangelhaft mit der Folge einer steigenden Wilddichte und eines ungünstigen Altersaufbaus mit zuwenig alten Böcken und höheren Fegeschäden. Beim Abschuß dreijähriger Böcke muß der Stand dreimal so hoch sein, wenn der Abschuß in gleicher Höhe nachhaltig möglich sein soll.

Beispiel: Bei einem Stand von 50 Böcken, 40 Altgeißen und einem Zuwachs von 30 Bockkitzen müßten bei gleichbleibendem Stand 30 Stück männliches Wild abgeschossen werden. Beim Abschußalter der Böcke von 2,5 Jahren und 20 Böcken (50: 2,5) und 10 Bockkitzen (30 :20) bliebe der Stand gleich. In manchen Re-

vieren werden statt 10 nur 3 Bockkitze erlegt, dann steigt der Stand im Folgejahr um 7 Böcke und bei gleich hohem Abschluß weiblichen Wildes steigt die Wilddichte um 11,4 %. Der Bockkitzabschuß kann durch Verbesserung des Geschlechterverhältnisses und höherem Jährlingsabschuß etwas verringert werden.

Die Absicht, lieber einen Bock als ein Bockkitz zu erlegen, ist eine der Hauptursachen steigender Wildstände in den letzten Jahrzehnten. Das Bestreben mancher Jagdleiter durch hohen Wildstand möglichst viele Böcke zum Abschluß freigeben zu können, dürfte oft überschätzt werden.

4. Die Meinung über das Geschlechterverhältnis 1:1 bei gleichhohem Bock- und Geißenabschuß trifft bei verschiedenem Abschlußalter nicht zu.

Beispiel: Ist das Abschlußalter der Böcke 2,5 und das der Geißen 3,0 Jahre, wäre das Geschlechterverhältnis 1:1,2.

5. Die Meinung, der Bockabschuß könnte nur bei Verzicht auf den Wahlabschuß erfüllt werden, beruht auf der Unkenntnis der Wildstandsentwicklung. Im Durchschnitt müssen beim Abschluß von 40 % des Bockstandes 60 % für die nachhaltige Bockjagd verbleiben. Bei guter Altersverteilung kann von vier zwei- bis vierjährigen Böcken nur nachhaltig ein Bock erlegt werden.

Beispiel: Beim Stand von 10 Böcken und Abschluß eines fünfjährigen Bockes, eines dreijährigen Bockes und von zwei Jährlingen ist ein Stand von einem fünfjährigen, fünf zwei- bis vierjährigen Böcken und vier Jährlingen erforderlich. Von fünf mittelalten Böcken (Mittelklasse) könnte nur ein dreijähriger Bock nachhaltig erlegt werden, wenn Stand und Altersaufbau gleichbleiben sollen.

Wer von den mittelalten Böcken den besten erlegt, schießt den gesündesten Bock, dessen gute Geweihbildung nach wissenschaftlicher Erkenntnis Ausdruck eines guten Gesundheits- und Ernährungszustandes ist, und zeigt, wie es um Beherrschung, Fachkenntnisse und Beachtung der Jagdleiteranweisungen steht. (Bild 1)

NATUR- UND JAGDVIDEO

Unterwegs im Land der Bären

Teil 1

Naturerlebnis Yukon Territory



Unberührte Schöpfungslandschaften – endlose Wälder, mächtige Ströme, grandiose Gebirge – der Westen Kanadas fasziniert mit einzigartigen Naturschönheiten.

Der Reisebericht „Unterwegs im Land der Bären“ beschreibt die magischen Weiten des Yukon Territory – vermittelt Eindrücke seiner einmaligen Tier- und Pflanzenwelt.

Herden von Karibus durchziehen Tundra und Prärie, Elche und Bären werden fast überall angetroffen. Hier zählt man die meisten Weißkopfadler, Bergziegen und Trompeterschwäne der Welt und in den Flüssen kämpfen sich Jahr für Jahr Millionen Lachse stromaufwärts, um in ihre Laichgebiete zu gelangen.

Das Klima in dieser Region wird von Gegensätzen geprägt: im Winter werden Temperaturen bis minus 50 Grad gemessen – die Sommer sind trocken und warm. Rund 30.000 Menschen leben hier auf einer Fläche weit größer als die der Bundesrepublik Deutschland. Ihre ursprüngliche Kultur ist geprägt von indianischen Wurzeln – die Neuzeit begann hier mit den sagenhaften Ereignissen des großen Goldrausches am Ende des 19. Jahrhunderts.

In dieser Umgebung erwartet Reisende ein unvergleichliches Erlebnis – Freiheit und Abenteuer in unberührter Natur.

S 450,-

JETZT BESTELLEN: Telefon 0 73 2/66 34 45 oder 66 77 05

Fax 0 73 2/66 77 05-15

**Oberösterreichischer Landesjagdverband
Humboldtstraße 49, 4020 Linz**

Jagd International

★ 15 Jahre Jagd International – Schilcher ★ Jubiläumsangebote

- ★ UNGARN: 3 Tage, inkl. HP, 8 Schnepfen, 1 Überläufer öS 3.990.–
- ★ AUERHAHN-Spezialjagd in Rußland
6 Reisetage, ab/bis Wien oder Frankfurt, inkl. 1 Auerhahn öS 13.990.–
- ★ UNGARN: in einigen Revieren bis -20% bei Rothirsch bis 31. Jänner
- ★ UNGARN: 5 Jagdtage, HP, 2 Böcke 250 g und 2 Überläufer öS 8.930.–
- ★ TSCHEDIEN: 3 Jagdtage, inkl. 3 Böcke bis 75 CIC-Pkt. öS 8.600.–
- ★ TANSANIA: 9 Reise-/5 Jagdtage, ab/bis Camp, inkl. 1 Büffel US\$ 4.900.–

Rehbockjagden

- ★ UNGARN: Busfahrt ab 30. April ab Salzburg – Linz – Wien
- ★ SÜDOSTUNGARN: 5 Reisetage, VP, 3 Böcke 300 g, Jagdkarte öS 11.800.–
- ★ VOJVODINA – Exklusive Reviere, wie Subotica, Horgos usw.

Starke Böcke z. B. (netto) 350 g DM 670.– / 450 g DM 1.400.–

- ★ SÜDENGAND-Exklusivreviere: Urige Spitzenböcke (1997 bis 650 g erlegt)
- Rothirschbrunft – Ungarn: Busfahrt ab 17. bis 21. Sept. ab Salzburg

Rußland

- ★ AUER + BIRKHAHN
7 Tage, ab/bis Wien, inkl. Flug und 1 Auer- + 1 Birkhahn öS 18.980.–

- ★ SIB. REHBÖCKE: Kurgan, Tscheljabinsk, Kasachstan
Jagdsaison 1996 – neuen SCI und Weltrekord mit über 1.600 g erlegt!

- ★ KAMTSCHATKA: 10 Tage, ab/bis Moskau, inkl. 1 Küstenbär US\$ 7.700.–

- ★ KOLYMA-Fluß: 10 Tage, ab/bis Moskau, inkl. 1 Elch US\$ 6.500.–

- ★ STEINBOCK: 9 Tage, ab/bis Wien, inkl. 1 Steinbock öS 49.000.–

- ★ MARAL: 11 Tage, ab/bis Wien, inkl. 1 Maralhirsch öS 56.000.–

- ★ Mongolei: Kapitale Steinböcke: 8 Tage + 1 Steinbock US\$ 3.000.–

Afrika

- ★ NAMIBIA: Begleitperson gratis / günstige Einstiegssafaris

- ★ ZIMBABWE: Leopard, Sable und Antilopen pro Jagdtag US\$ 450.–

- ★ SAMBIA: 7tägige Jagd (deutschsprachig) auf Büffel + Sable US\$ 4.550.–

Fordern Sie unseren kostenlosen Jagdkatalog an!

A-3100 St. Pölten, Steinfeldstraße 10, Tel. 02742/77678, Fax 78113

T O B I A S Altzinger P E R G

TEL. 0 72 62 / 52 2 61-80

„VOM JÄGER – FÜR DEN JÄGER!“

Stets gut sortiert und preisgünstig!

NEUWAFFEN – GEBRAUCHTWAFFEN – JAGDOPTIK –
JAGDBEKLEIDUNG – JAGDZUBEHÖR – GESCHENKSARTIKEL

NEUWAFFEN:

Sabatti Bockbüchseflinte Mod. „Master Light“, Kal. 20/76 6.5x57 R, komplett mit Zielfernrohr 6x42, Brückenschwenkmontage NUR 18.900.–
Kettner Bockbüchseflinte, Kal. 20/76, 223 Rem., komplett mit Habicht Zielfernrohr 6x42, Brückenschwenkmontage NUR 18.890.–
Mauser Repetierbüchse M 98 Kal. 7x64 / 30.06 NUR 4.890.–
Ferlach Bockbüchseflinte Mod. „Karawanken“, Kal. 20/76 6.5x57 R, Original Ferlachermontage, komplett mit Habicht Zielfernrohr 6x42 NUR 44.900.–
Beretta Bockdoppelflinte Mod. 686, Kal. 12/70 Sondernetttoppreis
Beretta Bockdoppelflinte Mod. 687, Kal. 12/70 Sondernetttoppreis

GEBRAUCHTWAFFEN:

Sauer Repetierbüchse 202 Luxus, Kal. 300 Win. Mag., Original Sauer Montage mit Habicht Zielfernrohr 1.5-6x42, neuwertig NUR 26.900.–
Suhler Drilling, Kal. 16.70/243, mit Habicht Zielfernrohr 6x42, Suhler Montage NUR 27.800.–

Suhler Bockbüchseflinte Mod. 211, Kal. 16.70/6.5x57 R, mit Kahles Zielfernrohr 6x42, Suhler Montage, 1a-Zustand NUR 34.500.–

Tikka Bockdoppelfläche, Kal. 9.3x74 R, mit Habicht Zielfernrohr 2.2-9x42, Schwenkmontage, neuwertig NUR 23.500.–

Blaser Kippaufbüchse, Mod. Prestige, Kal. 243, mit Zielfernrohr Zeiss 1.5 - 6x42, 1a-Zustand NUR 33.800.–

Ferlach BBF, Kal. 16.70/243, mont. mit Zeiss 6x42, Suhler Montage neuwertig NUR 55.000.–

FÜR DIE NEUE JAGDSAISON!
Laufend Sonderangebote bei Kugel- und Schrotpatronen!
WAFFENSCHRÄNKE JETZT STARK VERBILIGT!

Ballistol Waffenspray, 200 ml JETZT NUR 45.–

Bushnell Laser-Entfernungsmesser, JETZT NUR 3.990.–

Auf reguläre Jagdbekleidung 20 % Rabatt vom 2. bis 14. März 1998!

Preise inkl. MwSt.
Zwischenverkauf vorbehalten!

Achtung!

JÄGER und WAFFENFREUNDE



1. STEYRER GEBRAUCHTWAFFENBÖRSE

am 2. und 3. Mai 1998 – im Landgasthof MAYR – St. Ulrich bei Steyr

Samstag: 9 bis 15 Uhr, Sonntag: 9 bis 13 Uhr

Nutzen Sie die **letzte Chance**, Ihre Gebrauchtwaffen zu verkaufen oder andere zu erstehen – bevor das „neue Waffengesetz“ am **1. Juli 1998** in Kraft tritt. Es kommen Gebrauchtwaffen aus ganz Oberösterreich zum Verkauf!

Schätzung und Bewertung Ihrer Waffe durch Herrn **H. A. MENNE** – gerichtl. beeid. Sachverständiger und Büchsenmachermeister.

Waffenannahme: Ab sofort – bei

Waffen Wieser – Steyr, Grünmarkt 9, Tel. 0 72 52 / 53 0 59

Wie bewährt sich die Abschußplanverordnung – Erfahrungen aus der Sicht des Landesforstdienstes

Landesforstdirektor
Dipl.-Ing. Dr. Otto Sedlak



▲
Vergleichsflächen zeigen das wahre Ausmaß des Keimlingsverbisses (Bezirk Schärding)



uch im Vergleich zu den novel-
lierten Jagd-
gesetzen der
Nachbarländer
Niederöster-
reich, Salz-
burg und Stei-
ermark enthält
das **OÖ. Jagdge-**

setz 1964 auch heute noch ausrei-
chende Bestimmungen für ein an die
natürlichen Verhältnisse angepaßtes
Jagdwesen. Zentrales Problem ist
dabei der zu hohe **selektive Verbiß
im Jungwald**, vor allem an der vom
Wild bevorzugten Tanne und den
Laubbaumarten.

Mit der **Abschußplanverordnung**
1993 schuf das Land Oberösterreich
zusätzlich ein Instrument, die Scha-
lenwildbestände an eine ökologisch
und wirtschaftlich tragbare Dichte
heranzuführen. Nicht mehr Wild-
standsangaben, sondern der peri-
odisch zu erhebende Verbißgrad der
Waldverjüngung dient als Bemes-
sungsgrundlage für die Abschußplä-
ne. Diese **Revierbeurteilungen sind
keine „Wildschadenserhebun-
gen“**, sondern zeigen die vom Wild-
stand und Abschuß abhängigen Ver-
änderungen im Lebensraum Wald,
dessen standortgerechte Verjüngung
gewährleistet sein soll.

Vergleichs- und Weiserflächen

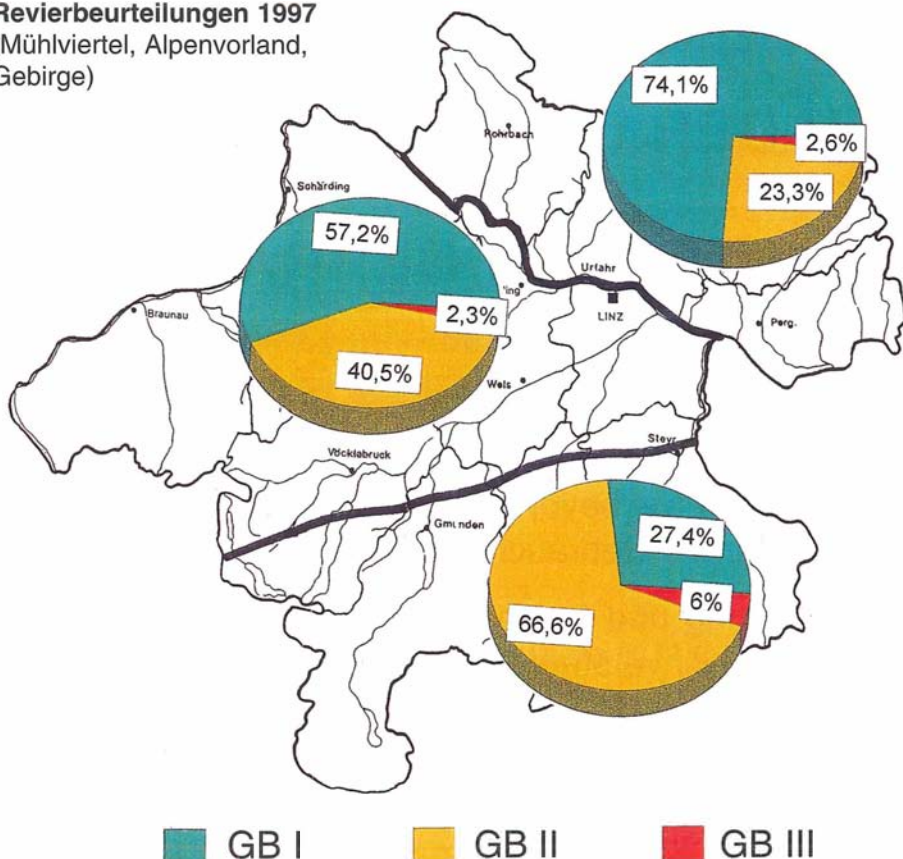
Das Beurteilungsnetz wurde in den
Genossenschaftsjagden bereits zur
Gänze eingerichtet. In einigen Eigen-
jagden der Gebirgsbezirke gab es
anfänglich Widerstände, die zum

Großteil jedoch aufgegeben wurden.
Auf Grund des enormen Arbeitsan-
falls sind jedoch etwa 70 Eigenjagd-
gebiete im Gebirge, allerdings zum
Teil oberhalb der Waldgrenze, in den
Bezirken Gmunden und Kirchdorf
noch nicht erfaßt.

Beurteilungsergebnisse und Tendenz

Nach meinen bisherigen Berichten
im OÖ. Jäger und einem nunmehr

Revierbeurteilungen 1997 (Mühlviertel, Alpenvorland, Gebirge)



vierjährigen Zeitraum ist gesichert festzustellen, daß die **Verbißbelastung in den Wäldern der Gebirgsbezirke wesentlich höher** als in den anderen Landesteilen ist. Nur etwa ein Viertel der beurteilten Gebirgsreviere entsprechen der Stufe I, fast drei Viertel weisen überhöhte Schalenwildbestände auf! Dies ist auf Grund des sich in Gebirgsrevieren teilweise überlagernden Verbisses von Hoch-, Reh- und Gamswild zwar nicht überraschend, jedoch im Hinblick auf die kritische **Schutzwaldsituation** alarmierend genug.

Im Gegensatz dazu zeigt die **Grafik der Revierbeurteilungen 1997**, daß im Mühlviertel bereits drei Viertel und im Alpenvorland etwas mehr als die Hälfte der Rehwild-Reviere in Stufe I sind. Dazu ist jedoch anzumerken, daß diese Ergebnisse bisher vorwiegend aus der **Weiserflächenbewertung** stammen, die den Einfluß des Keimlingsverbisses nicht zeigen kann. Die künftigen Ergebnisse nach Einbeziehen von Vergleichsflächen können sich daher auch wieder verschlechtern.

Die **Ergebnisse 1997** weisen in vielen Revieren auf eine geringere Verbißbelastung und damit auf einen erfreulichen **Verbesserungstrend** hin, der jedoch **unterschiedlich verteilt**



In vielen Revieren hat das Laubholz ohne Zaunschütz noch immer keine Chance (ca. 20jährige Rotbuche im Mühlviertel)

ist. In vielen Rehwild-Revieren wurde in überhöhte Wildbestände wirksam eingegriffen, wie z.B. in der vorbildlich geführten Genossenschaftsjagd Ried/R., Bezirk Perg, über die in dieser Zeitschrift bereits berichtet wurde. Andererseits hat sich die Situation z. B. in den Bezirken Braunau

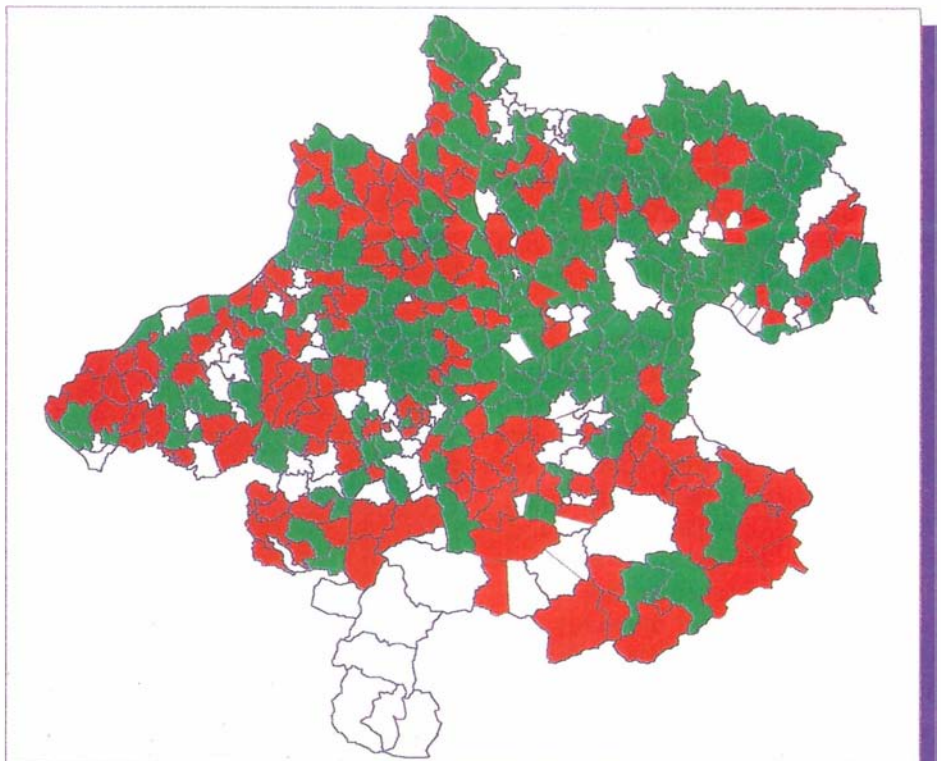
und Ried verschlechtert. Aber auch in den Gebirgsjagden wurden kaum Erfolge erzielt. Die Abbildung „**Oberösterreich – Abschußplanung 1994–1997**“ zeigt diese räumliche Verteilung der Trends.

Allgemein gilt, daß jährliche Revierbeurteilungen wesentlich rascher zu besseren Ergebnissen führen, als längere Begehungsintervalle. Auch zeigt die Praxis, daß trotz mancher Einwände die Verbißprozente der Weiserbaumarten und die Stammzahlen der Verjüngungen richtig gewählt wurden.

Abschußplanung 1994–1997: Entwicklung der mind. 2mal beurteilten genossenschaftlichen Jagdgebiete

grün immer Stufe 1 oder
Verbesserung

rot immer Stufe II bzw. III
oder Verschlechterung



Wo liegen Schwachpunkte, was kann verbessert werden?

Abschußerfüllung

Das Gesetz des Handelns bestimmt die Jägerschaft, ohne deren aktive Mitwirkung noch so gut gemeinte Vorschriften zum Scheitern verurteilt sind. Überhöhte Schalenwildbestände lassen sich wirksam nur durch **verstärkten Eingriff in das weibliche Wild und in die Jugendklasse** reduzieren, was bei der „jagdlichen Basis“, in der die ältere Generation noch immer das Sagen hat, teilweise auf Widerstand stößt.

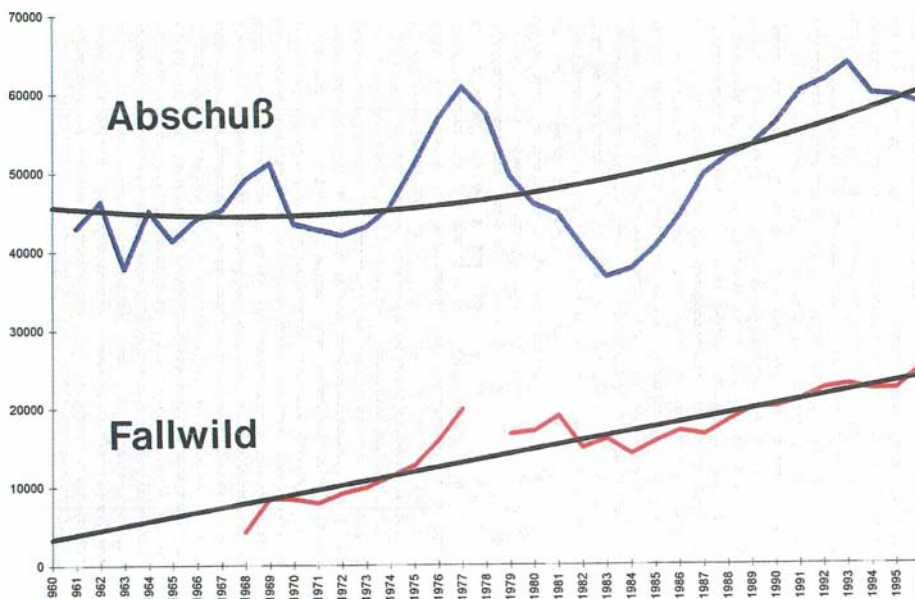
In vielen Revieren wird mit dem **Herbstrehababschuß** noch immer zu spät begonnen, so daß die Abschußquoten nicht erfüllt werden können. Die Jagdbehörden müßten daher den Abschußverlauf ständig verfolgen und rechtzeitig reagieren, was im Hinblick auf den hohen Verwaltungsaufwand jedoch problematisch ist.

Die Abbildung „**Rehwild – Abschuß und Fallwild**“ zeigt für den Zeitraum 1960–1996 eine langfristig **steigende Tendenz beim Abschuß und beim Fallwild**, woraus noch nicht auf einen wirksamen Reduktionsabschuß geschlossen werden kann. **Die seit 1993 sinkenden Abschußzahlen bei weiter steigenden Fallwildziffern sind dabei besonders bedenklich!**

Es entsteht somit der Eindruck, daß trotz der immer zuverlässigeren Revierbewertungen die Jäger mancher Reviere einfach nicht bereit sind, den Wildstand zu vermindern. Dabei wäre dies in vielen Rehwild-Revieren allein wegen des geringen Durchschnittsgewichtes und des noch immer hohen Knopfbockanteiles auch wildbiologisch nötig. Andererseits zeigen auch zahlreiche positive Beispiele, daß bei Erreichen der „kritischen Grenze“ ein geringerer Rehwildbestand qualitativ besser wird und auch eine natürliche Mischwaldverjüngung rasch aufkommen läßt. Damit verbessern sich die Äsungsverhältnisse, so daß nach einer gewissen Erholungsphase der Waldvegetation ein Revier durchaus wieder einen höheren Wildstand verträgt.

So wie es in der Natur keinen Stillstand gibt, muß sich auch die Jagd

Rehwildabschuß und Fallwild in Oberösterreich 1960–1996



auf wechselnde Revierverhältnisse einstellen und überhöhte Wildbestände dort reduzieren, wo es der Waldzustand verlangt.

Intervalle der Revierbeurteilungen

Aus arbeitstechnischen Gründen sind die Begehungsintervalle der Situation anzupassen. Überall dort, wo die Beurteilungsstufe I gesichert erreicht ist, werden Intervalle von etwa 3 Jahren genügen. In Revieren der Beurteilungsstufe II und III sind **mindestens 2-jährige Intervalle** nötig. **Werden die Abschußpläne nicht erfüllt oder verschlechtert sich die Verbißsituation, sind die Reviere jedenfalls jährlich zu beurteilen.**

Die **regelmäßigen Revierbeurteilungen** sollten seitens der Jägerschaft nicht als „Strafexpeditionen der Forstbehörde“, sondern als ein normaler Teil der Abschußplanung, an der sie selbst aktiv beteiligt ist, angesehen werden. Dabei übernimmt der Landesforstdienst die Sachverständigenfunktion für die Jagdbehörden und handelt nicht im Rahmen seiner forstbehördlichen Aufgaben.

Üppige Naturverjüngung, besseres Äsungsangebot und weniger, aber stärkere Rehe (Revier Sternwald, FV. Starhemberg)





Wie lange halten sich noch überaltete Schutzwaldbestände, wenn keine Verjüngung aufkommt? (Salzkammergut) (Alle Photos vom Verfasser)

Die **Begehungstermine** für die genossenschaftlichen Jagdgebiete sind rechtzeitig den Beteiligten (Jäger, Jagdausschuß), aber auch in ortsüblicher Weise (z. B. Aushang beim Gemeindeamt, Rundschreiben etc.) bekanntzugeben, um auch Waldbesitzern die Möglichkeit zu geben, daran teilzunehmen.

Fallwild

Leider dienen Fallwildzahlen in vielen Bezirken noch immer als Kompensation für Abschüsse, obwohl mit der Verordnung der Fallwildnachweis verlangt wurde. **Steigende Fallwildzahlen (vor allem beim weiblichen Wild !) deuten jedenfalls nicht auf sinkende Wildstände hin und führen eine nötige Wildbestandsverminderung ad absurdum.**

Trotz der noch geltenden Bestimmungen im OÖ. Jagdgesetz sollte der teilweise bereits beschrittene Weg, Fallwildziffern bei der Abschußplanung nicht mehr zu berücksichtigen, weiter verfolgt werden.

Fütterungspraxis

Die sogar in manchen Grünlandrevieren übliche **Ganzjahresfütterung** des Rehwildes ist ein grober Unfug

und gehört dringend eingestellt. Grundsätzlich sollte sich auch die Rehwildfütterung auf die Notzeit mit geschlossener Schneedecke und nur geringe Kraftfuttergaben beschränken.

Bonus-Malus-System bei der Revierverpachtung

Das bereits im Bezirk Grieskirchen versuchte System bietet praktikable Anreize für angepaßte Schalenwildbestände in genossenschaftlichen Jagdgebieten und sollte auf eine breitere Basis gestellt werden. Daß es dabei auch um heikle Fragen der Verpachtung geht, steht außer Frage. In einem partnerschaftlichen Verhältnis zwischen Grundeigentü-

mern und Jägern sind jedoch auch diese Probleme lösbar.

Information

Jagdausschüsse und Jagdleiter sind sich ihrer Aufgaben und Verantwortung heute mehr bewußt als früher. Landesjagdverband und Landwirtschaftskammer sollten daher die erfolgreich begonnenen Informationsveranstaltungen auch in den kommenden Jahren fortsetzen.

Gelegenheitskauf

Alte Lärchenstube günstig abzugeben.

Tel. 0 76 73 / 29 38

Jagd-Video



Die Jagd ist in den letzten Jahren verstärkt in das Kreuzfeuer der Kritik geraten. Veränderte Umweltbedingungen haben dazu geführt, daß das Wild und die Jagd unter geänderten Vorzeichen zu betrachten sind.

Hege, Arterhaltung und gezielte Bestandeskontrolle sind untrennbar miteinander verbunden.

Dieser neue Film von Heribert Sendlhofer versucht, eine möglichst objektive Darstellung aus der Sicht des Jägers und Naturliebhabers zu geben.

Dieser Film ist bestens für die jagdliche Öffentlichkeitsarbeit geeignet und trägt dazu bei, Vorurteile bei den verschiedenen Interessensgruppen abzubauen und die Bereitschaft zur Selbstkritik wachzuhalten. Nur so werden wir uns auch in Zukunft über unser Wild in einer halbwegs intakten Umwelt freuen können.

S 540.-

JETZT BESTELLEN: ☎ 0 73 2/66 34 45

Oberösterreichischer Landesjagdverband
Humboldtstraße 49, 4020 Linz

Exclusive Uhren-Collection in limitierter Auflage von Hubert Weidinger



Jede Uhr im geschmack-
vollem Geschenketui.
Limitierte Auflage je 2999
Stück, einzeln numeriert mit
Zertifikat!

2 Jahre Garantie!

Europäische Vogel-Serie

Quartz-Armbanduhr, hochwertig
vergoldetes Gehäuse mit Edelholz-
lunette, kratzfestes Mineralglas,
Lederband.

je S 1000.–

Europäische Wild-Serie

Quartz-Armbanduhr, hochwertig
vergoldetes Gehäuse mit geschützter
Krone, wasserdicht bis 30 m,
kratzfestes Mineralglas, Lederband.

je S 1360.–



Quartz-Ansitzuhr mit Kalender

mattes Edelstahlgehäuse,
verschraubter Gehäuseboden,
100 m wasserdicht, kratzfestes
Mineralglas.
Auf Knopfdruck wird das Zifferblatt
ganzflächig mit grünem Licht
beleuchtet.

Diese Uhr kann auch als Beleuch-
tungshilfe in der Dunkelheit wert-
volle Dienste leisten.

Mit Leder- oder Edelstahlband
lieferbar.

je S 1420.–

Alle Uhren sind beim OÖ. Landesjagdverband erhältlich.

Telefon 0 73 2 / 66 34 45 oder 66 77 05

Die Jagddienstprüfungen (Jagdhüter- bzw. Berufsjägerprüfungen) finden jedes Jahr Ende Mai und Ende November statt. Der jeweils genaue Prüfungstermin, insbesondere die Anzahl der Prüfungstage, wird nach Kenntnis der Kandidatenzahl festgelegt.

Anmeldungen zu den beiden Prüfungsterminen sind bis längstens 31. März (Sommertermin) bzw. 30. September (Herbsttermin) beim Amt der oö. Landesregierung, Agrar- und Forstrechtsabteilung, Promenade 33, 4020 Linz, einzubringen. Verspätet einlangende Anmeldungen können jeweils erst zum nächsten Termin berücksichtigt werden. Zur Prüfung zugelassen werden nur Personen, die die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, das 21. Lebensjahr vollendet haben und seit mindestens drei Jahren im Besitz einer gültigen Jagdkarte sind (und nicht bloß im Besitz der 3. Jahresjagdkarte). Hierbei werden Jagdkarten aus einem anderen Bundesland anerkannt, wenn für deren erstmalige Ausstellung die erfolgreiche Ablegung einer Jagdprüfung erforderlich war. Prüfungswerber für die Berufsjägerprüfung haben darüber hinaus den Besuch eines von der Landesregierung bewilligten oder anerkannten Fachkurses nachzuweisen.

Bei der Prüfung sind ausreichende Kenntnisse in folgenden Prüfungsgegenständen nachzuweisen:

a) Vorschriften über die Ausübung der Jagd;

Jagddienstprüfungen 1998

- b) Vorschriften über den Natur- und Tierschutz;
- c) jagdlicher Waffengebrauch;
- d) Jagdhundehaltung und Jagdhundeführung;
- e) Wildkunde und Wildhege;
- f) Verhütung von Wildschäden;
- g) Jagdgebrauche (jagdliches Brauchtum);
- h) Erste Hilfe bei Unglücksfällen.

Die Berufsjägerprüfung umfaßt neben dem mündlichen Teil auch eine schriftliche Arbeit über ein vom Vorsitzenden gestelltes Thema aus der Jagdverwaltung.

Jedes Ansuchen um Zulassung zur Jagddienstprüfung ist mit S 180.- zu vergebühren. Die für die Entscheidung über die Zulassung zur Prüfung erforderlichen Angaben müssen im Antrag enthalten und belegt sein. Aus diesem Grund sind dem Antrag beizuschließen: Staatsbürgerschaftsnachweis (im Original oder in Fotokopie), Nachweis über den mindestens dreijährigen Besitz der Jagdkarte (Fotokopie der Jagdkarte und der Einzahlungsbelege).

Zusätzlich bei Bewerbern für die Berufsjägerprüfung:

Nachweis über den Besuch des Fachkurses (Berufsjägerschule in Rotholz/Tirol).

Die zur Prüfung zugelassenen Personen werden mindestens vier Wochen vor dem festgesetzten Prüfungstermin unter Angabe des Prüfungsortes mit Bescheid zur Prüfung zugelassen bzw. geladen. Prüfungswerber, die zur Prüfung nicht antreten, müssen, wenn sie die Prüfung zu einem späteren Termin ablegen wollen, erneut um Zulassung zur Prüfung ansuchen.

Die Vollendung der Diplomstudien der Studienzeile Forstwirtschaft oder Wildbach- und Lawinenverbauung der Studienrichtung Forst- und Holzwirtschaft an der Universität für Bodenkultur Wien oder der erfolgreich abgeschlossene Besuch einer Höheren Lehranstalt für Forstwirtschaft ersetzen als abgeschlossene Ausbildung zu einem Beruf im Sinne des § 45 Abs. 5 des OÖ. Jagdgesetzes die Ablegung der Jagdhüter- bzw. Berufsjägerprüfung.

In einem anderen Bundesland mit Erfolg abgelegte und durch Vorlage von Prüfungszeugnissen nachgewiesene Jagddienstprüfungen sind auf Antrag von der Landesregierung als Jagdhüter- bzw. Berufsjägerprüfung anzuerkennen, wenn die Gleichwertigkeit des Prüfungsstoffes und Gegenseitigkeit gegeben sind.

Der Vorsitzende der Prüfungskommission:

Hofrat Dr. Reisinger

„Wilderer im Alpenraum – Rebellen der Berge“

*Bericht über eine
Ausstellung
in St. Pankraz*

Vom 1. Mai bis zum 2. November 1998 wird im Rahmen der Dezentralen Oberösterreichischen Landesausstellung „Land der Hämmer – Heimat Eisenwurzen“ in St. Pankraz die Ausstellung „Wilderer im Alpenraum – Rebellen der Berge“ gezeigt werden. Sie wird nicht nur von Wissenschaftlern gestaltet (Leitung: Univ.-Prof. Dr. Roland Girtler unter Mitwirkung des Verfassers), sondern entsteht in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung, Jägern und ehemaligen Wilderern. Ungewohnt ist auch die Tatsache, daß ein strafbares Handeln zum Thema einer Ausstellung gemacht wird. Das stößt vielfach auf Unverständnis, wohl deshalb, weil Vorbilder dafür weitgehend fehlen. In Jagdmuseen und Jagdausstellungen sind zwar oft auch Räume den Wilderern gewidmet, doch wird die Wilderei dabei klar als Delikt bewertet und bloß als Abweichung vom eigentlichen Thema der gesetzlich erlaubten Jagd gezeigt.

Von dieser Darstellungsweise wird die Ausstellung in St. Pankraz tatsächlich abweichen. Im renovierten barocken Pfarrhof der kleinen Gemeinde, einem ehemaligen Jagdsitz, wird der Versuch unternommen, die Wilderei als solche möglichst wertfrei und vorurteilslos in den Mittelpunkt zu stellen, sie zu verstehen und zu erklären. Dieser Anspruch läßt das Projekt zu einer Gratwanderung werden, denn es ist auch keinesfalls eine pauschale Rechtfertigung der Wilderer beabsichtigt. Schon am Beginn der Ausstellung wird daher versucht, durch ein plakatives Bekenntnis der Ausstellungsgestalter Mißverständnisse zu vermeiden: „Warnung! In dieser Ausstellung sollen weder Wildschützen verherrlicht,

noch soll gesetzloses Handeln gerechtfertigt werden. In dieser Ausstellung wird lediglich versucht, dieses Handeln zu verstehen und zu erklären.“

Die Ausstellung wird sechs Räume umfassen: Der erste Raum soll den historischen Gegensatz zwischen der „noblen Jagd“ und der Situation der ländlichen Bevölkerung aufzeigen und die jagdlich motivierten Bauernunruhen beleuchten, wie sie etwa zu Beginn des 18. Jahrhunderts auch das Gebiet der Eisenwurzen erfaßten. Im Mittelpunkt des zweiten Raums wird das Jagdstrafrecht stehen, wozu unter anderem einschlägige Rechtsvorschriften und Darstellungen des Strafvollzugs (Galeere, öffentliche Arbeit, Handabschlagen, Augenausstechen etc.) gezeigt werden. Der dritte Raum widmet sich Ehre und Ansehen der „Wildschützen“, die als Rebellen vielfach auf die Unterstützung der ländlichen Bevölkerung zählen konnten. Wildern fungierte als eine Art Mannbarkeitsritual, womit auch das enge Verhältnis von Wilderer und Sennerin in Zusammenhang steht. Berücksichtigt wird hier auch die den Wilderern, wie vielen Randgruppen, zugeschriebene magische Kraft. Der vierte Raum zeigt den Wilderer auf der Pirsch: Der alpenländische Wilderer, auf den sich die Ausstellung konzentriert, mußte ein guter Bergsteiger sein. Dies findet in einigen auf Wilderer zurückgehenden Bergrouuten ihren Niederschlag und soll auch durch entsprechende Ausrüstungsgegenstände veranschaulicht werden. Gezeigt werden hier auch Techniken der Tarnung, wie Maskierung und Schwärzung des Gesichts, und der Bewaffung – für die Ausstellung, konnte eine

Sammlung von Wilderergewehren angekauft werden. Insbesondere in Zeiten gesellschaftlichen Umbruchs (1848, 1918/19, 1945) schlossen sich die Wilderer oft zusammen; den so entstehenden Wildererbanden ist der fünfte Raum gewidmet. Im Mittelpunkt steht dabei wieder ein regionaler Bezug, nämlich die mit politischen Aspekten durchsetzte sogenannte „Wildererschlacht von Molln“, bei der 1919 vier Personen ums Leben kamen. Der abschließende sechste Raum wird zwei Themenkreise vereinen, die beide mit dem Tod zu tun haben: Einerseits werden in jungen Jahren getötete Wilderer teils heute noch als „Helden“ verehrt, andererseits verloren Wilderer, die Jäger oder Förster ermordeten, ihre Ehre. In diesem Zusammenhang werden als „unehrenhafte Wilderer“ auch jene gezeigt, die sich unweidmännischer Methoden bedienen, wie die Schlingenleger oder die modernen Autowilderer.

Soweit ein kurzer Überblick über den Inhalt der Ausstellung, die ab 1. Mai täglich von 9 bis 18 Uhr im Alten Pfarrhof von St. Pankraz zu sehen ist. Eintrittspreise: Erwachsene 40.– (mit Gruppenermäßigung 35.–), Kinder und Schüler 20.–, Familienkarte 80.–, Führungskarte 15.–. Auch „Kombikarte“ und „Eisenpaß“ der OÖ. Landesausstellung berechtigen zum Eintritt. Für weitere Informationen stehen das Gemeindeamt St. Pankraz (4572 St. Pankraz, Telefon 07565/245, Fax DW 4) sowie Gasthof Steyrbrücke (4572 St. Pankraz, Telefon 07565/313, Fax DW 40) zur Verfügung.

Dr. Gerald Kohl

Wilderei im Steyr- und Ennstal vor dem Zweiten Weltkrieg

Bez.-Ofö. i. R.
Emmerich Klausriegler

„Wilderer im Alpenraum – Rebellen der Berge“ ist der Titel einer Ausstellung, die vom 1. Mai bis 2. November 1998 im Pfarrhof zu St. Pankraz ein Teil der dezentralen Oberösterreichischen Landesausstellung 1998 sein wird. Wenn auch ein Faltprospekt versichert, daß die vom Soziologen Dr. Roland Girtler gestaltete Schau „weder Wildschützen verherrlichen, noch deren gesetzloses Handeln rechtfertigen soll“, so ist erfahrungsgemäß nicht auszuschließen, daß die Darstellung einseitig bleibt und Jagdherrschaft, Förster und Jäger im Verhältnis zu den Rebellen der Berge doch eher schlecht abschneiden. Deshalb sei erlaubt, ohne daß der sozial-historischen Wurzel echten Wilderns nachgegangen werden muß, der persönlichen Meinung des Autors als Nachkommen einer über hundert Jahre lang im Raum Molln tätigen Familie von Holzknechten, Jägern und Förstern, hier Raum zu geben.

Die Redaktion



is zum Regierungsantritt des Kaisers Franz Josef im Jahr 1848 war fast im ganzen Habsburgerreich die Jagd, vor allem auf zur „Hohen Jagd“ gehörendes edles Wild, wie Hirsch und Gams, dem Adel vorbehalten. Ausnahmen gab es nur für die in Tirol und im Gebiet der Donauschwaben ansässigen Bauern, die als freie Bauern des Reiches ausschließlich dem Kaiser unterstanden.

Wilderer wurden vor 1848 ungewöhnlich hart bestraft, wobei sich besonders die Salzburger Erzbischöfe durch Grausamkeit hervortaten, indem sie Wilddiebe sogar blenden ließen.

Mit dem Revolutionsjahr 1848 wurde die Jagd vorübergehend frei, das heißt, daß jeder Grundbesitzer – und wenn er nur eine kleine Wiese besaß – nach Herzenslust jagen konnte. Dabei wurde das Wild nahezu ausgerottet, welchem Umstand die heute im Gebirge noch anzutreffenden alten Mischwaldbestände zu verdanken sind, denn es gab jahrzehntelang keinen Verbiß. Um der totalen Wildausrottung und den unzähligen Verletzungen von Menschen und Haustieren durch Schießwütige Einhalt zu gebieten, mußte sich die Regierung bald zu einem Jagdgesetz entschließen, welches größeren Grundbesitzern – in Oberösterreich mit wenigstens 115 ha – das Eigenjagd-

recht einräumte. Kleinere Besitzungen wurden zu sogenannten Genossenschaftsjagden oder Gemeindejagden zusammengeschlossen, welche die Gemeinde in der Regel an die jagdlich interessierten Bauern vergab. Es konnten aber auch Bürger ohne Grundbesitz in die Jägerschaft aufgenommen werden, wenn sie sich bei der Jagdpachtzahlung beteiligten und ein Leumundszeugnis für den Erwerb der Jagdkarte vorzeigen konnten.

Es konnte nun praktisch jeder unbescholtenen Staatsbürger jagen, so er das nötige Kleingeld für Pacht und Jagdpapiere aufbrachte und in einer Gegend lebte, in der es neben den Großgrundbesitzern auch Bauern gab.

Das österreichische Prinzip, daß Jagdrecht vom Grundrecht kommt, hat sich bis heute erhalten.

Daß es für einen Kleinhäusler oder für einen Holzknecht aus finanziellen Gründen sehr schwierig war, offiziell jagen zu dürfen, ergab sich aus der seinerzeitigen Gesellschaftsordnung, mit dem großen Unterschied zwischen Armen und Reichen. Die große Schar der sogenannten kleinen Leute konnte damals weder auf Urlaub oder zur Kur fahren, noch konnte sie es sich leisten, öffentlich zu jagen.

Für die Forstbetriebe in den Gebirgsgegenden war die Jagd in vielen Fällen die wichtigste Einnahmenquelle, denn es gab gerade in der Kaiserzeit viele reiche Leute im In- und Ausland, denen für eine gutgeführte Jagd kein Preis zu hoch war. Der Wald lie-

ferte wegen der damals schwierigen Holzbringungsverhältnisse oft geringere Erträge als die Jagd. Die Jagd bot nicht nur den Berufsjägern Arbeit, sondern auch vielen Forstarbeitern und Kleinbauern, die als Treiber, als Pirschführer, als Wildlieferer, als Mäher der Wildwiesen, als Wildfütterer, Steigputzer, Hochsitzbauer, Salzträger, Tragpferdeführer, Lebensmittellieferanten, Hauspersonal usw. den Großteil des Jahres über einen Nebenverdienst hatten. Wildschäden auf privaten landwirtschaftlichen Grundstücken mußten finanziell abgegolten werden.

Wenn auch ein gewisses Ausmaß an Jagdbeteiligung durch Wilderer zu jeder Jagd gehörte, bemühten sich die Jäger, doch die Wilderei in Grenzen zu halten, denn die Jagdpächter zahlten meist einen hohen Jagdpacht und wollten nicht zu viele „stille Teilhaber“ im Revier haben.

Aus meiner engeren Heimat sind aus der Vorkriegszeit nahezu keine lebensgefährlichen Auseinandersetzungen zwischen Jägern und Wilderern bekannt. Der Jäger durfte ohnehin nur in Notwehr von der Waffe Gebrauch machen und der maskierte Wilderer blieb meist unerkannt und flüchtete. Außerdem galt hierzulande das ungeschriebene Gesetz: Wegen einer rauen Haxen, also wegen eines Wildes, schießt man auf keinen Menschen!

Im Gebiet der ursprünglich 50.000 Hektar großen Herrschaft Steyr, die hierzulande der größte Grundbesitzer war, war es üblich, ertappte Wilder diebe nur zu entwaffnen und Abbitte

leisten zu lassen. Waren es doch meistens Holzknechte oder Kleinbauern, die im Betrieb mitarbeiteten und die mit dem Jäger einst gemeinsam auf der Schulbank gesessen sind. Nur Schlingenleger wurden wegen der Grausamkeit ihrer Jagdmethode erbarmungslos angezeigt und aus dem Arbeitsverhältnis entlassen.

Fallweise betätigten sich auch Jäger aus den bäuerlichen Genossenschaftsjagden und sogar Eigenjagdbesitzer als Wilderer im Großwaldbesitz. Einer meiner Verwandten, Großbauernsohn von einem 730 Joch umfassenden Eigenjagdbesitz, holte sich seine besten Jagdtrophäen aus dem benachbarten Staatswald, während die Eigenjagd gegen gutes Geld an einen Primararzt verpachtet war.

In Wildererbüchern wird häufig ausführlich beschrieben, daß die armen Leute aus Hunger nach Fleisch gewildert hätten. Diese Ansichten wage ich wenigstens in Bezug auf das Steyrtal zu bezweifeln. Ich habe oft erlebt, daß die einfachen Leute vom Schalenwild höchstens das Beuschel und die Leber aßen, aber den Genuß von Rücken, Schlegel usw. ablehnten. Sie mochten den Wildgeruch nicht und hatten auch keine Erfah-

rung in der geschmackvollen Zubereitung. Als Försterbub erlebte ich, daß mein Vater im Auftrag seiner Dienstgeber für die Schulausspeisung, die in der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg Suppenanstalt hieß, oder für das Altenheim, dem damaligen Armenhaus, ein junges Stück Hochwild zerwirkte und für die Küchen schön zerteilte Fleischstücke als Geschenk des Forstamtes bereitstellte. Die Schulleitung und die Oberin des Altenheimes bedankten sich zwar dafür, wiesen aber mit Bedauern darauf hin, daß ihre Schützlinge das Wildfleisch nicht mögen und trotz guter Zubereitung nur die Soße mit den Zuspeisen essen würden. Während des zweiten Weltkrieges wurde ab und zu für die Forstarbeiter Wild zerwirkt, um ihre Verpflegung aufzubessern. Auch hier erlebte ich, wie manche Arbeiter meine Mutter heimlich fragten, ob sie ihnen Bürgerhäuser verraten könne, die das Wildbret gegen ein Stück Selchfleisch eintauschen würden, denn persönlich fänden sie am Wild wenig Geschmack.

So ist es zu verstehen, und man kann dies auch den Gendarmeriechroniken entnehmen, daß die meisten gewilderten Schalenwildstücke gegen

bares Geld in den Gasthäusern und bei den Fleischhauern landeten. Die Wilderer galten als die Schützlinge vieler Fleischhauer und Gastwirte.

Die Eingriffe der Wilderer waren bis zum ersten Weltkrieg verhältnismäßig geringfügig und gefährdeten die Wildbestände nicht. Und zu Kriegsbeginn mußten ohnehin fast alle jungen Jäger und Wilderer zum Militär einrücken. Die daheimgebliebenen älteren Förster und Waldarbeiter waren nun so stark mit den kriegswichtig gewordenen Brenn- und Blochholzlieferungen beschäftigt, daß ihnen für die Jagd keine Zeit blieb. Die Berufsjäger mußten die von den für die Lebensmittel zuständigen Behörden angeordneten hohen Abschüsse – bis zu zwei Drittel der Schalenwildstände! – erfüllen. Manche Jäger erfüllten diese Aufträge nur halbherzig, welcher Umstand den großen Jagdbesitzern manche Rüge seitens der Verwaltungsbehörde eintrug. Daß ab und zu auch ein Wilderer tätig war, blieb weitgehend unbeachtet. Auch die Gendarmen hatten nun viel wichtigere Aufgaben, als Wilddieben aufzulauern.

In den Kriegsjahren fielen aber immer mehr Wildererschüsse, sicher zum Teil als Folge der zunehmenden Lebensmittelknappheit. Aber es gab nun auch gesellschaftspolitische Probleme und die Lage wurde von Tag zu Tag ernster.

In den meisten Berggemeinden, besonders aber in Molln, bildeten sich aus entlaufenen Soldaten der Armee und aus unzufriedenen und hungern- den Arbeitslosen kleine Raubschützenbanden, die mit den Wilderern alten Schlages nichts mehr zu tun hatten. Diese in den Kriegseinsätzen verrohten Menschen, denen sich nach dem Zusammenbruch der Monarchie auch manche Heimkehrer zugesellt hatten, schossen wahllos Wild ab und schreckten, als das Wild rar geworden war, auch nicht vor Einbrüchen in Einschichthöfe und vor Diebstahl von Rindern, Schweinen und Schafen zurück. In der Folge waren Auseinandersetzungen mit dem Forst- und Jagdpersonal unvermeidlich. Im Jahr 1918 wurde der 56jährige Breitenauer Revierförster, Vater von zehn Kindern, meuchlings von hinten mit einem Schrotschuß er-

Das Jagd- und Fischereimuseum

SCHLOSS HOHENBRUNN

öffnet am 1. April 1998
seine Pforten.

Öffnungszeiten:
Dienstag bis Sonntag 10 bis 12 Uhr
und 13 bis 17 Uhr

Montag geschlossen,
ausgenommen an Feiertagen

Gedenkkreuz für den im Jahr 1918 in Molln meuchlings erschossenen Förster Johann Daxner. Foto: Rudolf Malek

mordet. Der Förster hatte nicht einmal sein Gewehr geladen gehabt. Das Lamberg'sche Forst- und Jagdpersonal erhielt seitens des Guts herren die Empfehlung, Auseinandersetzungen mit den Raubschützen aus dem Wege zu gehen. Der Graf und seine Mitarbeiter ließen also, entgegen der falschen Behauptung in den Wildererbüchern, keine Gendarmerieeinheit gegen die Raubschützen aufmarschieren. Ein Privatwaldbesitzer und sein Personal hatten keinerlei Befehlsgewalt über die Gendarmerie. Und die wenigen Gendarmen sahen sich gar nicht im Stande, der Schützen Herr zu werden.

Im Jänner 1919 kam es zu einer neuen Tragödie, als sich ein junger Forstadjunkt in eine Auseinandersetzung mit einem Wilderer einließ und dabei diesen erschoss.

Durch diesen Vorfall wurde die Stimmung in Molln stark angeheizt und die Raubschützenbande erhielt weiteren Zuwachs. Gendarmen und Förster wurden als Söldlinge der Kapitalisten beschimpft und sollten abgesetzt werden. Der Großgrundbesitz sollte aufgeteilt werden.

Die Raubschützen setzten ihre Diebstähle an herrschaftlichem und bäuerlichem Eigentum fort und provozierten Förster, Gendarmen und Gemeindevertreter, wo immer es möglich war. Dem Forstamt wurde immer wieder vorgeworfen, daß der verordnete Zwangsabschuß des Wildes zu lax durchgeführt würde. Dabei war der im geringen Ausmaß noch vorhandene Wildstand durch das viele Herumschießen der diversen Schützen so scheu geworden, daß nur noch selten Wild erlegt werden konnte.

Die wenigen Gendarmen in Molln waren der etwa zwanzig Mann starken Bande nicht gewachsen und der Bürgermeister mußte den Zusammenbruch der Ordnung in seiner Gemeinde befürchten. Also pflog man Verhandlungen mit der Bezirkshauptmannschaft, der Landesregierung



und den Gendarmierkommandostellen. Die Gendarmerie in Molln wurde sofort verstärkt und die Verhaftung der Rädelsführer angeordnet. Fünf Männer wurden dem Bezirksgericht Grünburg vorgeführt und sollten am nächsten Morgen mit der Bahn ins Kreisgericht Steyr überstellt werden. Als aber die Gendarmerieeskorte mit den Häftlingen am Grünburger Bahnhof eintraf, stellte sich dieser dort eine Rotte von Mollner Freunden der Häftlinge entgegen und befreite die Raubschützen gewaltsam. Dann

zogen Befreier und Befreite nach Molln, um im Gasthaus zu feiern und neuerdings zu provozieren.

Nach kurzer Beratung zwischen Landesregierung, Bezirkshauptmannschaft und Landesgendarmeriekommando wurde festgestellt, daß solche Wildwestmanieren nicht geduldet werden könnten, weil sie sonst Schule machen würden. Also veranlaßte der für Sicherheit zuständige Landeshauptmannstellvertreter die Entsendung von zirka 50 Gendarmen nach Molln. Unter Führung eines Of-

fiziers sollte die Aufrührerbande schlagartig verhaftet werden. Die per Auto nach Molln gekommenen Gendarmen umstellten das Gasthaus, während der Offizier mit einigen seiner Leute das Lokal betrat und die Verhaftung der Schützen aussprach. Sofort setzten sich die zu Verhaftenden mit Trinkgläsern und anderen Wurfgeschossen zur Wehr, wobei zwei Gendarmen verletzt wurden. Man muß sich vorstellen, daß es sich auf beiden Seiten vorwiegend um Leute handelte, die an der Kriegsfrente gelernt hatten, blitzschnell zu handeln. Der Offizier befahl seinen Leuten, die weit in der Überzahl waren, anzugreifen. Bei dem Kampf wurden mehrere Mollner verletzt und bedauerlicherweise starben bis zum nächsten Tag vier der Männer. Und wie so oft in solchen Fällen, kamen nicht die Rädelsführer, sondern nur deren Mitläufer zu Tode. Die unver-

letzt Gebliebenen wurden nach Steyr eingeliefert.

Aufgewühlt durch diese traurigen Vorfälle wurden die Mollner, die schon lange auf die Wiederherstellung geordneter Verhältnisse gewartet hatten und sich nun von den Behörden bitter enttäuscht sahen, schlagartig zu Sympathisanten der Bandenmitglieder.

Die Kommunisten aus Steyr, die längst Fäden zu den Mollner Schützen gesponnen hatten, sahen nun gemeinsam mit der linken Presse ihre Stunde gekommen: die Aufteilung des Großgrundbesitzes, die Absetzung der Gendarmerie, des Gemeindevorstandes und sogar des Landeshauptmannstellvertreters wurden verlangt, denn es sollte endlich das Proletariat regieren dürfen.

Für die junge Republik war die Mollner Tragödie ein schwerer Schlag. Der Bürgermeister mit seinen Ge-

meindeausschußmitgliedern samt dem Pfarrer und dem Arzt mußten abdanken, um durch Arbeiter- und Soldatenräte ersetzt zu werden. Der Forstmeister mußte Molln verlassen. Dafür mußten alle inhaftierten Mollner einschließlich des Mannes, welcher der Tat an Förster Daxner verdächtig wurde, freigelassen werden und kehrten nach Molln zurück. Der Kommunistenführer Reisegger spielte nun eine große Rolle. In Steyr wurde der in Molln als Kommandant aufgetretene Gendarmerieoffizier zusammengeschlagen und es wurde sogar die Todesstrafe für ihn vorgeschlagen. Auch seine Gendarmen sollten vor Gericht gestellt werden. Dazu kam es aber nicht, nachdem ein Vertreter des Landesgendarmeriekommandos mit der Drohung, die ganze Gendarmerie im Bundesland würde ihre Tätigkeit einstellen, im Landtag vorstellig geworden war.

Beim Studium der aus verschiedenen Archiven entnommenen Berichte über die sogenannte Mollner „Wilderertragödie“ komme ich zur Ansicht, daß bei dieser richtigen Wilderer bestenfalls als Randfiguren in Erscheinung getreten sind.

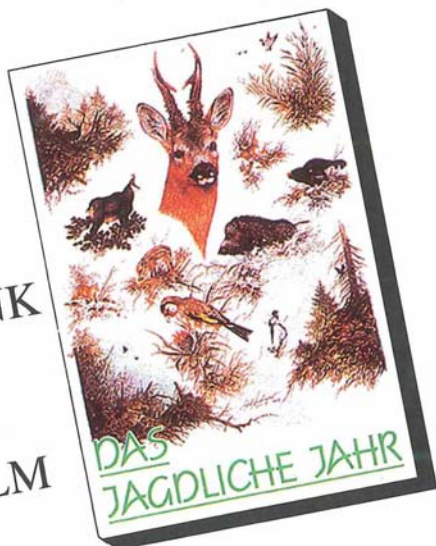
Zwischen 1918 und 1932 wurden neben Förster Daxner aus Molln noch der Lamberg'sche Jäger Michael Großmann im Hintergebirge und der Lamberger Förster Friedrich Lugner in Großbraming von Wilderern erschossen und in Windischgarsten der Jäger Vinzenz Hobel tödlich getroffen. Von diesen Fällen in Oberösterreich wurde nur der Tod Lugners aufgeklärt.

In den Lamberg'schen Besitzungen Trautenfels-Donnersbach sind in diesen Jahren fünf Revierjäger durch Wildererhand ums Leben gekommen. Die in der Steiermark eingesetzten Wildererspezialisten der Gendarmerie konnten alle fünf Fälle aufklären.

Weil noch immer Verwandte und Nachkommen der erschossenen Wilderer, Jäger und Förster leben, die um ihre Angehörigen trauern, ist es nicht gerade pietätvoll, wenn in Filmen, Büchern und Zeitschriften diese seinerzeitigen Wilderertragödien heute als eine Art lustiger Kirtagsrauferei dargestellt und verharmlost werden.

DAS IDEALE GESCHENK

VIDEOFILM



Ein Film von Heribert Sendlhofer, der eindrucksvoll vermittelt, was die Jagd von April bis März bietet: interessante Wildarten, romantisch-bizarre Landschaftskulissen. Eindrucksvoll wird gezeigt, welche große Verantwortung der Mensch als Jäger übernimmt! Dieser Film bietet Spannung und packende Szenen, die jedes Jägerherz höher schlagen lassen: Weidwerken auf Gams, Hirsch, Rehbock, auf Auerhahn und Birkhahn.

deutsch S 620.-

englisch S 682.-

JETZT BESTELLEN: ☎ 0 73 2/66 34 45

Oberösterreichischer Landesjagdverband
Humboldtstraße 49, 4020 Linz

Wilderer-Begegnungen in der Zwischenkriegszeit

Aus der Zeit um 1920 berichtet der damalige Windischgarstener Kaplan Karl Haider von seinem morgendlichen dreistündigen Fußmarsch von Windischgarsten über Steyrsteg in den entlegenen Bodinggraben, um in der Kapelle eine Messe zu lesen. Der Steig führt auf der Südseite des Kreustenberges über das Schneetal, einem sehr steilen Lawinenhang. Und gerade dort kommen Haider zwei im Gesicht rußgeschwärzte, mit Stutzen bewaffnete Wilderer entgegen.

Haider grüßt freundlich, worauf ihm mit einem Gegengruß gedankt wird. Anschließend kommt es zu folgendem Gespräch: Ein Wilderer befiehlt dem Priester, ihnen genau ins Gesicht zu schauen und festzustellen, ob er einen der Burschen erkenne. Der Kaplan antwortet ehrlich mit einem Nein. Darauf der Wilderer: „Pfaff, das ist dein Glück!“ Haider, später Pfarrer von Königswiesen, vermutete, daß ihn die wilden Gesellen sonst in die Steyrlingschlucht hinuntergestürzt hätten.



Ebenfalls um 1920 geht ein Gendarm aus dem Steyrtal in Uniform mit seinem Dienstgewehr auf einen verbotenen Pirschgang und erlegt ein Stück Wild. Er wird erwischt und muß in der Folge aus dem Gendarmeriedienst ausscheiden.



1925 geht ein Förster nach längerer Sitzung in einem Mollner Gasthaus in einer mond hellen Nacht in sein Forsthaus heim. Auf einsamer Talstraße begegnet ihm einer seiner Forstarbeiter, der mit einem Wetterfleck bekleidet ist. Der Mann grüßt freundlich, macht aber den Fehler, einen großen Bogen um den Förster zu machen. Der Förster wird stutzig und schaut sich den Mann genauer an, bis er plötzlich unter dem Wetterfleck ein Gewehr hervorsteht sieht. Der Mann wird entwaffnet und verwarnet, womit der Fall erledigt ist.

Im selben Jahr geht ein Steyrtaler Förster, nur mit der Holzkluppe bewaffnet, in einen Gebirgsgraben seines Revieres, als ihm plötzlich von einem Felskopf herab fünf Geschwärzte mit ihren Stutzen und einem im Befehlston gehaltenen „Ziag å!“ zur Umkehr auffordern. Der Förster kehrt – das einzig Richtige in dieser Situation – um.



Um 1930 überrascht ein Förster in der Mollner Welchau einige Wilderer auf der Wieseralp beim Zerwirken von Wild. Die Wilderer flüchten. Ein junger Forstadjunkt, der später Bezirksjägermeister in Schärding wurde, verfolgte die Spuren der Wilderer in Begleitung einiger Gendarmen 10 km weit mit einem spurensicheren Schweißhund. Die Suche führte über Berg und Tal und durch einige Bäche in ein Waldarbeiterhaus in Bodinggraben. Die Hausdurchsuchung förderte die Stutzen und ganz frisches Wildbret zutage, so daß die Wilderer ein Geständnis ablegen mußten.



Im selben Jahr treffen zwei Förster bei einer Waldbegehung am Mollner Annasberg auf zwei Wilderer, welche im Höllentempo talwärts flüchten. Ein Wilderer hat das Pech, dabei seinen Hut zu verlieren. Er wird von der Gendarmerie an Hand des Hutes ausgeforscht.



1932 verliert ein Wilderer auf der Flucht vor einem Jäger ebenfalls seinen Hut und wird dadurch von der Mollner Gendarmerie ausgeforscht.



1933 schießt ein Lamberger Graf in der Feichtau abends einen Brunfhirsch. Der Revierjäger will den Hirsch am nächsten Morgen ins Tal liefern, dieser ist jedoch gestohlen worden. Der mannscharfe Schweißhund des Jägers wird auf die Fährte der Diebe gesetzt und gibt bald Standlaut. In etwa einem Kilometer Entfernung werden Hund und Hirsch unverseht aufgefunden; die Diebe waren geflüchtet.

Im Jahr 1934 begleitete ich als Volksschüler meinen Vater, einen Förster, mit dem Zimmermeister aus Molln in Begleitung unseres Schweißhundes zur Holzauszeige ins Revier. Als wir eine Bergwiese überqueren, wird plötzlich vom Gegenhang auf uns geschossen. Der Kugeleinschlag lag ganz nahe zwischen mir und dem Hund. Der Schuß hat vermutlich unserem spurensicheren Schweißhund, der schon 1930 bei der Ausforschung von Wilddieben erfolgreich tätig war, gegolten. Da Vater und Zimmermeister unbewaffnet waren, unterblieb eine Verfolgung des Schützen.



Ein Jahr später stoßen bei einer Revierbegehung entlang der Grenze zwischen Molln und Reichraming drei Förster auf einen mit einer Maschinenpistole pirschenden Wilderer. Es handelte sich um einen Bundesbahnbeamten. Der Mann wurde wegen des Besitzes einer gestohlenen Bundesheerwaffe verhältnismäßig streng bestraft.



1938 stellt das Forstamt Windischgarsten-Rosenau einen jungen Mann auf Empfehlung der inzwischen mächtig gewordenen Nazi-Partei als Hilfsjäger ein. Und was macht der Mann: er schießt im Nachbarrevier Bodinggraben im Bereich des Forstamtes Molln einige Hirsche, schärft ihnen das Haupt ab und schleicht unter Mitnahme der Trophäen nach Hause. Der Vorfall wurde, um der Partei und dem inzwischen staatlich gewordenen Forstamt die Blamage zu ersparen, intern behandelt und lange Zeit geheimgehalten.



Im zweiten Weltkrieg wurde, da die meisten Männer einrücken mußten, und weil außerdem Wilderer sehr hart bestraft wurden, nur selten ein Wildererschuss gehört. Und nach Kriegsende verhinderte ein strenges Waffenbesitzverbot seitens der amerikanischen Besatzung ein nennenswertes neues Aufflackern der Wilderei. Der Abschuss von Wild durch jagende Besatzungssoldaten hielt sich im Bergland in Grenzen.

In sämtliche Grund-Besitzer innerhalb des Jagdgebietes der Herrschaft Steyr!

In den glorwürdigen Märztagen ward der Absolutismus der Bureaux-Herrschaft in unserm Vaterlande gebrochen, bis zur Stunde jedoch das neue Gebäude der Freiheit leider noch keineswegs begründet. — Es hat sich ein Zustand der Anarchie und der Gesetzlosigkeit eingestellt, welcher jeden wahren Freund der Freiheit und geselligen Ordnung nur mit tiefer Bekümmernis erfüllen muß.

Die alten Gesetze, Institutionen und Behörden haben die Achtung verloren, und neue volksthümliche sind noch nicht an ihre Stelle getreten, insbesondere ist in Bezug auf die Jagd und das Jagdrecht ein trauriger anarchischer Zustand eingetreten!

Während unsere alten Behörden durch Edikte und Plakate das bisher bestandene Jagdrecht bis zur Erlassung neuer Gesetze durch den Reichstag aufrecht zu erhalten sich bestreben, spotten die sich täglich mehrenden Wildddiebereien dem Gesetze und seinen Vollstreckern, und haben in neuester Zeit eine Höhe erreicht, welche nicht nur die Sicherheit jedes Eigenthums sondern auch die Sicherheit der Person auf die traurigste Weise gefährden. — Zahllose Wunden haben sich, der sowohl in politischer als moralischer Beziehung, höchst verderblichen Wildddieberei ergeben, sie gewöhnen sich hierdurch an diesen herumschlängelnden Müßiggang, gefährden das Eigenthum des Landmannes auf seinen Alpen und die Sicherheit der Forstbediensteten selbst in ihren Wohnungen.

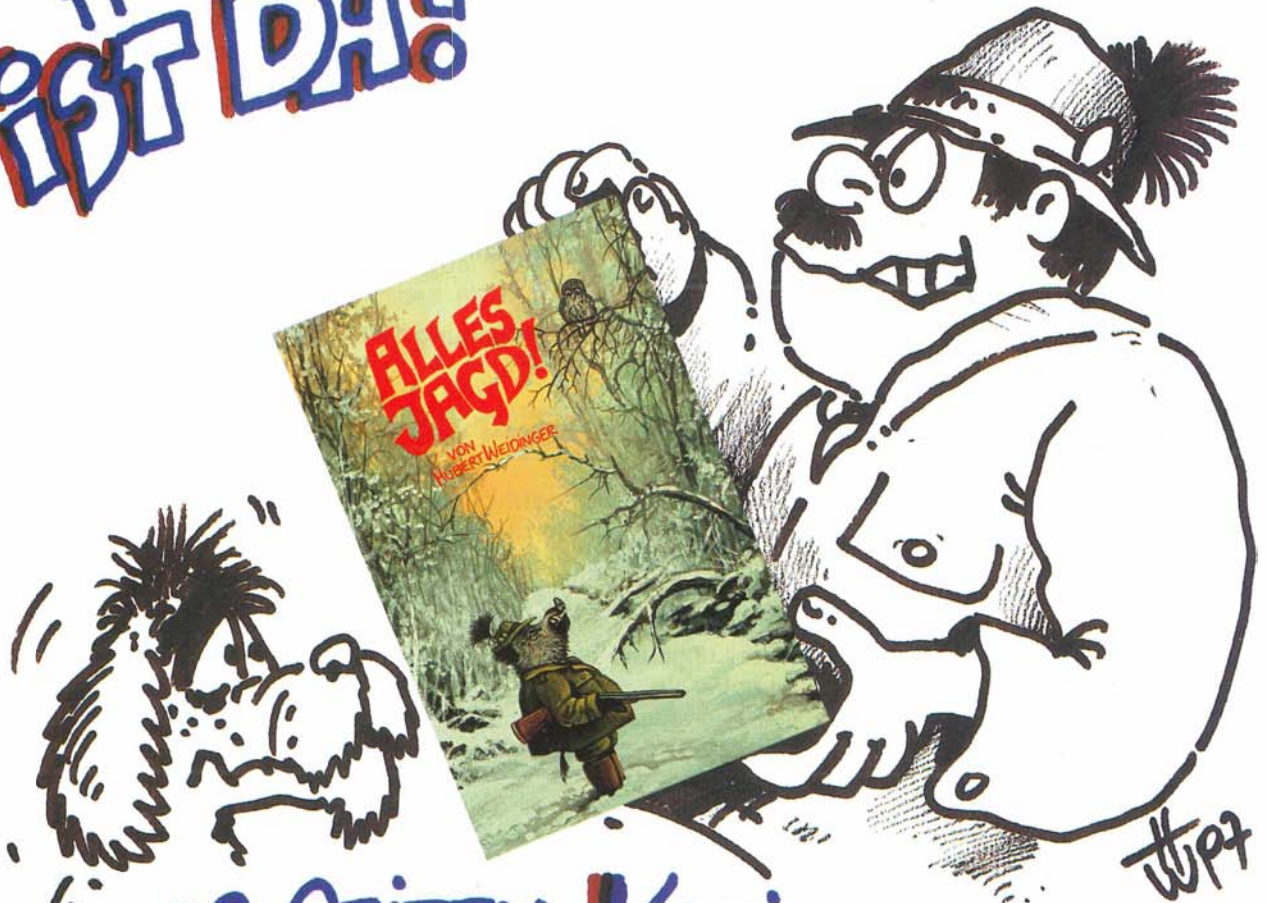
Die völlige Auflösung aller gesellschaftlichen Bande und ein Krieg Aller gegen Alle wird die unausbleibliche Folge davon sein, wenn dem anarchischen Zustande der Gesetzlosigkeit nicht bald feste Schranken gesetzt werden. — Ich wende mich daher an alle diejenigen welche innerhalb meines Jagdgebietes Grund und Boden eigenthümlich besitzen, sie werden ihr eigenens Interesse nicht so sehr verkennen, daß sie nicht in dem Fortbestande der bisherigen Wildddiebereien und seinen natürlichen Folgen die nahe Gefahr ihres eigenen Besizes und ihrer persönlichen Sicherheit erblicken. — Mir ist es nur um die Aufrechterhaltung von Freiheit, Recht und Ordnung, nicht aber um die Erhaltung meines früheren Jagdvergnügens zu thun. Ich trete daher freiwillig von heute an, bis zu jener Zeit, wo der Reichstag im Vereine mit unserem constitutionellen Kaiser über das Jagdwesen ein Gesetz erlassen wird, alle meine Jagdgerechtsame auf allen jenen Gründen, wo Grund und Boden nicht mein Eigenthum ist, an alle diejenigen ab, welchen der Grund und Boden gehört, so daß von nun an jeder Grund-Besitzer auf seinem Grund das uneingeschränkte Jagdrecht genießen möge.

Hierdurch wird auch jede Klage über Beschädigung von Seite des Wildes behoben, weil jeder Grundbesitzer auf seinem Grunde das Wild zu erlegen und zu behalten berechtigt ist. Indem ich so dem Geiste der Zeit und denen Grundbesitzern innerhalb meines Jagdgebietes ein freiwilliges Opfer freudig bringe, gebe ich mich aber auch der Hoffnung hin, daß sämtliche Grundbesitzer meine wohlmeinenden Absichten für sie und für den Staat erkennend auch das Ihrige dazu beitragen werden, Ordnung und Recht, ohne welche keine Freiheit denkbar ist, aufrecht zu erhalten; daß sie des Wildddiebstahls auf meinem eigenen Grundbesitze sich enthalten, ihre Hausgenossen und wo möglich auch Andere davon abhalten, und meinem Forstpersonale, welches seinen schwierigen Dienst mit Aufopferung versieht, nicht nur nicht in Erfüllung ihrer Amtspflicht hinderlich sein, sondern so viel als möglich unterstützend an die Hand gehen wollen. Möge die junge Pflanze der Freiheit in unserem theuren Vaterlande gedeihen. Ich kann mich stolz mich rühmen nicht einer der Letzten gewesen zu sein, der die edle Saat gestreut, ich habe zu einer Zeit für Freiheit und Recht manch lautes Wort gesprochen wo noch viele von jenen die jetzt den Mund gar zu voll nehmen, kaum sich getrauten das Wort Freiheit über die Lippen zu stammeln. Aber die Freiheit besteht nicht in gesetzloser Anarchie, sondern in der Achtung vor dem selbstgegebenen Gesetze; ist es mir gegönnt etwas dazu beizutragen Freiheit Recht und Ordnung in unserem theuren Vaterlande zu begründen, so kann ich einst mit dem schönen Bewußtsein scheiden, nicht umsonst gelebt zu haben.

Schloß Steyr den 28. August 1848
Gustav Fürst von Lamberg.

DAS NEUE BUCH

VON
HUBERT WEIDINGER
IST DA!



193 SEITEN **KARIKATUREN**
ÜBER DIE **JAGD!**

AB SOFORT LIEFERBAR!
DAS GESCHENK FÜR ALLE JÄGER
MIT HUMOR!

Das neue Karikaturenbuch von Hubert Weidinger „Alles Jagd“ ist ab sofort beim OÖ. Landesjagdverband zum Preis von S 750.- erhältlich. Jetzt bestellen: 0 73 2 / 66 77 05 oder 66 34 45

Parasitenbekämpfung beim Rehwild im Bezirk Eferding und Ergebnisse der Kotuntersuchung 1997

Die Reviere im Bezirk Eferding beteiligten sich in den letzten 15 Jahren (so lange kann ich dies als betreuender Tierarzt beurteilen) ausnahmslos an einer gemeinsamen Rehwildentwurmungsaktion in der Winterfütterungsperiode.

Waren es in den ersten Jahren Medikamente, die nur auf Endoparasiten (Magen-, Darm-, Lungenwürmer) eine Wirkung zeigten, so steht seit ca. 3 Jahren der Wirkstoff Ivermectin in Form eines Prämix (Ivomec®-Prämix, Vertrieb Fa. Richter, Wels) zur Verfügung. Ivermectin zeigt nicht nur bei den genannten Endoparasiten eine gute Wirkung, es wirkt auch zuverlässig auf die weit verbreiteten Dassel (Haut- und Nasendassel). Ivomec®-Prämix wird über das Kraftfutter verabreicht. Dabei ist zu beachten, daß das Kraftfutter mit dem Prämix mehrere Tage lang verabreicht werden muß. So können alle Rehe das Arzneimittel mit Sicherheit aufnehmen. Im Bezirk Eferding wird zur Entwurmung Rehwildfutter W60 (Fa. Fixkraft) verwendet, in welches Ivomec®-Prämix eingepreßt ist. Neben der hohen Akzeptanz ist auch die richtige Dosierung und Mischgenauigkeit beim Preßling gegeben. Die Verabreichung von Ivermectin kann wegen der erforderlichen Wartezeit nur während der Schonzeit erfolgen. Ebenso ist natürlich die Aufnahme während der Notzeit sichergestellt. Eine negative Beeinflussung der beschlagenen Geiß ist nicht zu erwarten. Da Ivomec®-Prämix ein rezeptpflichtiges Medikament ist, darf es nur mit tierärztlicher Verschreibung oder über die tierärztliche Hausapotheke bezogen werden.

Im Jahre 1997 wurden mit finanzieller Unterstützung der Fa. Fixkraft parasitologische Kotuntersuchungen in den an der Entwurmungsaktion beteiligten Revieren durchgeführt. Um eine möglichst einfache und schnelle Abwicklung zu ermöglichen, wurden Kotproben von in den ersten drei Tagen ab Schußzeit erlegten Rehwild (ausschließlich Jährlinge) auf Endo-

parasiten untersucht. Die Untersuchung erfolgte in der Bundesanstalt für veterinärmedizinische Untersuchungen in Linz.

Die Anzahl der gesammelten Proben war 60. Von diesen 60 Proben konnten zwei wegen zu wenig Kot gar nicht untersucht werden, bei zwölf Proben konnte aufgrund der geringen Kotmenge die Untersuchung auf Lungenwürmer nicht gemacht werden.

Berücksichtigt man auch noch, daß die Untersuchung ja ausschließlich bei Rehwild vorgenommen wurde, welches in ihrer Entwicklung unter dem Durchschnitt des Rehwildbestandes liegt, so kann dieses Ergebnis als sehr gut bezeichnet werden. Bei allem Für und Wider eines Medikamenteneinsatzes beim Wild bin ich doch der Überzeugung, daß wir mit einer medikamentellen Parasitenbekämpfung neben allen anderen

Ergebnisse der Kotuntersuchung 1997

	Anzahl	%
Gesamtzahl der Proben	58	100,00
Magen-Darm-Würmer		
wurmfrei	34	58,62
Geringgradiger Befall	19	32,76
Mittelgradiger Befall	4	6,90
Hochgradiger Befall	1	1,72
Kleine Lungenwürmer		
wurmfrei	44	75,86
Geringgradiger Befall	0	0,00
Mittelgradiger Befall	2	3,45
Hochgradiger Befall	0	0,00
Große Lungenwürmer		
wurmfrei	46	79,31
keine Untersuchung auf Lungenwürmer	12	20,69
Coccidien	2	3,45

Die Untersuchungen ergaben nur bei einem Reh einen hochgradigen Wurmbefall, bei vier Rehen einen mittelgradigen und bei 19 Rehen einen geringgradigen Befall mit Magen-Darmwürmern. Bei zwei Rehen wurde ein mittelgradiger Befall mit kleinen Lungenwürmern festgestellt, große Lungenwürmer wurden bei keinem Reh gefunden. Die Untersuchungen ergaben überdies bei zwei Rehen einen Befall mit Coccidien. Das sind Einzeller, die im Darm parasitieren und durch Ivermectin nicht erfaßt werden.

Weiters wurde mir seitens der Jägerschaft versichert, daß auch kein Befall mit Nasendassel („Rachenbremse“) oder Hautdassel festgestellt wurde.

Maßnahmen ein auch finanziell vertretbares Instrument zur Erhaltung eines gesunden Rehwildbestandes besitzen.

Tierklinik Alkoven
Mag. Josef Aigner
Dr. Herwig Hampel

4072 Alkoven, Berghamerstraße 63
Tel. 0 72 74/86 95

Gelegenheitskauf

Ein exquisites Holzlenkrad
für Suzuki Samurai SJ 413

Helmut Sieböck,

Tel. (0 73 2) 66 34 45 oder
66 77 05 oder (0 663) 92 68 118

JASPOWA '98

vom 22. bis 25. Jänner auf dem Messegelände Wien

Den Startschuß zur diesjährigen JASPOWA gab es am 22. Jänner, dem ersten Messetag der internationalen Fachmesse für Jagd- und Sportwaffen, Fischerei und Zubehör. Die JASPOWA fand heuer bis 25. Jänner auf dem Messegelände Wien statt, und das bereits zum 15. Mal.

Breites Themenspektrum

Die Angebotspalette der JASPOWA war breit gestreut und reichte von Sport- und Sammlerwaffen und Zubehör, Safari- und Jagdausrüstungen über Trachtenmode und Forstgeräte bis zu Fischereibedarf und -bekleidung sowie Fallenbau und Räucher-technik.

Allradprofis zeigten Showfahren

Eine besondere Attraktion war die Allradschau, bei der nahezu die gesamte Angebotspalette an geländegängigen Fahrzeugen gezeigt wurde. Die Geländefahrzeugsportler des Allradclubs Wien hatten täglich

um 10.30 Uhr und 12.30 Uhr sowie um 14.30 Uhr und 16.30 Uhr ein Showfahren veranstaltet. Die Trialspezialisten des Clubs führten dabei auf einem Extremparcours Geländefahrzeuge im äußersten Einsatz vor.

Unterhaltung pur

Ein attraktives Rahmenprogramm rundete das Messeangebot ab. Geboten wurden unter anderem Sonderschauen mit Spitzentrophäen, die Podiumsdiskussionen „Besteht die Gefahr, daß das Rotwild aus unseren Wäldern verschwindet?“ sowie „Kormorane – eine ständige Bedrohung für unsere Fischbestände?“, Jagd- und Trachtenmodenschauen sowie Jagdhundevorführungen.

JASPOWA '98: Sportwaffen stark gefragt

Hohe Zufriedenheit mit dem Messe-Angebot

28 Prozent der Messebesucher mit „Lust aufs Kaufen“

Viele Stammkunden

Mehr als 18.000 Besucher kamen zu Österreichs größter Fachmesse für Jagd- und Sportwaffen, Fischerei und Zubehör



Alles rund um die Jagd gab es auf der JASPOWA auf dem Messegelände Wien zu sehen.
Foto: Messe Wien

Bei Österreichs größter Fachmesse für Jagd- und Sportwaffen, Fischerei und Zubehör kann auch heuer wieder eine positive Bilanz gezogen werden. Die Veranstaltung wurde heuer erstmals im Zentrum West abgehalten und nicht wie in den Vorjahren in den Südhallen des Messegeländes. Auf der JASPOWA '98 präsentierten insgesamt 188 Aussteller auf über 14.000 Quadratmetern Brutto-Ausstellungsfläche ihre Produkte und Dienstleistungen. 51 Aussteller kamen aus dem Ausland zur Messe, und zwar aus Deutschland, Großbritannien, Italien, dem ehemaligen Jugoslawien, Namibia, Südafrika, Schweden, der Schweiz sowie aus Slowenien und Spanien.

Zufriedene Veranstalter

„Eine gelungene Veranstaltung“, zieht Messe-Generaldirektor Mag. Alfred Waschl Bilanz. „Trotz Diskussionen um das Waffengesetz hat die JASPOWA nichts an ihrem Reiz verloren und ist weiterhin fixer Treffpunkt der Branche.“

Die Stimmung auf der JASPOWA war unter den Besuchern generell

positiv. Das belegt auch die vom unabhängigen Meinungsforschungsinstitut Mitropa durchgeführte Befragung: 83 Prozent der Befragten zeigten eine hohe Zufriedenheit mit dem Angebot auf der Messe und gaben an, nichts vermisst zu haben. Auch der optische Gesamteindruck der Messe wurde sehr positiv bewertet: 93 Prozent der Besucher beurteilten ihn mit „Sehr gut“ bis „Gut“.

Besucherumfrage: Jagd- und Sportwaffen stark gefragt

Die vom Veranstalter Messe Wien beauftragte Umfrage zeigte, daß das Hauptinteresse der Besucher der JASPOWA '98 den Jagd- und Sportwaffen, Sammlerwaffen und Zubehör (56 Prozent) galt, gefolgt von Jagd- und Fischereitouristik sowie Fischereibedarf und -ausrüstung (je 24 Prozent), Jagd- und Safariausrüstung und Revierbedarf (18 Prozent) und Optischen Geräten (16 Prozent). Weiters interessierten sich die Besucher für Präparatoren, Jagd- und Geländefahrzeuge sowie Fischereibekleidung (je 15 Prozent), Fachliteratur (6 Prozent), Vereine, Verbände und Dienstleistungen (7 Prozent) sowie für Jagdtrophäen und Jagdgemälde (8 Prozent).

Viele Stammkunden

28 Prozent der Besucher gaben an, bereits direkt auf der Messe etwas gekauft zu haben, weitere 29 Prozent wollten zum Zeitpunkt der Befragung ebenfalls noch etwas kaufen oder bestellen. 76 Prozent gaben an, aufgrund der JASPOWA innerhalb der

nächsten zwei bis drei Monate „sicher“ oder „vielleicht“ etwas kaufen zu wollen. 85 Prozent kamen als Privatbesucher zur Messe, 15 Prozent aus beruflichen Gründen.

Hoch ist der Anteil der Stammkunden der JASPOWA: 53 Prozent gaben an, regelmäßig zur JASPOWA zu kommen, 29 Prozent kommen gelegentlich. 12 Prozent konnten heuer als „Neukunden“ gewonnen werden. Bei den Fachbesuchern ist der Anteil der Stammkunden sogar noch höher: 71 Prozent gaben dabei an, die JASPOWA regelmäßig zu besuchen. Speziell unter den Fachbesuchern ist der Anteil derjenigen, die aus den Bundesländern zur Messe kamen, sehr hoch: 33 Prozent der Fachbesucher kamen aus Niederösterreich, 19 aus der Steiermark und 11 Prozent aus dem Burgenland. 23 Prozent der Besucher stammten direkt aus Wien.

4WD-Show ein voller Erfolg

Die mittlerweile schon traditionellen Attraktionen der JASPOWA, wie die Jagd- und Trachtenmodeschau, die Jagdhundepräsentation und die verschiedenen Sonderschauen wurden vom Publikum sehr positiv aufgenommen. Reges Interesse fanden

auch die beiden Podiumsdiskussionen zu den Themen „Besteht die Gefahr, daß das Rotwild aus unseren Wäldern verschwindet?“ sowie „Kormorane – eine ständige Bedrohung für unsere Fischbestände?“

Ein Highlight der JASPOWA '98 war wieder die große Allrad-Schau, bei der die Besucher die Möglichkeit hatten, die verschiedensten Allrad-Modelle auf einem Geländeparcours direkt auszuprobieren. „Die Stimmung war sehr positiv. Es ist für uns ein Muß, auf der JASPOWA mit dabei zu sein“, zieht Florian Kreitmayr von DUHAN Bilanz.

„Ich war vor allem vom extrem starken Besuch am Donnerstag angenehm überrascht. Generell sind wir mit dem Besuch und dem Interesse an unserem Stand hochzufrieden“, freut sich Peter Tuch von der Steyr-Daimler-Puch AG über die gelungene Veranstaltung.

Positiv auch das Messe-Resümee von Erwin Weinbauer von der Firma Weinbauer Ges.m.b.H.: „Das Geschäft war sogar noch besser als vor zwei Jahren. Die JASPOWA ist eine wirklich gute Jagdmesse.“

Die nächste JASPOWA findet im Jahr 2000 auf dem Messegelände Wien statt.

Steyr Scout Rifle, das neue Universalgewehr

Ein Universalgewehr für fast jede Einsatzmöglichkeit zu entwickeln – mit Ausnahme des konventionellen

Wettkampfschießens und der Großwildjagd – wurde nun in Steyr verwirklicht. Steyr Mannlicher hat in enger Zusammenarbeit mit Col. Jeff Cooper, dem geistigen Vater dieser Waffe, ein Universalgewehr zur Serienreife gebracht.

Darüber hinaus stellt Steyr Mannlicher das gesamte Jagd- und Sportwaffenprogramm vor.

Mannlicher SBS96, der Sicherheitsrepetierer für die Jagd.

Steyr SBS96, der preisgünstige Jagdrepetierer.

Merkel Drilling Mod. 96K, der Klassiker bei den kombinierten Waffen.

Merkel Bockdoppelflinte Mod. 2000, gleichermaßen für Jagd und Sport geeignet.

Steyr LG 10, das Luftgewehr mit den Schußstabilisator.

Steyr Mannlicher vom Steyr-Verkauf an Magna nicht betroffen

Die Steyr Mannlicher AG & Co KG bleibt bis auf weiteres ein Industrieunternehmen der Firmengruppe der Creditanstalt (CA). Die Firma im Bereich Waffentechnik ist vom Verkauf der Bankbeteiligung an der Steyr Daimler Puch AG nicht betroffen. Dies bestätigte der Pressesprecher der CA, Mag. Gerhard Reidlinger. Steyr Mannlicher hatte im letzten Jahr einen Umsatz von rund 340 Millionen Schilling erreicht.

Die Gewehrschmiede aus Steyr stellte bei der JASPOWA, der internationalen Fachmesse für Jagd- und Sportwaffen, Fischerei und Zubehör, ihr neues STEYR SCOUT Gewehr vor.

Das STEYR SCOUT Gewehr ist erstmals eine komplette Eigenentwicklung. Die bisherigen Waffen dieses Typs waren aus bereits bestehenden Komponenten zusammengebaut worden.

Ferlacher Jagdwaffen

Die Genossenschaft der Büchsenmachermeister präsentierte die neuesten Entwicklungen in bezug auf die Bockbüchsenflinte Karawanken und des Bergstutzen Kärnten, wie z. B. eine optimierte Mündungsverstellung beim Bergstutzen Kärnten sowie beide Waffen in Luxusausführung. Ebenso wurde exklusiv der Videofilm „Ferlacher Jagdwaffe – lebende Legende“ präsentiert. Dieser zeigt in einzigartigen Bildern die Entstehung einer Ferlacher Jagdwaffe vom Schmieden der Laufrohlinge bis zum Einschießen der Waffe.

Österreichischer Agrarverlag

Der Österreichische Agrarverlag hat sich mit der Edition Hubertus als Fachverlag für Jagdliteratur etabliert. Neben dem alljährlich neu erscheinenden St. Hubertus Jahrbuch, das ein wichtiger Kalender wie auch ein Nachschlagewerk für Jäger ist, erschienen in den letzten Jahren eine Reihe von Jagdfachbüchern und auch Jagderzählungen.

Als Hits des Jahres 1997 können vor allem das Buch „Waffen und Kaliber“, welches im gesamten deutschsprachigen Raum ein großer Erfolg war und eine wahre Rezensionenflut auslöste, und „Abenteuer Jagd – mit Büchse und Kamera um die Welt“,

das den Leser in fünf Kontinente entführt und dort abenteuerliche Jagdexpeditionen förmlich miterleben läßt, bezeichnet werden.

Der Autor Kurt Mayr ergänzte seine Serie „Jagen in Nordamerika“ mit dem dritten Band. Diesmal dreht sich alles um Wölfe, Katzen und Niederwild.

„Was gleicht wohl auf Erden“ fragte sich Dr. Magometschnigg in seinem gleichnamigen Buch. Jagdgeschichten aus 3 Millionen Jahren, Natur- und Kulturgeschichte der Jagd verpackt in 16 Erzählungen wurde zu einem historischen Werk, das sich aber durchaus spannend liest



Internationaler Jagdhornbläserwettbewerb

am Samstag, 20. Juni 1998, in St. Florian bei Linz, Oberösterreich

PROGRAMM:

ab 8 Uhr: Anwesenheitsmeldung am Informationsstand des OÖ. Landesjagdverbandes. Ausgabe der Antrittsreihung.

9 Uhr: Beginn der Bewerbe an den gekennzeichneten Austragungsorten.

Sollte die Anzahl der gemeldeten Gruppen ein gewisses Ausmaß überschreiten, werden die Bewerbe auf mehrere Austragungsorte aufgeteilt. Dies wird den angemeldeten Gruppen jedoch rechtzeitig bekanntgegeben.

12 bis 13 Uhr: Mittagspause.

13 bis ca. 17 Uhr: Fortsetzung der Bewerbe

Anschließend 19 Uhr: Festkundgebung und Preisverteilung im Marmorsaal des Stiftes St. Florian

Abschluß: Gemeinsamer Vortrag aller teilnehmenden Jagdhornbläsergruppen
„Auf Wiedersehen“, „Jagd vorbei und Halali“.

Ausklang - Gemütlicher Gesellschaftsabend

Die Ausschreibungsunterlagen können beim OÖ. Landesjagdverband (Geschäftsstelle), Humboldtstraße 49, 4020 Linz, angefordert werden.

THALHAMMER WILDFUTTER

Ab 600 kg liefern wir frei Haus.
Ein Anruf genügt



6020 INNSBRUCK
BRIXNERSTRASSE 4

TEL 0512/575154
584191

FAX 0512/585489 •

Seit Jahrzehnten beschäftigt sich Thalhammer-Wildfutter mit der Herstellung von Spezial-Rehwildfutter.

Durch ständige Untersuchungen in eigenen Versuchsrevieren sowie in Zusammenarbeit mit Pächtern von Gebirgs- und Flachlandrevieren fließen die neuesten Erkenntnisse in die Produktverbesserung ein.

Unser Hegekonzept mit Spezial Rupp-Rehwildfutter brachte im Jagdjahr 1997 wieder kapitale Trophäen.



Österreichs kapitalster Rehbock kommt aus Tirol.
Erlegt: 1997 Tirol. Gewicht: Kurzes Haupt über 700 Gramm.
Rosenumfang: links 21,5 cm, rechts 21 cm. Punkte: 189 I. P.
Alter: 5 bis 6 Jahre



Rehböcke über 165 Punkte wurden 1997 noch in den Bundesländern Steiermark und Oberösterreich erlegt.

„OÖ. Jäger“-Serie: Wildrezepte

*„Reminiscere, putzt die Gewehre;
Oculi, da kommen sie;
Laetare, das ist das Wahre;
Judica, sind sie auch noch da;
Palmarum gehen sie trallarum;
Quasimodogeniti, halt, Jäger, halt, jetzt brüten sie!“*

Alter Jägerspruch

Schnepfen „Feinschmecker Art“



Jungtiere erkennt man am schmalen weichen „Stecher“ und an den weichen knorpelartigen Brustknochen.

4 Portionen

6 Schnepfen,
Salz, Pfeffer,
5 dag Butter,
10 dag Geflügelleber,
1 EL Cognac,
1 TL grüner Pfeffer,
1/4 l Rotwein,
1/8 l Obers.

Die Schnepfen mit Salz und Pfeffer würzen und im Rohr bei 180 Grad ca. 1/2 Stunde garen. Nun die Geflügelleber begeben und mit den Schnepfen weiterbraten, bis sie eine schöne Farbe angenommen haben. Grünen Pfeffer in Butter anschwitzen und mit Rotwein ablöschen, die feinzerdrückte bzw. passierte Leber mit Cognac beträufeln, begeben und mit der Sahne abrunden. Die Schnepfen auf dieser Sauce anrichten, dazu Kroketten oder Kartoffelpüree, glasierte Maroni, Kohlsprossen etc.

Grüße aus der Jägerküche!

Rezept und Foto: Veronika Krawinkler

„Jagd und Natur“ am Adventmarkt in Neukirchen a. d. Enknach – praktizierte Öffentlichkeitsarbeit

Am 6. und 7. Dezember 1997 war in Neukirchen der traditionelle Adventmarkt, der seit Jahren von den Vereinen gestaltet wird und weit über den Ort hinaus Bedeutung erlangt hat. Diesmal bot die Jägerschaft von Neukirchen unter Jagdleiter Georg Wighart mit einer Ausstellung zum Thema „Jagd und Natur“ einen absoluten Höhepunkt. Der Festsaal des Gemeindeamtes wurde zum bunten Revier gestaltet, in dem in ihrer jeweils natürlichen Umgebung etwa 130 Tier- und Vogelpräparate von Josef Führer, Uttendorf, zu bewundern waren. Eine eindrucksvolle Fotoausstellung zeigte die Entwicklung in der Natur und in der Jagd im Laufe der letzten fünf Jahrzehnte in der Gemeinde.

Mehr als 3000 Besucher sahen an den zwei Tagen die von Darbietungen der Jagdhornbläsergruppe Matigtal umrahmte Ausstellung, während der den Gästen mit „ausgelöstem Hasenragout“ von den erfreulichen Herbstjagdstrecken und mit Mehlspeisen der Jägersgattinnen Stärkung geboten wurde. Die Neukirchener Jäger waren permanent überbeschäftigt, die vielen Fragen der interessierten Besucher zu beantworten.

Auf Anregung der Lehrerschaft wurden die Exponate für eine Verlängerungswoche belassen und damit praxisnaher Naturkunde-Unterricht unter Anleitung des Jagdleiter für rund 500 begeisterte Schüler ermöglicht. Einmal mehr zeigte sich, daß eine solche Veranstaltung und dabei das unmittelbare Gespräch über Aufgabe, Ziel und Verantwortung der Jagd, und die stichhaltige Auskunft zu offenen Fragen von Seiten des Jägers als erfahrem Naturschützer und -nutzer, beim Nichtjäger viele Vorurteile abbauen können, die auf Informationsmangel zurückgehen. Solche Öffentlichkeitsarbeit lohnt sich jedenfalls. Das große Interesse und die breite Akzeptanz waren Lohn und Dank zugleich. Dr. Hans Schöppl



Gelegenheitskauf!

Neue Sabatti-Bockbüchsflinte,

Kaliber 243 Win. 20/76,

mit Kahles-Zielfernrohr Helia S 6 x 42

Telefon 0 75 84 / 22 85 oder 0 663 / 927 37 27

Standwild Luchs

Dir. Lothar Grubich, St. Georgen am Walde

Im Unteren Mühlviertel, Bezirk Perg, befindet sich die Genossenschaftsjagd von St. Georgen am Walde. Der Landwirt Konrad Haider, Hegemeister von St. Georgen, bejagt ein Revier in 800 bis 930 m Seehöhe mit sehr großem Waldanteil. Daran grenzt bereits das Waldviertel mit der Gemeinde Dorfstetten, NÖ. In diesen großen zusammenhängenden Waldungen wurden mehrmals Luchse durch Förster bestätigt.

Chronik der Ereignisse in St. Georgen am Walde:

In besagtem Revierteil von Jagdkamerad Konrad Haider gefunden: Im Jahr 1992 auf einer freien Wiese im Frühjahr zwei Geißen, wobei noch

der Keulenanschnitt feststellbar war. Im August 1994 mitten im Wald ein fünfjähriger Sechserbock. Eindeutige Drosselbißspuren und Keulenanschnitt. (14 Tage zuvor wurde dieser Bock im Revier noch mehrmals bestätigt, beim Ansprechen aber auf vier Jahre geschätzt.)

August 1997: Ein Landwirt in diesem Revier findet am frühen Morgen einen verendeten Sechserbock im Kleefeld. Der von ihm verständigte Hegemeister K. Haider stellt fest: dreijähriger Zukunftsbock im Klee liegend, keine Kampfspuren, Drosselbißlöcher, Keulenanschnitt, Spuren in Maulwurfshügel und offener Erde, die auf Luchs hinweisen. Der Luchs dürfte im Klee neben dem Wald auf seine



Der Verein der Freunde der österreichischen Delegation im Internationalen Jagdrat (CIC) hat am 24. Mai 1997 im Veranstaltungszentrum St. Pölten ein Seminar zum Thema „Fütterung des Rot- und Rehwildes“ mit dem Vortragenden Prof. Dr. R. R. Hoffmann, Dr. Michael Petrak, Dr. Miroslav Vodnansky und Wildmeister Ludwig Messner abgehalten.

Mittlerweile liegt die sämtliche Vortragstexte beinhaltende Broschüre über diesen Seminartag vor, welche bei Herrn Oberförster Ing. Karl Maierhofer, 2661 Naßwald, Reithof 10a, Tel. 0 26 67/73 16, gegen einen Kostenersatz von 150 S je Stück bestellt bzw. abgerufen werden kann.

Als nächste Veranstaltung findet am 18. April 1998 neuerlich im Veranstaltungszentrum St. Pölten ein weiterer allgemein zugänglicher Seminartag zum Thema „Die Rotwildhegegemeinschaft im heutigen Jagdbetrieb – Vereinbarungen und Abschlußkriterien“ statt.

Eduard Kettner

Wir suchen 1998 einen
kaufmännischen Lehrling
für unser Geschäft in
Linz-Leonding.

Anfragen unter
Tel. 0 73 2 / 67 01 76

Beute gelauert haben und den Bock total überrascht haben.

In den letzten Jahren ist in diesem Revierteil der Rehbestand drastisch zurückgegangen, wobei auffällig ist, daß die Anzahl der Kitze Jahr für Jahr weniger wird und auch Geißen spurlos verschwinden.

Woran erkennt man den Täter?

Für den Luchs typisch sind folgende Merkmale:

Drossel: wenige tiefe, runde Löcher – durch Fangzähne des Luchses (Luchs tötet elegant, ohne große Kampfspuren).

Keule: Muskelfleisch sauber ausgelöst, selten die **Schulter:** Muskelfleisch ausgelöst.

Decke: tiefe, dünne und durchgehende Krallenspuren.

Unterhautblutungen (Blutergüsse): Drossel- und Nackenbereich.

Bei geeignetem Material (Schnee, Laub) wird der Reiß – besonders die Anschnittstelle – verblendet, nur in Ausnahmefällen kehrt der Luchs an den Tatort nochmals zurück.

NACHTSICHT		AK-1100	
TOP ANGEBOTE		stärkste Akkulampe der Welt !!!	
ZEISS	Leica	IR u. Streufilter optional	
NOGA LITE		UHW Handfunk 5-Watt	
Auslandsjagd jagdl. Beratung		Stereo Hörhilfe f.d. Jäger ab DM 270,-	
DM 379,-		PREIS SENKUNG	
GOLIGHT		PHW-Suchscheinwerfer ferngesteuert - 50 Watt	
Option: Geschw.Regl.DM 98,-			
GH		GE-HA-Jagdtechnik	
		Hunostr.9, D-56235 Hundsorf, Tel.02623-80680, Fax:-80605	



Tierpräparation „Anima Mundi“

3040 NEULENGBACH

Wiener Straße 40

Telefon 0 27 72 / 54 8 80

Im Meisterbetrieb werden für Sie
Säugetiere, Fische, Reptilien (Gefriertrocknung)
individuell präpariert.

ALLAN NEMLING
INTERNATIONALE JAGDVERMITTLUNG

Erfolgreich jagen 1998

Jäger sind Individualisten, die das Besondere suchen.
Planen Sie jetzt, sichern Sie sich die besten Jagdländer,
die besten Reviere, die besten Termine. Vor allen anderen!

- | | |
|--------------|---------------|
| ♣ Bulgarien | ♣ Ungarn |
| ♣ Polen | ♣ Vojvodina |
| ♣ Rumänien | ♣ Mazedonien |
| ♣ Slowakei | ♣ Kroatien |
| ♣ Tschechien | ♣ Argentinien |

Individuelle Jagdplanung: Sagen Sie uns Ihre Wünsche –
wir senden Ihnen gerne die jeweils aktuellen Angebote zu.

A-1050 WIEN, SCHÖNBRUNNER STRASSE 125
TEL. 01/545 11 80, 545 11 81 · FAX 01/545 11 82



TIERPRÄPARATE



- Topqualität ● preiswert
- kurze Lieferzeiten
- Farbprospekte und Preisliste
bitte anfordern
bei

Trophäenversand:
● Postexpres: tiefgekühlt,
in Zeitungspapier einwickeln

Hofinger

TIER-PRÄPARATIONEN

A-4662 Steyrermühl, Ehrenfeld

Tel. 07613/3411

Geschäftszeiten:

Mo – Fr 7–12 Uhr,
13–17 Uhr



Gugler's Jagdreisen Ges.m.b.H.

Schlägen 2, 4083 Haibach, Tel. 07279/8212, Fax 07279/824041

MARAL, SIBIRISCHER REHBOCK, WAPITI

Mongolei	7 Tage	inkl. 1 Maral ohne Limit	US\$ 2.950,-
Mongolei	7 Tage	inkl. 1 Rehbock ohne Limit	US\$ 1.950,-
Kasachstan	11 Tage	inkl. 1 Maral bis 11 kg	US\$ 6.500,-
Kasachstan	11 Tage	inkl. 1 Rehbock bis 900 g	US\$ 2.850,-
British Columbia	10 Tage	inkl. 1 Wapiti ohne Limit	US\$ 7.400,-

STEINBOCK

Mongolei	7 Tage	inkl. 1 Steinbock bis 114 cm	US\$ 2.650,-
Kirgisien	10 Tage	inkl. 1 Steinbock ohne Limit	US\$ 3.600,-
Kasachstan	7 Tage	inkl. 1 Steinbock bis 120 cm	US\$ 4.900,-

KOMBINATIONSJAGDEN

Rußland	6 Tage	inkl. 1 Auerhahn + 1 Birkhahn	DM 1.690,-
Mongolei	14 Tage	inkl. 1 Maral + 1 Rehbock ohne Limit	US\$ 4.850,-
Mongolei	14 Tage	inkl. 1 Maral + 1 Steinbock ohne Limit	US\$ 5.250,-
Kasachstan	16 Tage	inkl. 1 Maral bis 8 kg + 1 Steinbock bis 100 cm	US\$ 8.200,-
Kasachstan	11 Tage	inkl. 1 Wolf + 1 Saiga	US\$ 2.950,-
British Columbia	9 Tage	inkl. 1 Puma + 1 Luchs + 1 Kojote	US\$ 4.850,-
British Columbia	9 Tage	inkl. 1 Schwarzbär + 1 Maultierhirsch	US\$ 2.950,-
British Columbia	9 Tage	inkl. 2 Schwarzbären	US\$ 2.190,-
British Columbia	10 Tage	inkl. 1 Wapiti + 1 Elch ohne Limit	US\$ 8.900,-
British Columbia	10 Tage	inkl. 1 Wapiti + 1 Schneeziege ohne Limit	US\$ 8.900,-
British Columbia	10 Tage	inkl. 1 Elch + 1 Schneeziege ohne Limit	US\$ 8.900,-
British Columbia	14 Tage	inkl. 1 Elch + 1 Karibou	US\$ 6.950,-
British Columbia	14 Tage	inkl. 1 Elch + 1 Karibou	US\$ 8.000,-
British Columbia	14 Tage	inkl. 1 Stone-Schaf + 1 Schneeziege	US\$ 13.000,-
British Columbia	14 Tage	inkl. 1 Stone-Schaf + 1 Grizzly	US\$ 13.500,-
Alaska	11 Tage	inkl. 1 Karibou + 1 Schwarzbär	US\$ 5.000,-
Alaska	11 Tage	inkl. 1 Dallschaf + 1 Karibou oder 1 Schwarzbär	US\$ 8.800,-
Alaska	14 Tage	inkl. 1 Elch + 1 Karibou	US\$ 10.000,-
Alaska	14 Tage	inkl. 1 Braunbär + 1 Elch	US\$ 12.000,-
Yukon	10 Tage	inkl. 1 Elch + 1 Grizzly + 1 Schwarzbär + 1 Wolf	US\$ 8.900,-
Yukon	10 Tage	inkl. 1 Dallschaf + 1 Grizzly + 1 Wolf + 1 Schwarzbär	US\$ 11.500,-
Alberta	8 Tage	inkl. 2 Schwarzbären + 1 Wolf	US\$ 2.300,-
Alberta	11 Tage	inkl. 1 Elch + 2 Schwarzbären + 1 Wolf	US\$ 4.800,-
Alberta	10 Tage	inkl. 1 Waldbison + 1 Wolf	US\$ 5.500,-
Montana	7 Tage	inkl. 1 Pronghorn + 1 Wapiti	US\$ 5.500,-
Montana	7 Tage	inkl. 1 Weißwedelhirsch + 1 Maultierhirsch	US\$ 5.500,-
Australien	10 Tage	inkl. 1 Büffel + 1 Banteng	US\$ 8.000,-

BÜFFEL, LEOPARD, SABLE, ANTILOPEN

Australien	6 Tage	inkl. 1 Büffel	US\$ 4.500,-
Australien	6 Tage	inkl. 1 Banteng	US\$ 5.000,-
Tanzania	5 Tage	inkl. 1 Büffel	US\$ 4.900,-
Zimbabwe	5 Tage	inkl. 1 Büffel	US\$ 5.500,-
Zimbabwe	7 Tage	inkl. 1 Sable	US\$ 5.000,-
Zimbabwe	10 Tage	inkl. 1 Leopard	US\$ 6.500,-

Namibia, Südafrika, Zimbabwe Spezialangebot für Antilopenjagd bzw. Familien-
urlaub anfordern!

BEGLEITETE REISEN

Kasachstan	März	Wolf + Saiga
Kirgisien	März	Steinbock
Rußland	April	Hahnenjagd
British Columbia	Mai	Schwarzbär
Alaska	August	Dallschaf + Karibou
Kasachstan	August	Sibirischer Rehbock + Steinbock
Mongolei + Kasachstan	September	Maral
Tanzania	Oktober	Büffel
Kasachstan	Oktober und November	Steinbock
British Columbia	November	Luchs + Maultierhirsch

AUF FOLGENDEN MESSEN SIND WIR VERTRETEN

Friedrichshafen - München

Fordern Sie bitte jeweils die detaillierten Unterlagen bzw. unseren neuen Jagd-
katalog 1998 an!

FRITZ HUEMER, AIGEN **Markierungsecke**

Im Juni 1997 fand man im Revier Großraming, Bezirk Steyr, einen verendeten Schwarzstorch, der einen 4 cm breiten braunen Kunststoffring mit der Nummer **82M** (siehe Bild) trug. Diese Ringart ist jedoch weder europäischen Vogelwarten noch naturkundlichen Stationen für Ökologie bekannt. Sollte ein Leser Hinweise über die Herkunft dieses Ringes geben können, wird um Mitteilung unter Tel. 0 72 81/62 84 gebeten.



In einem Rinderstall in der Gemeinde Schwarzenberg, Bezirk Rohrbach,

verging sich am 25. Juni 1997 eine beringte Schwalbe an einem Fliegenfänger derart, daß sie flugunfähig wurde. Leider konnte auch ein erfahrener Ornithologe das verklebte Federkleid des Tieres nicht mehr reinigen. Die Beringung war am 31. Mai 1997 in Ventos-Ragas, **Litauen**, vorgenommen worden. Was mag die Schwalbe wohl veranlaßt haben, schon während der Brutzeit den Flug nach Süden anzutreten?

Herr Hubert Rieger, Grub Nr.12, Michaelnbach, Bezirk Grieskirchen, mußte am 12. Oktober 1997 einen offensichtlich kranken, mit der Marke **ObÖST Nr. 1013, gelb**, versehenen Rehbock knicken. Da diese Markierung am 24. Mai 1995 durch Herrn Erich Leßlhuber im Revier Pram-bachkirchen, Bezirk Eferding, erfolgte, ist der Bock etwa 7 km in südwestlicher Richtung gezogen.

Am 13. Oktober 1997 wurde im Revier Schwarzenberg der Eigenjagd des Stiftes Schlägl eine Altgeiß erlegt, die im Nachbarrevier Breiten-

Verkaufe
Blaser Bockbüchseflinte
Neu
5,6 x 50 / 16 / 70
mit wunderschöner Handgravur,
Zeiss-Zielfernrohr 6 x 42
Tel. 0 72 28 / 342

berg, Deutschland, markiert worden war.

Im Revier Waldburg, Bezirk Freistadt, wurde am 4. Oktober 1997 bei km 108,2 der Sternwald-Bundesstraße der Bock mit der Marke **ObÖST Nr. 9095, weiß**, überfahren. Leider wurde dabei die Trophäe zertrümmert. Diese Markierung nahm Herr Wolfgang Böhm am 6. 6. 1996 im Revier Hofkirchen/Mühlkreis vor. Der Bock wanderte somit ca. 50 km in östlicher Richtung.

Ebenfalls Opfer des Straßenverkehrs wurde am 16. Dezember 1997 bei km 29 der Rohrbacher Bundesstraße, Revier St. Martin/Mühlkreis, Bezirk Rohrbach, ein Geißkitz, welches die Marke **Nr. 9906, grün**, trug und von Herrn Knollmair im Nachbarrevier Niederwaldkirchen markiert worden war.

Salzmangel schädigt unser Wild



Unser Wild braucht Salz. Ständiger Salzmangel hat gravierende Auswirkungen zur Folge: Freßunlust, eine geringere Eiweißverwertung aus der aufgenommenen Nahrung sowie eine verminderte Milchleistung des weiblichen Wildes. Vor allem im Frühjahr treten beim Wild häufig Durchfälle auf, die zur beträchtlichen Salzverlusten führen. Das Ergebnis ist konditionsschwaches Wild.

Eine ganzjährige Salzverabreichung mit dem witterungsbeständigen **Ausseer Bergkern** regelt den Salzhaushalt des Wildes und sorgt durch die artspezifische Mineralstoffzufuhr für die Gesundheit und das Wohlbefinden der Tiere.

Achten Sie daher darauf, daß Ihre Fütterungsplätze kontinuierlich mit Salz beschickt sind. Wildlecksteine erhalten Sie im Lagerhaus und beim Landesproduktenhandel.

BIOSAXON®
Viehsalz und Lecksteine

**SALINEN
AUSTRIA**

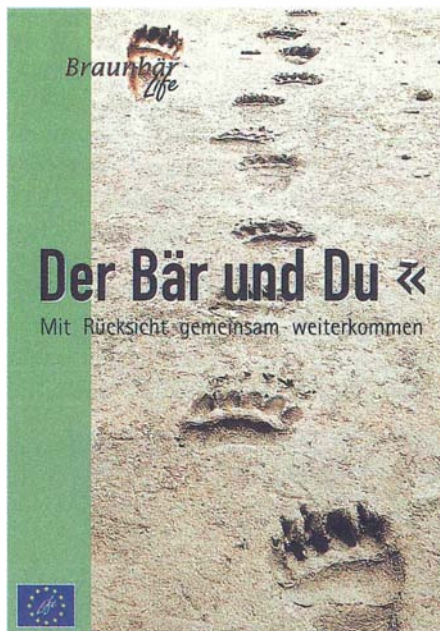
DAS SALZ DES LEBENS

Braunbären in Österreich

Die Arbeitsgemeinschaft „Braunbär life“ (WWF Österreich, Wildbiologische Gesellschaft München, Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft Wien) veranstaltete am 6. 8. 1997 zusammen mit dem OÖ. Landesjagdverband für ausgewählte Teilnehmer aus der Jägerschaft einen Fortbildungskurs über den Braunbären.

Im Programm standen Vorträge über die Biologie und den Nachweis des Bären, seine Ausbreitung und Bestandesentwicklung in Österreich, sowie der Umgang mit ihm. Mit Dias wurden Bärenschäden gezeigt und die Vorbeugung dagegen erläutert.

In einer Abschlusdiskussion verwarnten sich LJM ÖR Hans Reisetbauer sowie die anwesenden Bezirksjägermeister dagegen, daß die Jägerschaft von sensationslüsternen Medien angeschwärzt und als bärenfeindlich und schießwütig hingestellt wurde. Der Abschluß von „Nurmi“ sei auf Grund eines Bescheides einer Bezirkshauptmannschaft erfolgt!



Nach Ausführungen von Vertretern der ARGE Braunbär life bleiben auch ihnen Probleme mit den Medien und sensationsheischenden Reportern nicht erspart – nur andererseits ver-

dienen diese damit ihren Lebensunterhalt. Die sachlichen Fakten, in Kurzfassung im Falter „Der Bär und Du – mit Rücksicht gemeinsam weiterkommen“ wie in der Broschüre der Zentralstelle der Österreichischen Landesjagdverbände „Wer war es?“ (erhältl. im LJV) sowie die Unterlagen der ARGE Braunbär life „Braunbär – Biologie, Nachweis, Konflikte“ und der „Managementplan für Braunbären in Österreich“ sind zwar für die Medien nicht interessant, sollten aber vom interessierten Jäger und Naturfreund studiert werden.

Ziel dieser Aktion ist es, einwandernden Bären (es werden keine mehr ausgesetzt) auch in Oberösterreich eine Existenzmöglichkeit zu schaffen.

Dr. Ernst Moser

Landwirtschaftsschule Ritzlhof sucht Trophäen und Tierpräparate

In der Landwirtschaftlichen Fachschule wurde mit dem Beginn des Schuljahres 1997/98 mit der jagdlichen Ausbildung begonnen.

Ziel dieser Ausbildung ist die Ausbildung junger Jäger einerseits und das Wecken von Verständnis für die Jagd andererseits.

Den Unterricht gestalten vier Lehrer (praktizierende Jäger) unserer Schule. Der Unterricht erstreckt sich über das ganze Schuljahr und richtet sich an das Lehrziel des OÖ. Jagdverbandes.

Um die Ausbildung so praxisnah wie möglich gestalten zu können, bauen wir derzeit mit den Schüler/Innen einen Kuhstall (mit einem schönen Kugelgewölbe) zu einem Jagd- und Seminarraum um. An den Wänden möchten wir gerne Trophäen bzw. Wildtierpräparate für den praktischen Unterricht anbringen.

Bitte! Wenn Sie zu Hause Trophäen oder Präparate haben, die Sie nicht mehr benötigen, oder aus Nachlässen stammen, wären wir sehr dankbar, wenn Sie diese uns zur Verfügung stellen könnten. Wir werden alle Trophäen mit dem Namen des Erlegers und – wenn gewünscht – auch mit dem Namen des Sponsors beschriften.

Wenn Sie etwas für uns haben, rufen Sie **Direktor Ing. Hochgatterer unter der Nummer 0 72 29/88 3 12-12 oder Fax 0 72 29/88 3 12-10 in der Schule oder 0 72 29/87 0 57 privat an.** Unsere Adresse ist: Landwirtschaftliche Fachschule Ritzlhof, Kremstalstraße 125, 4053 Haid. Weldmannsdank im voraus!



Österreichischer Jäger (Berufsjäger) bietet faszinierende Jagd in ihrer ursprünglichen Form auf 200.000 ha (keine Gatterjagd) sowie erlebnisreiche Fotosafaris zu den Schönheiten Namibias.

Friedl Jagdsafaris Namibia

P.O. Box 40199 Windhoek,
Fax: 00264-61-222837

Information:

Herbert Wassnig

Seestraße 63

A-9873 Döbriach

Telefon 0 42 46 / 72 97

Öffentlichkeitsarbeit – Zielgruppe Biologielehrer

Dr. Ernst Moser

Am 29. 10. 1997 fand in Bad Zell ein Fortbildungsseminar für Biologielehrer unter dem Titel

„Wissenswertes und Fakten zum Thema Jagd“

statt, an dem 18 Personen teilnahmen.

Dipl.-Ing. Dr. Stefan Fellingner gab in seinem Referat über Naturschutz und Jagd sowie über Entwicklung von Wald und Wild in den letzten

Jahren Einblicke in diese Thematik, die für viele Teilnehmer neu waren. Ofö. Rudolf Traunmüller aus Aigen berichtete über die Luchse im nördlichen Mühlviertel und zeigte mit Dias die „Rückkehr“ in ihrem neuen Lebensraum.

Dir. Gernot Haslinger vom WWF äußerte Wünsche, Ansichten und Anliegen an die Jägerschaft, die eine rege Diskussion nach sich zogen.



Volle Konzentration beim Referat von Dipl.-Ing. Stefan Fellingner.



Aufmerksam verfolgen die Seminarteilnehmer die Diskussionen im Revier.

Nach Stellungnahmen von HR Dipl.-Ing. Josef Baldinger und FD Dipl.-Ing. Dr. Josef Traunmüller wurden in einer ausführlichen Diskussion Meinungsverschiedenheiten, Anfragen und Vorschläge behandelt.

Nach dem Mittagessen wurde zu einem ausgedehnten Reviergang aufgebrochen, bei dem die Praxis vorgezeigt wurde. Vergleichsflächen, Weiserflächen, Wildäcker, Naturverjüngungen aller heimischen Waldbäume, forstliche Fehlleistungen und Wohltaten, Verbißgehölze u. a. m. wurden vorgestellt und besprochen. Großes Interesse entfachten zwei botanische Besonderheiten – ein Kiefernast in einem Birnbaum und zwei verwachsene Buchenstämme. Nach vierstündigem Marsch und eingebrochener Dämmerung klang die Veranstaltung bei einer gemütlichen Jause aus. Die sehr gute Seminarkritik der Teilnehmer ist Anlaß genug, daß diese Art der Öffentlichkeitsarbeit zur Imageverbesserung der Jagd weitergeführt wird.

Sonderpostmarke

„Rotwildfütterung im Winter“
der Serie „Jagd und Umwelt“



Darstellung:

Das Markenbild zeigt Rotwild vor einer Futterkrippe

Nennwert: S 7.–

Entwurf:

Mag. Valentin Wurnitsch

Auflage: 2,600.000 Marken in
Blättern zu 50 Stück

Seit April 1997 bei allen
Postämtern erhältlich.



Klassische Safari à la Hemingway

Abenteuer in Tanzania. Büffeljagd am Kilombero.

**Termin:
Abflugdatum 6. September 1998.**

Deutschsprachig geführte Jagdreisegruppe
mit Filmteam nach Tanzania zum weltberühmten Kilomberofluß
auf Kaffernbüffel und Antilopen.
Das Gebiet rund um den Kilomberofluß ist berühmt für seine
kapitalen Kaffernbüffel.
Es liegt am Rande des Selous-Nationalparks.

Auskunft unter Telefon 0 663 / 92 68 118.
Schriftliche Anfragen richten Sie bitte an die
Fax-Nummer 0 73 2 / 66 77 05-15

Gelegenheitskauf

SUHLER-Drilling 6,5x57 R/16/70
mit KAHLES 7x56 – Leucht-
absehen – neuwertig

1 Wechsellauf 6,5x57 für R 93 –
neuwertig

1 Bockflinte – Beretta 686 mit
Wechselchoke

**Tel. 0 73 2 / 76 66-208
0 72 49 / 43 6 78 abends**

Redaktion, Geschäftsführung und Anzeigenverwaltung:

OÖ. Landesjagdverband, 4020 Linz, Humboldtstraße 49, Te-
lefon (0 73 2) 66 34 45, 66 77 05, Fax (0 73 2) 66 34 45-15, 66 77 05-15.

Redaktionsausschuß: Leiter Helmut SIEBÖCK, Geschäftsführer des Landesjagdverban-
des; Mitglieder (in alphabetischer Reihenfolge): Hofrat Dipl.-Ing. Josef BALDINGER, Lan-
des-FD-Stellv. a. D., 4866 Unterach am Attersee; Dipl.-Ing. Dr. Stefan FELLINGER, Wild-
biologe, 5020 Salzburg; Veronika KRAWINKLER, 4490 St. Florian; Fö. Ing. Franz KROIHER,
4553 Schlierbach; BJM-Stellv. Ing. Peter KRAUSHOFER, 4059 Leonding; Prof. Dr. Ernst
MOSEER, Bad Zell; Konsulent OAR Gerhard M. PÖMER, 4240 Waldburg; LJM ÖR Hans
REISETBAUER, 4062 Thening; Alt-BJM FD a. D. Dipl.-Ing. Dr. Josef TRAUNMÜLLER, Al-
tenberg.

Herausgeber, Medien-Alleininhaber und Verleger: OÖ. LANDESJAGDVERBAND, 4020
Linz.

Hersteller: Druck und Verlag DENKMAYR GesmbH., Katsdorf - Linz - Wels.
Druckauflage: 20.000 Exemplare.

Der „OÖ. JÄGER“ dient der Bildung und Information der oberösterreichischen Jägerschaft;
er erscheint vierteljährlich und gelangt an alle oberösterreichischen Jäger zur Verteilung.
Beiträge, welche nicht der offiziellen Meinung des OÖ. Landesjagdverbandes entsprechen,
sind ausdrücklich als solche gekennzeichnet.

IMPRESSUM

Aktion Schule und Jagd

Gelungene Veranstaltung der
Jägerschaft St. Martin i. M.

JL Insp. Helmut Hölzl hatte am 20. Oktober 1997 über 200 Hauptschüler aus St. Martin zu einer Veranstaltung mit dem Thema „Hege, Pflege und Bejagung des Wildes“ in den Kultursaal geladen. Dort konnte HSD Anton Höglinger den Chef des AVL-Institutes Neuhaus, Heribert Sendhofer, als Vortragenden begrüßen. Der passionierte Jäger Sendhofer fesselte seine Zuhörer, neben den Hauptschülern Mitglieder des Lehrkörpers und Jäger, mit seinen Ausführungen über die Bedeutung der Jagd in wirtschaftlicher und ökologischer Sicht und die verantwortungsvolle Aufgabe des Jägers. Vortrag, Dias und der Film „Ohne Jäger kein Wild“ fanden großen Anklang. Der Vortrag sollte die Schüler zu richtigem Verhalten in freier Natur und ihr Verständnis für die Jagd und ihre Verantwortung für die Erhaltung eines artenreichen Wildstandes in einem intakten Lebensraum anregen. Innerhalb der lebhaften Diskussion konnten der Vortragende und Jagdleiter Hölzl viele Fragen der Schüler über Revierarbeiten, Abschlußerfüllung, Wildunfälle auf der Straße und Mähverluste, aber auch über heikle Bereiche wie Baujagd, Marder- und Elsternbejagung im Haus- und Hofbereich sowie Verhalten gegenüber Hunden und Katzen im Revier aufklärend und zufriedenstellend beantworten. Daß die Veranstaltung lehrreich und ein Erfolg war, zeigte nicht zuletzt die Feststellung eines Lehrers, gar nicht gewußt zu haben, welche Arbeit, Mühe und Geduld die Betreuung eines Revieres dem Jäger abverlangt, der von den Außenstehenden „stets nur mit der Büchse“ gesehen wird.

DK-Welpen

abzugeben

Telefon 0 77 35 / 61 83

Nagy-Hüte: Schon jetzt an den Sommer denken!

Original Hendljaga-Hut

Lange vor Beginn der wirklich heißen Zeit präsentiert der Hut-Spezialist Leo Nagy jun. die leichten Frühjahrshüte der heurigen Jagdsaison, darunter ein neues Hutmodell, der Original Hendljaga-Hut. Erhältlich ist die luftig-leichte Kreation in den zwei Varianten.



Modell „Esterhazy“ (reines Stroh mit Kordelgarnitur; Krempe hinten aufgebogen) und



Modell „Marchfeld“ (reines Stroh mit Jägerleinenband; Krempe abgebogen), Preis jeweils S 490.-



Für Liebhaber der Dreispitz-Hüte würde das Modell „Lobau“ mit Kordelgarnitur zum Preis von S 375.- neu ins Programm genommen. – Kein Sommer ohne feschen und dennoch leichten Jägerhut!



Wer denkt schon, wenn er an Nagy denkt, an Hosenträger? Passend zur traditionellen Nagy-Hutmodellreihe „Pirschfest“ werden nun auch jagdliche Nagy-Hosenträger angeboten, selbstverständlich von ausgesuchter Qualität und funktionellem Design. Es gibt zwei Modelle, das Modell „Pirschfest“ mit Spezialklipp um S 338.- sowie das Modell „Pirschfest Leder“ mit Lederrücken in X-Form und Spezialklipp um S 398.-.

**Nagy-Hüte und
Accessoires
sind im bequemen
Direktversand
erhältlich:**

**Tel. 01/405 66 29-0
Fax 01/405 66 29-12**

FIXE**Kahles****„HELIA COMPACT“
ZIELFERNROHRE****Neu!****Typen: 4x36, 6x42, 8x50, 8x56, 7x56.****NEU: Helia Compact 8x50:**

ideale Alternative auf schlanke, elegante Waffen (wenn ein Objektivdurchmesser von 56 mm optisch und ästhetisch als zu groß und ein 6x42 hinsichtlich Vergrößerung und Lichtdurchlässigkeit als zu gering empfunden wird).

Das Helia Compact 8x50 ist nur unwesentlich (weniger als 1 cm) länger als die meisten 6x42 bei größerer Lichtdurchlässigkeit und Vergrößerung. Mit einem Mittelrohrdurchmesser von 1 Zoll ausgestattet, empfiehlt sich das Helia Compact 8x50 vor allem vom ästhetischen Gesichtspunkt her betrachtet als eine echte Bereicherung des Zielfernrohrmarktes.

Ausführung: Stahl, Leichtmetall mit oder ohne Schiene.

Ein bei allen Typen um 10 % größeres Sehfeld; das neue Helia Compact 7x56 hat z. B. ein fast so großes Sehfeld auf 100 m wie das Modell 6x42 der Mitbewerber (6,7 m)!

Optimale Lichtdurchlässigkeit.

Kahles spricht nicht mehr von Hauptrohr, sondern von Zielfernrohrgehäuse: ein Stück von Objektiv bis Okular mit integrierten Verstelltürmen

- weniger kritische Dichtflächen
- erhöhte Robustheit, Kompaktheit
- erhöhte Schußfestigkeit

Auch die Zielfernrohre in Stahlausführung bestehen aus einem ganzen Stahlgehäuse (absolute Novität!).

Größter Dioptrienverstellbereich von allen: +2/-3,5 Dioptrien.

Mittelrohrdurchmesser bei allen fixen ZF ist ein Zoll.

Oberfläche bei allen Leichtmetallausführungen harteloxiert, bei den Stahlausführungen brüniert.

Lieferbar ab Ende März 1998.

Helia 8x50:

Erhältlich in Stahl, Leichtmetall und Leichtmetall mit Schiene.

Vergrößerung: 8x

Wirksamer Objektiv-Ø: 50 mm, Austrittspupillen-Ø: 6,25 mm

Sehfeld auf 100 m: 5,8 m, Dioptrieausgleich: +2/-3,5

Dämmerungszahl nach DIN 58388: 20

Treffpunktverlagerung je Klick/100 m: 10 mm

max. Stellweg nach Höhe und Seite/100 m: 1,7 m

Mittelrohr-Ø: 25,4 mm, Objektivrohr-Ø: 56 mm

Länge: 332 mm, Gewicht (ca.): S: 730 g, L: 470 g, LS: 500 g

Erhältlich in den Absehen 1, 1A, 4, 4A, 7A

Helia 7x56:

Erhältlich in Leichtmetall und Leichtmetall mit Schiene.

Vergrößerung: 7x

Wirksamer Objektiv-Ø: 56 mm, Austrittspupillen-Ø: 8 mm

Sehfeld auf 100 m: 6,7 m, Dioptrieausgleich: +2/-3,5

Dämmerungszahl nach DIN 58388: 19,8

Treffpunktverlagerung je Klick/100 m: 10 mm

max. Stellweg nach Höhe und Seite/100 m: 1,4 m

Mittelrohr-Ø: 25,4 mm, Objektivrohr-Ø: 62 mm

Länge: 362 mm, Gewicht (ca.): L: 520 g, LS: 550 g

Erhältlich in den Absehen 1, 1A, 4, 4A, 7A

Helia 4x36:

Erhältlich in Leichtmetall ohne Schiene.

Vergrößerung: 4x

Wirksamer Objektiv-Ø: 36 mm, Austrittspupillen-Ø: 9 mm

Sehfeld auf 100 m: 11,5 m, Dioptrieausgleich: +2/-3,5

Dämmerungszahl nach DIN 58388: 12

Treffpunktverlagerung je Klick/100 m: 10 mm

max. Stellweg nach Höhe und Seite/100 m: 2,5 m

Mittelrohr-Ø: 25,4 mm, Objektivrohr-Ø: 42 mm

Länge: 285 mm, Gewicht (ca.): L: 360 g

Erhältlich in den Absehen 4, 4A, 7A

Helia 6x42:

Erhältlich in Stahl, Leichtmetall und Leichtmetall mit Schiene.

Vergrößerung: 6x

Wirksamer Objektiv-Ø: 42 mm, Austrittspupillen-Ø: 7 mm

Sehfeld auf 100 m: 7,8 m, Dioptrieausgleich: +2/-3,5

Dämmerungszahl nach DIN 58388: 15,9

Treffpunktverlagerung je Klick/100 m: 10 mm

max. Stellweg nach Höhe und Seite/100 m: 1,9 m

Mittelrohr-Ø: 25,4 mm, Objektivrohr-Ø: 48 mm

Länge: 315 mm, Gewicht (ca.): S: 600 g, L: 410 g, LS: 445 g

Erhältlich in den Absehen 1, 1A, 4, 4A, 7A

Helia 8x56:

Erhältlich in Stahl, Leichtmetall und Leichtmetall mit Schiene.

Vergrößerung: 8x

Wirksamer Objektiv-Ø: 56 mm, Austrittspupillen-Ø: 7 mm

Sehfeld auf 100 m: 5,8 m, Dioptrieausgleich: +2/-3,5

Dämmerungszahl nach DIN 58388: 21,2

Treffpunktverlagerung je Klick/100 m: 10 mm

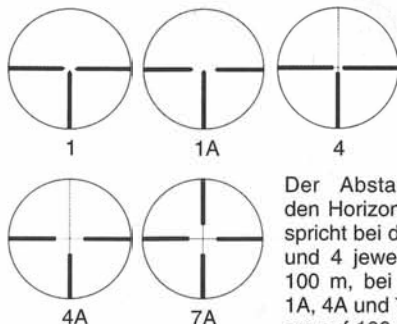
max. Stellweg nach Höhe und Seite/100 m: 1,4 m

Mittelrohr-Ø: 25,4 mm, Objektivrohr-Ø: 62 mm

Länge: 362 mm, Gewicht (ca.): S: 820 g, L: 520 g, LS: 550 g

Erhältlich in den Absehen 1, 1A, 4, 4A, 7A

Alternative Absehen auf Anfrage bzw. gegen Aufpreis

Zentriertes Absehen


Der Abstand zwischen den Horizontalbalken entspricht bei den Absehen 1 und 4 jeweils 70 cm auf 100 m, bei den Absehen 1A, 4A und 7A jeweils 140 cm auf 100 m.



Presseinformationen

SLC 50- Die neuen Hochleistungs-Ferngläser von Swarovski Optik

Die SLC-Fernglasserie mit den Modellen SLC 8x30 WB, SLC 7x42 B und SLC 10x42 WB ist seit Jahren eine der Top-Modellreihen am internationalen Fernglas-Markt. Mehrere nationale und internationale Auszeichnungen für Qualität und Design bestätigen das ebenso, wie die Wertungen verschiedener Fach-Magazine z. B. „Best Buy“ im British Birdwatching Magazine und „Optic of the Year 1993“ in den USA.

Mit den neuen SLC 50 präsentiert Swarovski Optik nun die konsequente Erweiterung dieser Dachkantfernglas-Serie in Richtung lichtstarker 50-mm-Gläser. Die neuen SLC 50 sind in den Modellen 7x50 B, 8x50 B und 10x50 WB erhältlich. Das ermöglicht die Wahl zwischen drei Vergrößerungen – je nach Verwendungszweck und persönlicher Präferenz. Allen Modellen gemeinsam sind die hochwertigen, lichtstarken 50-mm-Objektive. Diese gewährleisten optimale Beobachtung auch bei schwierigen Lichtverhältnissen, wie tiefe Morgenröte oder Abenddämmerung – und machen die neuen SLC

50 auch zu idealen Gläsern für den Nachtsitz.

Kernstück der technischen Auslegung ist das nach neuesten Erkenntnissen optimierte optische System, unter Verwendung neuartiger optischer Gläser. Es besteht aus dreilinsigen Objektiven mit Innenfokussierung, einem Dachkantprismensystem mit Breitbandspiegel und P-Belägen sowie großzügig dimensionierten Brillenträgerokularen. Beim Modell SLC 10x50 WB sind diese zusätzlich als Weitwinkelokulare ausgebildet. Zusammen mit den hochwertigen SWAROTOP® und SWARODUR® Mehrschichtvergütungen garantiert diese Optik besonders helle, kontrastreiche und farbtreue Bilder von brillanter Qualität.

Die hohe mechanische Festigkeit der neuen SLC 50 gewährleisten unter anderem die stabilen Leichtmetallfasungen für Objektive und Okulare und die robusten Gelenke aus Aluminium-Druckguß, die die beiden Fernglashälften zuverlässig verbinden.

Auch in den Bereichen Ausstattung und Bedienungskomfort überzeugt die Baureihe SLC 50. Der modifizierte Mitteltrieb mit zentralem Dioptrieausgleich erlaubt eine noch raschere und präzisere Einstellung der Bild-

schärfe. Die Gläser besitzen eine Innenfokussierung, sind mit trockenem Stickstoff gefüllt und gegen das Eindringen von Staub und Wasser abgedichtet. Die Armierung der Geräte ist weich, griffig, stoß- und geräuschdämpfend. Die ergonomische Formgebung mit ausgeprägter Daumenmulde erlaubt eine bequeme, ermüdungsfreie Handhabung. Für die Verwendung durch Brillenträger sind rasch versenkbare Drehaugenmuscheln integriert. Bei den Modellen SLC 7x50 B und 8x50 B bieten diese Drehaugenmuscheln zusätzlich die Möglichkeit einer individuellen Feineinstellung der Augenmuschelhöhe. Zur Wartung und Pflege, z. B. bei Verschmutzung durch Staub oder Sand, können diese Drehaugenmuscheln einfachst herausgenommen und gereinigt werden.

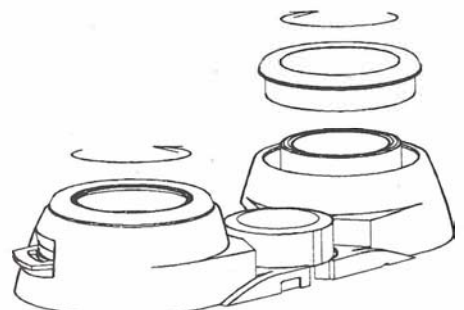
Die SLC 50 besitzen ein Stativanschlußgewinde und ermöglichen Beobachtungen im Nahbereich bis zu fünf Metern. Alle Modelle sind in den Farben Schwarz und Grün erhältlich.

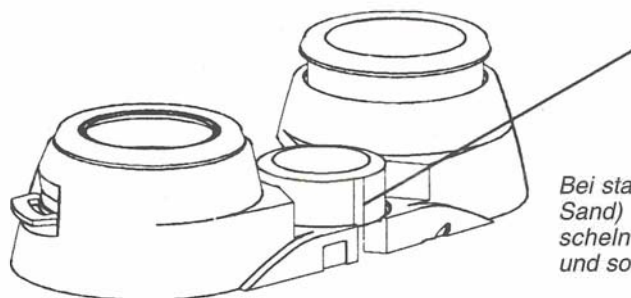
Produktverbesserungen bei den SWAROVSKI OPTIK SLC Modellen

Neue Drehaugenmuscheln bei den SLC Ferngläsern 7 und 10x42 sowie 8x30

Ab sofort werden sich Brillenträger über eine weitere Verbesserung bei den Swarovski Optik SLC-Modellen freuen können. Wie bereits bei den SLC Modellen mit 50 mm Objektivdurchmesser werden nunmehr auch die Ferngläser mit 30 und 42 mm Objektivdurchmesser mit Drehaugenmuscheln ausgeliefert. Dadurch ist eine noch komfortablere Anpassung der Augenmuscheln für Brillenträger möglich.

Natürlich können jene Ferngläser, welche mit Schiebeaugenmuscheln





Lage der Nut bei
∞-Stellung

Bei starker Verschmutzung (z. B. Sand) sind die Drehaugenmuscheln komplett abschraubbar und somit einfachst zu reinigen.

geliefert wurden, jederzeit mit den neuen Drehaugenmuscheln versehen werden. Durch Abschrauben der Augenmuscheln gegen den Uhrzeigersinn lassen sich diese entfernen und gegen die neuen Augenmuscheln ersetzen.

Weiters möchten wir nochmals auf einen Produktvorteil hinweisen, der bei Swarovski Optik SLC Fernglasmodellen einzigartig auf dem Markt ist:

Durch die Möglichkeit, die Dreh- oder Schiebeaugenmuscheln durch einfaches Abschrauben zu entfernen, kann der Okularbereich jederzeit problemlos gereinigt werden. Sollte die Gängigkeit der Augenmuscheln durch Verschmutzung beeinträchtigt sein, können die Augenmuscheln nach Abschrauben leicht unter fließendem Wasser gereinigt und damit wieder funktionstüchtig gemacht werden.

Verbesserung des Fokussierknopfes bei den Fernglasmodellen SLC 7 und 10x42

Schnelles und präzises Fokussieren ist besonders bei schnell bewegten Motiven von Bedeutung.

Aus diesem Grund hat Swarovski Optik ab sofort die Griffigkeit des Fokussierrades bei den SLC Modellen 7 und 10x42 verbessert.

Weiters wurde am Fokussierknopf eine Markierung angebracht. Dadurch kann die Unendlich-Stellung auch bei schwierigsten Lichtverhältnissen problemlos ertastet werden. Weitere Produktinformationen erhalten Sie bei: SWAROVSKI OPTIK KG, A-6060 Absam, Tel. (0043) 52 231511 -0, Fax: (0043) 52 23/41 8 60, e-mail: swarovski.optik6ttypol.at

Münsterländer-Welpen

Eltern jagdlich geführt,
ab April abzugeben

Telefon 0 72 82 / 75 00

Waffenschrank

Eiche, 2 Flügeltüren mit Glas,
4 Laden, 1 Unterteil mit 2 Flügeln;
Maße: 112 x 215 x 38

Telefon 0 73 2 / 77 98 38

Steyr-Mannlicher

222 Rem., Swarovski 6 x 42

Tel. 0 72 28 / 68 67
(abends)



GAME FARM

MELROSE

NAMIBIA

kein Visa

keine Impfungen

keine Formalitäten

JAGDLAND No. 1

starke Trophäen

angenehmes Klima

professionelle Führung

Wir gestalten für Sie Ihre ganz persönliche Safari!

Kontaktadresse: Namibia – Tel. + Fax: 00264-61-234298 • Österreich – Tel.: 05244/63555, Fax: 05244/61205

Verwalterin: Tina Noetzel, P.O. Box 21079 Windhoek • Max Kluckner, 6200 Wiesing, Rofansiedlung 427A

17. Schweißprüfung des ÖJGV am 25. Oktober 1997 in Rinn-Judenstein, Tirol Vier Oberösterreicher erfolgreich

Am Freitag, dem 24. Oktober 1997, wurden in den Revieren Judenstein-Mitte, Judenstein-Ost, Lavieren, Wiesenhof und Teufelsmühle (Jagdpädchter Hubert Bösch, Prof. Dr. Günther Philadelphy, Hans Plattner und Josef Hoppichler) von den Leistungsrichtern und Revierführern die 18 Schweißfährten gelegt. Es war für viele eine neue Erfahrung, daß nämlich die Revierinhaber bzw. Jagdpädchter an den Vorbereitungsarbeiten persönlich teilgenommen haben. Gegen 18 Uhr trafen die Hundeführer und die restlichen Leistungsrichter im Standquartier Hotel Geisler ein. Im Rahmen eines Begrüßungsabends, der in gemütlicher sowie zwangloser Atmosphäre verlief, wurde von der Firma Swarovski die umfangreiche Palette der jagdoptischen Geräte vorgestellt und ein Film über den Einsatzbereich der hochwertigen Produkte gezeigt. Die Zuteilung der Losnummern bildete einen vorläufigen Abschluß des Begrüßungsabends. Bei strahlendem Herbstwetter konnte Präsident Mf. Dipl.-Ing. Dr. Hubert Haas die 17 angetretenen Schweißgespanne vor der prachtvollen Kulisse der Tiroler Berge und der Kirche in Rinn-Judenstein begrüßen. Eine große Zahl von Gästen, Revierpädchtern, Revierführern und Leistungsrichtern wurde vom Präsidenten des ÖJGV und den beiden Prüfungsleitern, Dr. Robert Kaserer und Mf. Rainer Wemisch, willkommen geheißen.

Die Eröffnung der 17. Schweißprüfung des ÖJGV wurde von der JHBG Wattens unter HM Walter Sailer mit wohlgefalligen Klängen umrahmt. Unmittelbar nach der Begrüßung gingen die 17 Gespanne 16 verschiedener Rassen an die Ausarbeitung der auf 1200 Schritt mit einem Viertelliter Hochwildschweiß gelegten Fährten. Die Mitglieder der JHBG Wattens stellten sich in den Dienst der weidgerechten Durchführung der Prüfung auf der Wundfährte und verbliesen nach erfolgreichem Bewältigen der Nachsuche die Stücke.

Nach und nach kehrten die Hundeführer mit ihren vierbeinigen Jagdfährten aus den Revieren in das Standquartier zurück. Der Streckenlegung und der Bekanntgabe der Ergebnisse ging eine kurze Richterbesprechung voraus, bei der der reibungslose Ablauf des Prüfungstages bestätigt wurde.

Präsident Haas und BJM Mag. Paul Steixner, der auch als Leistungsrichter teilnahm, sprachen zur Korona über die Bedeutung der Prüfung bzw. die Wichtigkeit der grundsoliden Ausbildung fermer Jagdhunde.

Die Preisverteilung, bei der jeder erfolgreiche Hundeführer neben einer Urkunde auch einen Holzpokal erhielt, wurde wiederum von den Klängen der JHBG Wattens umrahmt.

1. Preise

1a, Amiga v. d. Plattenhöhe, FRet,

gew. 5. 4. 1994, EuF Sabine Baumgartner, Graz, Stmk.;

1b, Arko v. Rauchenkopf, TiBr, gew. 1. 8. 1993, EuF Franz Hueber, Telfs, Tirol;

1c, Sappradi Apelle, LRet, gew. 20. 9. 1993, EuF Dr. Klaus Laimer, Volders, Tirol;

1d, Tassilo v. Radstadt, DW, gew. 31. 12. 1994, EuF Herbert Huber, Kram-sach, Tirol;

1e, Ricky v. Heinrichsbründl, DDr, gew. 9. 5. 1994, EuF Johann Winkler, Ried/Riedmark, Oberösterreich;

1f, Yllyra v. Markhveld, KD, gew. 22. 7. 1993, EuF Otmar Feistritzer, Partergassen, Kärnten.

2. Preise:

2a, Boris v. St. Marienkirchen, UngK, gew. 14. 6. 1994, EuF Ing. Nikolaus Reinprecht, Eisenstadt, Burgenland;

2b, Falk v. Granitztal, BrBr, gew. 2. 5. 1992, EuF Josef Thummer, Götzens, Tirol;

2c, Dux v. Imhof, DL, gew. 12. 4. 1994, EuF Gotthard Weingartner, Kematen, Tirol;

2d, Aprozzo v. Heinrichsbründl, LRet, gew. 20. 9. 1993, E Herbert Kaserer, Innsbruck, F Edgar Wagner.

3. Preise:

3a, Dago v. Ochsenboden, DBr, gew. 3. 4. 1994, EuF Hans-Peter Tabernig, Lienz, Tirol;

3b, Jozsalaki Nemes, UngK, gew. 10. 4. 1994, EuF Leopold Schörkhuber, Laussa, Oberösterreich;

3c, Nik v. Hochkuchlberg, DJgdT, gew. 9. 6. 1995, EuF Mf. Gerhard Pömer, Waldburg, Oberösterreich;

3d, Ary v. d. Summerau, WshT, gew. 5. 5. 1995, EuF Otto Elmecker, Rainbach/Mkr., Oberösterreich.

Mit dem Dank an die an der 17. Schweißprüfung des ÖJGV Beteiligten – ob die Mitglieder der rührigen Landesgruppe Tirol des Österreichischen Retriever-Clubs oder die aus unterschiedlichen Lagern der Jagdkynologie stammenden Leistungs-

Bürozeiten beim OÖ. Landesjagdverband

Montag bis Donnerstag:

7.30 bis 12.00 Uhr und 12.45 bis 17.00 Uhr

Freitag: 7.30 bis 12.30 Uhr

richter und Leistungsrichter-Anwärter gemeint waren oder die disziplinierte Korona – wurde die Prüfung beendet. Diese Veranstaltung war wieder einmal ein Beweis dafür, wie aus unterschiedlichen Blickwinkeln durch gemeinsame Interessen eine harmonische Gruppe werden kann. Der Sinn bzw. Grundgedanke dieser Prüfung ist somit ideal erfüllt worden!

„Weidmannsdank, Weidmannsheil“ und „Auf Wiedersehen“ 1998 in Salzburg zur 18. Schweißprüfung des ÖJGV, die den zweiten Durchgang durch die Bundesländer Österreichs komplettieren wird.

RMW

Ehrenpräsident Komm.-Rat Franz Blauensteiner – ein Siebziger!

Der ehemalige Generalsekretär und Langzeit-Präsident des ÖJGV, Kommerzialrat Franz Blauensteiner, feierte am 25. November 1997 in voller Frische seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar hat sich durch seine konzilian- te Art im Umgang mit den „Hunde- leuten“, durch sein kynologisches Fach- wissen und seinen nimmermüden Einsatz für die Jagd mit dem Hund nicht nur einen hochgeachteten Namen gemacht, sondern auch wesentlichen Einfluß auf die Entwick- lung der Jagdkynologie in Österreich genommen.

Prambachkirchen.

P Boris von der Raffeltsmühle, 9. 9. 1995, 664, F.: Bernhard Singer, St. Ulrich/Steyr.

DDR Trixi vom Kirchbergerholz, 9. 3. 1996, 9071, F.: Johann Strasser, Prambachkirchen,

Weidmannsdank der Jagdgesell- schaft Prambachkirchen für die Zur- verfügungstellung des Revieres sowie Hubert Auinger jun., Walter Klinger und Gottfried Weiß für die tat- kräftige Unterstützung bei der Durch- führung der Prüfung.

Die Übergabe der Prüfungszeugnis- se an die Hundeführer durch den Be- zirksjägermeister wurde mit dem Wunsch verbunden, daß der prakti- schen Jagdausübung mit den nun- mehr geprüften Hunden viel Freude und Erfolg beschieden sein möge.

Herbert Hartl,
Bezirkshundereferent

Brauchbarkeitsprüfung Eferding

Die Brauchbarkeitsprüfung des Be- zirkes Eferding fand am 12. Oktober 1997 im Revier der Genossen- schaftsjagd Prambachkirchen statt. Die Begrüßung und Eröffnung nahm unter den Klängen der Jagdhornblä- sergruppe Schaunburg Bezirksjäger- meister Dr. Gaheis vor. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß Lan- deshundereferent Ernst Birngruber die Prüfung durch seine Teilnahme auszeichnete. Der Bezirkshunderefe- rent konnte sieben Hundeführer mit ihren Hunden begrüßen, die alle nur die Schweißprüfung absolvieren mußten.

Alle 7 Hunde haben bestanden. Es sind dies:

DL Conny vom Wasserplatz, 10. 5. 1996, 4646, F.: Franz Baumgartner, Prambachkirchen.

P Boreas von der Raffeltsmühle, 9. 9. 1995, 663, F.: Albert Fischer, Fra- ham.

DK Ciro vom Gallsbachtal, 28. 3. 1996, 18.333, F.: Hermann Kollinger, Alkoven Nord.

DK Conny vom Gallsbachtal, 28. 3. 1996, 18.335, F.: Ewald Kreinöcker, Prambachkirchen.

MV Britta vom Traunkreis, 10. 1. 1996, 1694, F.: Erich Lesslhuber,

Brauchbarkeits- prüfung Gmunden

Die Brauchbarkeitsprüfung 1997 wurde am 4. 10. 1997 im Gen.-Revier Roitham abgehalten.

Unter tatkräftiger Mitwirkung des Jagdleiters Herrn J. Wimmer, Herrn Ferd. Breitwieser und dem „Jaga- wirt“, Herrn Franz Pichlmann, konnte die Prüfung von den geladenen Rich- tern bei herrlichem Wetter ausgerich- tet und durchgeführt werden.

Zu Mittag wurden alle Prüfungsteil- nehmer vom „Jagawirt“ kostenlos mit einer zünftigen Jause versorgt.

Mit großem Interesse verfolgte BJM- Stv. Walter Leitner die Leistungs-



Die Teilnehmer der Brauchbarkeitsprüfung Eferding.

Landesgruppen- versammlung OÖ.

des Clubs zur Züchtung
Deutscher Jagdterrier

am 4. April 1998

in Kremsmünster
G. Schmidthaler

10 Uhr Pfosten- und Nachzucht-
schau

14 Uhr Jahresversammlung



schau und die Arbeit der Hunde bei der Wald- und Feldarbeit.

Von den angetretenen 7 Hunden aus 7 Rassen konnten 5 Hunde die Prüfung erfolgreich abschließen:

DW Mira v. Moosbachtal, F.: Walter Furlingen, Pettenbach;

MV Böny Szölöhegyi Nora, F.: Hannes Huber, Linz;

WshT Axel v. d. Laudachmühle, F.:

Alois Schnellberger, Kirchham;
TBr Asso vom Zwergsee, F.: Peter Heindl, Pinsdorf;

RD Dino v. Hobelsberg, F.: Josef Kienesebner, Kirchham.

Prüfungsleiter: BHR Gerald Eglseer, Gmunden.

Richter: Otto Pamminer, Laakirchen, Alois Götschhofer, Vorchdorf, Gerald Eglseer, Gmunden.

Brauchbarkeitsprüfung Grieskirchen

Mit großer Freude konnte heuer im Bezirk Grieskirchen vermerkt werden, daß den Jagdhundeführern eine Brauchbarkeitsprüfung allein zuwenig ist und daher vorher alle angetretenen Hunde eine sehr erfolgreiche Feld- und Wasserprüfung absolviert

hatten. Die daher nur mehr notwendige Schweißarbeit wurde teils mit letztem Einsatz und Bemühen geschafft. Erstmals konnten heuer alle angetretenen Hundeführer aus unserem Bezirk diese Prüfung auf Anhieb bestehen. Herr BJM-Stellv. Rudolf Kepplin-



ger, selbst begeisterter Hundeführer, in Vertretung für Herrn BJM Johann Hofinger, verfolgte aufmerksam den ganztägigen Prüfungsverlauf.

Die Begrüßung fand pünktlich am Samstagmorgen des 18. Oktober 1997 im Gastlokal Mariandl in Waizenkirchen statt.

Weidmannsdank Herrn JL Adolf Kimberger mit seinen Konsorten und Helfern für das zur Verfügung gestellte herrliche Jagdrevier Waizenkirchen. Die Leistungsrichter Julius Bremberger, Dipl.-Ing. Ingo Reifberger und HRef. Peter Hangweier beurteilten die gezeigten Leistungen der vorgeführten Hunde. Die schriftliche Bestätigung ihrer jagdlichen Eignung wurde durch Herrn BJM-Stellv. Rudolf Kepplinger nach Abschluß dieser erfolgreichen Prüfung übergeben.

Mit gutgemeinten Worten an die Hundeführer zur bevorstehenden Jagdsaison und Dankesworten an die Revierbesitzer von Waizenkirchen an das bereits genannte Prüfungstrio und an die beiden Jagdhornbläser wurde diese erfolgreiche Prüfung zum geselligen Abschluß gebracht. Nachstehend die erfolgreichen Hundeführer mit ihren Hunden:

Bessy von Ahnherrn, DL 4619, 6. 11. 1995, Franz Strasser; Bill von Altschwendt, DDr 9101, 6. 5. 1996, Johann Hiptmair; Jana vom Innviertel, DK 18287, 12. 1. 1996, Sabine Schönbauer; Cliff v. St. Marienkirchen, UngK 1698, 18. 4. 1996, Herbert Zauner; Cora v. St. Marienkirchen, UngK 1701, 18. 4. 1996, Rudolf Anzengruber; Koni v. d. Wilhelming-Au, PP 5494, 22. 8. 1996 Walter Reif.

Peter Hangweier

DDR-Welpen

aus Leistungszucht abzugeben.

Telefon 0 72 52 / 44 8 96

Gelegenheit

Gordon-Setter-Rüde, 2½ Jahre, ruhig, jagdl. ausgebildet, sehr apportier- und wasserfreudig, CACIB, BOB, HD-normal

Telefon 0 53 56 / 74 8 87



Schadensmeldung gem. der Jagdhundebeihilfenordnung 1989 des OÖ. Landesjagdverbandes

An den
Bezirkshundereferenten

Beilagen:

Ahnentafel (nur bei Todesfall)
Abdeckerbescheinigung
Prüfungszeugnis
Tierarztrechnung
Gendarmeriebestätigung
Impfzeugnis

☐
☐
☐
☐
☐
☐

Eigentümer des Hundes: _____

Anschrift mit Postleitzahl: _____

_____ Tel.: _____

Gültige Jagdkarte – Ord.-Nr. (LJV): _____

ausgestellt am: _____ bei BH: _____

Revierpächter ja/nein Ausgangsberechtigter ja/nein Revierloser Jäger ja/nein

Geldinstitut: _____ eigene Konto-Nr.: _____ BLZ: _____

Name des Hundes lt. Abstammungsnachweis: _____ Rasse: _____

geworfen am: _____ ÖHZB-Nr.: _____ Tät.-Nr.: _____

Ist der Eigentümer nicht Halter des Hundes, so dessen Anschrift:

A) Verlustmeldung: Genaue Schilderung des Herganges mit Datum, Uhrzeit, Zeugen, Gendarmerieposten usw. Der Verlust ist die Folge eines Ereignisses, das während nachstehend geschilderter Jagdausübung/Ausbildung eingetreten ist:

B) Krankheits-Unfallmeldung: Vom Tierarzt auszufüllen. Genaue **allgemeinverständliche** Beschreibung der Krankheit und deren Behandlung mit Zeitangaben (für ein und denselben Behandlungsfall wird nur einmal teilweiser Kostenersatz geleistet). Der Behandlungsfall ist die Folge eines Jagd-/Ausbildungs-Einsatzes.

Wurde ein entsprechender Vorsorgeimpfschutz nachgewiesen? ☐ ja ☐ nein ☐ nicht möglich

Tierarztkosten: S _____ Datum: _____

Unterschrift des Tierarztes

Die vorstehenden Angaben entsprechen der Wahrheit. Ich nehme zur Kenntnis, daß die Leistungen aus dem Hundefonds rückerstattet werden müssen, wenn eine allfällige Zahlung aus der Haftpflichtversicherung geleistet wurde.

_____, am _____

Unterschrift des Eigentümers



Name und Anschrift des Jagdleiters jenes Revieres, in dem sich der Schadensfall ereignet hat, sowie dessen Bestätigung über den Sachverhalt und die Tatsache, daß der Schadensfall die Folge eines Jagdeinsatzes / einer Ausbildungsarbeit ist.

Unterschrift des Jagdleiters

Bestätigung des Bezirkshundereferenten:

Bezirk: _____

Ich bestätige, daß umseits angeführter Jagdhund bei mir als geprüfter / sich in Ausbildung befindlicher / Jagdhund des Revieres _____
 _____ gemeldet ist. Prüfung gemäß Art. 5 Brauchbarkeitsprüfungsordnung i. d. g. F.: Jahr _____

Sonstige Mitteilung:

Datum: _____

Unterschrift des Bezirkshundereferenten

Prüfungsvermerk des Landeshundereferenten:

Anmerkung _____

Auszahlender Betrag: _____ Entschädigung bei Verlust: S _____

Tierarztkosten: S _____

überwiesen am: _____

Beleg-Nr.: _____

Datum

Unterschrift des Landeshundereferenten

Anschriften der 16 Bezirkshundereferenten:

Braunau: Rudolf Wimmer, Heerfahrt 14, 4950 Altheim, Telefon 0 77 23/23 72

Eferding: Herbert Hartl, Schaumburgerstraße 144, 4070 Eferding, Telefon 0 72 72/47 13

Freistadt: Gerhard M. Pömer, Waldburg 49, 4240 Freistadt, Telefon 0 79 42/82 18

Gmunden: Gerald Eglseer, Brunnenweg 1, 4810 Gmunden, Telefon 0 76 12/58 81

Bezirk Grieskirchen: Peter Hangweier, 4742 Pram 111, Telefon 0 77 36/62 54

Kirchdorf: Max Schmidthaler, Bahnhofstraße 48, 4550 Kremsmünster, Telefon 0 75 83/217

Linz: Alois Auinger, Kreuzfeldstraße 7, 4470 Enns, Telefon 0 72 23/81 3 71

Perg: Horst Haider, Markt 66, 4363 Pabneukirchen, Telefon 0 74 18/72 10

Ried: Ferdinand Schrattenecker, Stelzen 16, 4923 Lohnsburg, Telefon 0 77 54/27 80

Rohrbach: Emmerich Ecker, Bahnhofstraße 64, 4150 Rohrbach, Telefon 0 72 89/67 56

Schärding: Franz Hörmandinger, Würm 7, 4980 Antiesenhofen, Telefon 0 77 12/47 71

Steyr I: Josef Blasl, 4463 Großraming 93, Telefon 0 72 54/445

Steyr II: Karl Zehetner, Obere Höllstraße 10, 4451 Garsten, Telefon 0 72 52/26 4 28

Urfahr: Michael Burner, Weikingerweg 3, 4210 Gallneukirchen, Telefon 0 72 35/64 4 27

Vöcklabruck: Rudolf Sonntag, Kaiseredt 31, 4690 Schwanenstadt, Telefon 0 76 73/21 58

Wels: Franz Linsboth, Zauset 20, 4652 Fischlham, Telefon 0 72 41/24 30

Brauchbarkeitsprüfung Kirchdorf

Ein kräftiger Weidmannsdank den Pächtern der Genossenschaftsjagden Kremsmünster I und II für die Bereitstellung der Reviere für die Brauchbarkeitsprüfung des Bezirkes Kirchdorf am 12. Oktober 1997. Insbesondere gilt der Dank Hegemeister und Jagdleiter von Kremsmünster I, Friedrich Hofinger, und dem Jagdleiter von Kremsmünster II, Herbert Sorringauer.

Als Leistungsrichter wurden vom Bezirksjägermeister bestellt: Hundereferent Max Schmidthaler, Franz Minichmair, Josef Klausner, Leopold Schörkhuber, Helge Pachner. Ein kräftiger Weidmannsdank dem Richterkollegium für die ordnungsgemäße Abnahme der Prüfung.

6 Vorstehhunde, 1 Brandlbracke und 1 Bayrischer Gebirgsschweißhund konnten mit ihren Führern die Prüfung bestehen und somit als Pflichthunde gemäß Jagdgesetz in den jeweiligen Revieren gemeldet werden. Reihung nach Losnummern:

DL Voxel v. d. Holzheide, gew. 17. 1. 96, ÖHZB 4691, E Rudi Stadler, Rohr;

DK Benno v. Grubergut, gew. 26. 4. 96, XLVI, E Heinz Vollmann-Kranzl, Wartberg/Kr.;

DL Britta v. Kraxberg, 27. 1. 96, 4635, E Fritz Mittermaier, Pettenbach;

BG Bella v. Teichtal, 24. 3. 96, 6984, E Dr. Christian Falkensamer, St. Pankraz;

DK Baron v. Grubergut, 26. 4. 96, 18383, E Franz Lachmann, Wartberg/Kr.;

BrBr Bella v. Pöllatal, 19. 5. 96, 2278, E Richard Stonitzel, Micheldorf;

DDr Guno v. d. Möhringerleiten, 26. 3. 96, 9085, E Franz Zeilinger, Siering;

UngKh Bette v. Traunkreis, 10. 1. 96, 1690, E Max Lebelhuber, Eberstall.

Bezirkshundereferent Max Schmidthaler gab das Ergebnis bekannt und bedankte sich bei den Hundeführern für die gute Vorbereitung ihrer Hunde. Er wies eindringlich darauf hin, daß die Führung auf der praktischen Jagd erst die „echte“ Bewährung ist. Die Prüfung dient nur der Vorbereitung auf den praktischen Einsatz.

Bezirksjägermeister Robert Tragler bedankte sich bei den Hundeführern für den aufgebrachten Idealismus, einen Jagdhund zu führen. Dem Bezirkshundereferenten sprach er seine Anerkennung für die wiederum ordnungsgemäß organisierte und durchgeführte Brauchbarkeitsprüfung aus. Mit einem kräftigen Weidmannsheil für den kommenden Jagdherbst beendete er die Prüfung.

Brauchbarkeitsprüfung Rohrbach

Nach einem sechsmonatigen Hundeführerkurs fand am 11. Oktober 1997 die diesjährige Brauchbarkeitsprüfung in den Revieren der Spannocch'schen Gutsverwaltung Sprinzenstein und St. Peter/Wbg. statt.

Prüfungsdaten:

Vorsitzender: BJM Dr. H. Spannocchi, Sprinzenstein;

Prüfungsleiter: BJHR OFö E. Ecker, Rohrbach;

Richter: LR MF M. Gruber, Puchenu; LR M. Leitner, Ulrichsberg; LR A. Habringer, St. Peter/Wbg.; LR Anwärter Otto Gstöttner, St. Peter/Wbg.;

Jagdhornbläser: „Böhmerwald“;

Standquartier: Gasthaus Zöchbauer, Sprinzenstein; Gasthaus Jagawirt, St. Peter/Wbg.

Gemeldet: 15.

Angetreten: 15.

Bestanden: 13.

Nach dem Signal „Begrüßung“ durch die Bläsergruppe „Böhmerwald“ hieß BJM Dr. H. Spannocchi die angetretenen Hundeführer, Ehrengäste, das Richterkollegium und die Jagdhornbläser herzlich willkommen, wünschte den Hundeführern ein Suchenheil und einen erfolgreichen Prüfungsverlauf.

Reihung der angetretenen Gespanne nach Losnummern:

DDR Bella v. Lärchenhügel, Hündin, 1. 6. 96, DDR-9163, F. u. B.: Gerhard Neubauer, 4150 Rohrbach;

DDR Ayleen v. Rakitscherfeld, Hündin, 28. 8. 96, DDR-9183, F. u. B.: Hermann Pröll, 4152 Sarleinsbach; DDR Bessi v. Reiffeld, Hündin, 4. 2. 96, DDR-9031, F. u. B.: Hermann Rammerstorfer, 4174 Niederwaldkirchen; DDR Axl v. Innviertlerland, Rüde, 4. 12. 95, DDR-8982, F.: Joachim Bruckmüller, B.: Siegfried Sailer, 4170 Haslach;

DK Ben v. Hubertusstein, Rüde, 16. 12. 95, DK-18241, F. u. B.: Siegfried Grubmüller, 4040 Puchenu; KIMü King v. d. Hagenauerbucht, Rüde, 11. 3. 96, KLMü-6713, F. u. B.: Alfred Wiltshko, 4160 Aigen;

BGS Alma v. Teichtal, Hündin, 24. 2.





95, 6848/95, F. u. B.: Herbert Hölzl, 4142 Altenhof;

DJgdt Hella v. Neuwirtgut, Hündin, 13. 8. 96, 6879, F.: Josef Wurm, B.: Ernst Wurm, 4152 Julbach;

DJgdt Bello v. d. Inn-Au, Rüde, 31. 5. 96, XCVI, F. u. B.: Arnold Laher, 4161 Ulrichsberg;

RD Ania v. Fritzerberg, Hündin, 6. 7. 96, RD-19892, F.: Lisl Goluch, B.: Ursula Krenmayr, 4062 Thening;

RD Alfi v. Wastlbauer, Hündin, 20. 1. 96, RD-19718, F.: Margareta Perrotti, B.: Franz-Josef Perrotti, 4030 Linz;

RD Chicco v. Scheiterbach, Rüde, 15. 7. 95, RD-19563, F. u. B.: Grete Swedik, 4813 Altmünster;

RD Bella v. Gamperhof, Hündin, 21. 5. 96, RD-19847, F.: Lisl Goluch, B.: Karl Goluch, 4184 Helfenberg.

Im Verlauf der Prüfung konnten sich der Vorsitzende, sowie die Ehrengäste von den hervorragenden Leistungen der Hunde überzeugen. Der

Grund des Erfolges liegt sicherlich in der Arbeit und Ausbildung beim „Hundeführerkurs“.

Dank der guten Zusammenarbeit und Organisation konnte bereits um 15 Uhr die Zeugnisverteilung von den Herren BJM-Stv. Bgm. Märzinger und OFö.Traunmüller, Deleg. z. OÖLJV, vorgenommen werden. Beide Herren sprachen Worte des Dankes und der Anerkennung an alle Beteiligten aus. Abschließend durfte auch der Prüfungsleiter seinen Dank zum Ausdruck bringen, im besonderen an die beiden Herren Jagdinhaber, die ihre Reviere nicht nur für die Prüfung, sondern auch für die Ausbildung zur Verfügung stellen. Ein aufrichtiges „Dankeschön“ dem Richterkollegium, den Mitarbeitern und Ausbildern für die stets kollegiale Zusammenarbeit. Was wäre eine jagdliche Veranstaltung ohne Brauchtumspflege: Die entsprechenden Jagdsignale hatten

schon bei der Eröffnung bis hin zur erfolgreichen Fährtenarbeit und zum Abschluß bei der Zeugnisverteilung den entsprechenden Rahmen gegeben, dafür ein besonderer Weidmannsdank den „Jagdhornbläsern Böhmerwald“.

Den beiden Standquartieren gebührt für die freundliche Aufnahme und gute Bewirtung ein herzlicher Dank. In geselliger Runde fand im Gasthaus „Zöchbauer“, Sprinzenstein, diese Veranstaltung ihren gebührenden Ausklang.

E. Ecker, BJHR

Vorankündigung!

Jagdhundeführerkurs 1998: Ausschreibung erfolgt zeitgerecht über die Jagdleitungen.

Brauchbarkeitsprüfung Schärding

Die Brauchbarkeitsprüfung für Jagdhunde der Bezirksgruppe Schärding wurde am 20. September 1997 im Jagdgenossenschaftsrevier Diersbach abgehalten.

Unter hervorragenden Niederwildbedingungen wurden 22 Vorstehhunde geprüft, wovon 18 die Prüfung bestehen konnten. 11 Hunde mußten sich nur mehr der Teilprüfung (Schweißprüfung) unterziehen, da diese bereits eine erfolgreich bestandene Feld- und Wasserprüfung vorweisen konnten.

Die Prüfungsleitung wurde von Bezirksjägermeister Johann Wieshammer dem zuständigen Bezirksjagdhundereferenten Fritz Hörmandinger übertragen. Die Prüfung wurde ohne Zwischenfälle und mit hervorragenden Leistungen der Hunde durchgeführt. Herr Bezirksjägermeister Johann Wieshammer bedankte sich für die Revierbereitstellung bei den Pächtern und Revierführern aus Diersbach.

Ein besonderer Dank galt auch den Ausbildern der Junghunde. Insgesamt wurden 1997 ca. 40 Junghunde (Vorstehhunde und Erdhunde) ausgebildet und sie zeigten auf den verschiedenen Leistungsprüfungen hervorragende Leistungen. Für die Erdhunde wurde von Herrn Rainer



Schlipfing (Freinberg) und für die Vorstehhunde von Alois und Walter Hauer (Eggerding) bzw. Karl Gruber (St. Marienkirchen) Vorbereitungskurse für Junghundeführer abgehalten.

Die Bezirksgruppe Schärding hat durchschnittlich ca. 200 Jagdhunde beim OÖ. Landesjagdverband gemeldet, wovon 30 jährlich in Ausbildung stehen.

Bei 1000 Jagdkarteninhabern aus dem Bezirk Schärding würde hier jeder 5. Weidkamerad einen Jagdhund führen, das zeigt den weidmännischen und jagdwirtschaftlichen Gedanken dieser Jägerschaft.

Ein besonderer Dank galt auch den Leistungsrichtern, die sich jährlich diesen Prüfungen zur Verfügung stellen und fachlich qualifiziert die vorgegebenen Prüfungsfächer bewerten.

Fritz Hörmandinger

Gelegenheitskauf

Mauser, Kal. 6.5x57,
Ganzschaft mit Helia 6,
erstklassige Schußleistung

Telefon 0 72 62 / 70 34

Dem Gesetz entsprechen
mit dem

Waffenschrank „Hubertus“

für 7 Langwaffen
vom Spezialisten nur S 5290.–
plus Zustellung von

Fa. Höller, Handelsges.mBH.
Oberweis bei Gmunden

Telefon 0 76 12 / 28 01-348 oder
Fax 0 76 12 / 24 33

Verkaufe

schönen **Steyr-Mannlicher** –
1966 – 7x64 – 1a-Schußleistung
– ZF Helia 4 und Helia 8.

Suche

gebrauchte **Selbstlade-Büchse**
30-06.

Telefon 0 76 75 / 28 74

Fax 0 76 75 / 35 84

Brauchbarkeits- prüfung Urfahr

Montag, 15. September 1997, wurde in den Revieren Altenberg und Engerwitzdorf-Treffling die Brauchbarkeitsprüfung für Jagdhunde des Bezirkes Urfahr abgehalten. Nach der Begrüßung durch BJM-Stv. Hubert Wall und Bez.-Hundereferent Michael Burner ging es nach der Richterbesprechung und bei herrlichem Herbstwetter zur Prüfung in die Reviere.

Gemeldet: 12 Hunde, zurückgezogen 2 Hunde, 10 Hunde durchgeprüft und bestanden.

LN. 1. Hexi vom Neuwirtgut, DJT, gew. 13. 8. 1996, E. Leopold Schmid, Gallusweg, Engerwitzdorf;

LN. 2. Zaza vom Gesthang, Gold-Retr., gew. 2. 9. 1996, E. Artur Walter, Prager Bundesstraße, Engerwitzdorf;

LN. 3. Britta von Grubergut, DK, gew. 26. 4. 1996, E. Bernhard Wolf, Tannhubstraße, Traun;

LN. 4. Od Rozmberske, DDR-CS, gew. 25. 9. 1994, E. Max Demmelbauer, Pfarrleiten, Puchenu;

LN. 5. Arok vom Taubenbühel, KIMü,

Jagdhunde-Schutzimpfung – Tollwut Antrag auf Beihilfe

An den
OÖ. Landesjagdverband
Humboldtstraße 49
4020 Linz

pro Tollwutimpfung und Jagdhund
werden S 200.– Beihilfe gewährt!

Eigentümer des Hundes:

Anschrift und Tel.-Nr.:

Postleitzahl, Ort:

Revier:

Gültige Jagdkarte – Mitgl.-Nr.:

ausgestellt am:

bei Bezirkshauptmannschaft:

Name des Hundes lt. Abstammungs-Nw.:

Rasse:

geworfen am:

ÖHZB-Nr.:

Name des Tierarztes:

Geldinstitut:

Konto:

BLZ:

Bestätigung des Tierarztes:

(oder Rechnung beiliegend) Kosten der Impfung:

Datum

Unterschrift des Eigentümers



gew. 26. 12. 1995, E. Max Radlgruber, Furtherstraße, Linz;
 LN. 6. Arko vom Taubenbühel, KIMü,
 gew. 26. 12. 1995, E. Franz Lahmer, Estermannstraße, Linz;
 LN. 7. Gero von der Möhringerleiten, DDR, gew. 26. 3. 1996, E. Gerhard Lehner, Engerwitzberg, Engerwitzdorf;
 LN. 8. Blitz vom Schottenriegel, DK, gew. 18. 4. 1996, E. Johann Bauer, Magdalenastraße, Altenberg;
 LN. 9. Igor von der hohen Loi, Wachtel, gew. 24. 9. 1993, E. Adolf Koppensteiner, Kirchenstraße, Puchenu;
 LN. 10. Dag z Otavskoho Brehu, DDR-Cs, gew. 10. 9. 1994, E. Rudolf Hostnik, Magdalena, Linz.
 Nach der Zeugnisverteilung durch BJMStv. Hubert Wall und Bezirksjagdhundereferent Michael Burner folgten Dankesworte an die Grundeigentümer, Jagdleiter und Revierinhaber der Reviere Altenberg, Engerwitzdorf und Treffling als auch an die Hundeführer und Richter.
 Ehrenbezirksjägermeister Dr. Josef Traunmüller begleitete die Korona durch die gesamte Prüfung. Als Richter fungierten Hr. BJMStv. Hubert Wall, Hr. Franz Wolfmayr, Hr. Friedrich Traunmüller, Hr. Artur Walter, Hr. Franz Burner und BH Michael Burner.

Bezirkshundereferent
 Michael Burner

Brauchbarkeitsprüfung Vöcklabruck

Am 18. Oktober 1997 wurde in den Revieren Rüstdorf, Niederthalheim und Schlatt die Brauchbarkeitsprüfung abgehalten.

Von 16 Hunden konnten 12 durchgeprüft werden.

Bezirksjägermeister LAbg. Sepp Brandmayr nahm die Überreichung der Prüfungsbescheinigung vor und überzeugte sich interessiert vom hohen Leistungsniveau der Hunde. Prüfungsleiter BHdR, Mf. Rudolf Sonntag dankte den Richtern, Revierführern und Helfern sowie den Jagdhornbläsern für ihre ausgezeichnete Mitarbeit.



Sein besonderer Dank galt Herrn Karl Heimpl, der den Bezirkshundereferenten beim Hundeführerkurs tatkräftig unterstützte und der Jagdgesellschaft Ohlsdorf, die ihr Revier für die Prüfungsvorbereitung zur Verfügung stellte.

Die Prüflinge nach Losnummern:

DDR Zorr v. Gusenholz, 6. 5. 95, 8923, E Josef Imlinger, Glatzing;
 DDR Gerol vom Fostenberg, 24. 2. 96, 9054, E Gerhard Gruber, Pichl;
 Ep Rica v. Justlhof, 24. 4. 96, EPFI 1, E Adolf Schrotter, Moos;
 PP Anka v. d. Welser Traunau, 8. 12. 95, 5492, E Hermann Pohn, Zell a. Pettenfirst;
 DDR Basko von Altschwendt, 6. 5. 96, 9100, E Wolfgang Rohrer, Attanang;
 DDR Anka von Mosergütl, 15. 11. 95, 8973, E Manfred Kletztl, Vöcklamarkt;
 MV Bingo vom Traunkreis, 10. 1. 96, 1686, E R. Hiegelsperger, Zell a. Pettenfirst;
 MV Ivaparti Dina, 30. 5. 96, 1756, E Sebastian Pfeiffer, Attersee;
 EpP Hermes von Hausruck, 18. 2. 96, EPPI 21, E Franz Egger, Wolfsegg;
 DDR Götz v. d. Möhringerleiten, 26. 3. 96, 9086, E Josef Geyer, Straß i. A.;
 DJT Grazia vom Fronwald, 4. 1. 94, 6394, E Leopold Stradinger, St. Georgen;
 KIMü Aron vom Schacherwald, 19. 12. 93, 6352, E Christian Mayr, Straß i. A.

Brauchbarkeitsprüfung Wels

Die Brauchbarkeitsprüfung des Jagdbezirkes Wels wurde am 11. Oktober 1997 im Revier Sipbachzell ausgerichtet. Die 18 genannten Hunde bestanden die Prüfung.

Die Ausfolgung der Bescheinigung über die bestandene Brauchbarkeitsprüfung an die Hundeführer nahm BJM Josef Wiesmayr zum Anlaß, dem Prüfungsleiter BHdRef. Franz Linsboth und den Richtern Johann Kraft und Hermann Ploier-Niederschick Weidmannsdank für die klaglose Abwicklung der Prüfung zu sagen. Sein ganz besonderer Dank galt auch der Jagdgesellschaft Sipbachzell, die das Revier zur Verfügung gestellt hatte. Der BJM stellte fest, daß es zur Ausübung der Jagd unbedingt notwendig sei, gute, brauchbare Hunde zu haben, „damit das Wild auf die Strecke kommt und nicht verlüdet“. Seiner Meinung nach müßte die mühevolle Arbeit der Hundeführer ab und zu mit einem guten Stand bei der Jagd honoriert werden.

Die erfolgreichen Hundeführer:

UngK Biane v. Traunkreis, gew. 10. 1. 96, F. Erwin Starl, B. Wimbach; GolR Eliza v. d. st. Jungfrauen, 7. 5. 95, Markus Wimmer, Gunskirchen; DK Jan v. Innviertel, 12. 1. 96, Josef Breitwieser, Steinhaus; PP Aron v. d. Traunau, 8. 12. 95, Josef Denk, Pichl; DDr Basko v. Dingbach, 16. 2. 96, Leopold Eder, Alkoven; DL Blanka v. Kraxberg, 27. 1. 96, Helmut Erbler, Gunskirchen; DDr Blanka v. Dingsbach, 16. 2. 96, Josef Holzinger, Neukirchen; KIMü Kay v. d. Hagenauerbucht, 11. 3. 96, Karl Jakubek, Wels; DDr Dago v. Kirchbergerholz, 6. 3. 96, Helmut Kirchmeir, Hörsching; DK Dina v. d. Naarnleiten, 12. 5. 96, Georg Maurer, Schleißheim; DDr Alka v. Mosergütl, 15. 11. 95, Dr. Ernst Moser, Bad Zell; DDr Aika v. Bachbrückl, 22. 3. 96, Wilhelm Murauer, Aichkirchen; DDr Bingo v. Dingbach, 16. 2. 96, Johann Rathmayr, Steinhaus;



DK Dunja v. d. Naarnleiten, 12. 5. 96, Herbert Schiller, Neukirchen; DK Basko v. Grubergut, 26. 4. 96, Mario Royda, Traun; KIMü Kosta v. d. Hagenauerbucht, 11. 3. 96, Helmut Schrögenauer,

Wels; DK Haika v. Grubergut, 20. 1. 94, Andreas Stadler, Hörsching; DK Bella v. Grubergut, 26. 4. 96, Gerhard Zauner, Sipbachzell. Adam Gschwendtner



Dr. Klaus Hitzenberger

Vollgebrauchsprüfung für Deutsche Jagdterrier

am 27. September 1997 bei Waldzell

Prüfungsleiter: Mf. Franz Lang.
Formwertrichter: Mf. Gerhard Pömer
Richterobmann: Mf. Franz Pusch.
Leistungsrichter: Mf. August Erler, Mf. Georg Stockinger, Herbert Riederer, Matthias Meingast, Matthias Fink, Mf. Friedrich Gruber.
LR-Anwärter: Ing. Birngruber, Ing. Langeder, O. Stöttner, W. Ott, O. Lechner, A. Hochhauser, S. Fehr.

1. Preis

LZ 6, 260 P., Birka v. Luxriegel; 5991, 3. 4. 1991, ZEF. Mf. OFö. Josef Prenner, Klausen, Leopoldsdorf, NÖ
LZ 6, 260 P., Bläcki v. d. Inn Au;

6792, 31. 5. 1996, Z. Ludwig Schießl, EF Johann Berrer, Mettmach
LZ 6, 260 P. Ork v. Hochkuchelberg, 6760, 22. 2. 1996, Z. Mf. Franz Lang, EF Georg Schachinger, Mettmach
LZ 6, 259 P., Pasco v. Gietzinger-moos; 6478, 8. 3. 1994, Z. Johann Enthammer, EF Josef Gutensohn, Klaus, Vorarlberg
LZ 6, 256 P., Asso v. Enterach, 6533, 2. 9. 1994, Z. Matthias Fink, EF Johann Mayr, St. Johann/P., Salzburg
LZ 6, 255 P., Elli v. Hochgraben; 5590, 29. 3. 1988, Z. A. Braunwieser, EF Fritz Haggenmüller, Mühlbach/H., Salzburg

**OÖ. Landesjagdverband
Neue Fax-Nummer**

Achtung!

0 73 2 / 66 34 45-15 oder 66 77 05-15

LZ 6, 254 P., Prinz v. d. Flieburg, 6785, 30. 3. 1996, Z. Mf. H. P. Tabernig, EF Peter Weger, Tirol

2. Preis

LZ 2, 244 P., Anka v. Eichelweg, 6429, 28. 3. 1994, Z. S. Fehr, EF Joachim Schäfermeier, Tirol

LZ 6, 244 P., Cäsar v. Freinberg, 6771, 11. 3. 1996, Z. Rainer Schlipfinger, EF Josef Samhaber, Waldkirchen/Wesen

LZ 2, 236 P., Olk v. Hochkuchelberg, 6761, 22. 2. 1996, Z. Mf. F. Lang, EF Josef Huber jun., Frankenburg

LZ 2, 236 P., Ilk v. Fronwald, 6855, 2. 7. 1996, Z. Franz Scharnböck, EF Josef Kaisinger, Mehrnbach

LZ 6, 234 P., Jim v. Obermayerhofen, 6379, 8. 12. 1993, Z. Mf. Willi Fleck, EF Manfred Sturmberger, St. Marien

LZ 6, 218 P., Bill v. Jägerblut, 6673, 6. 4. 1994, Z. A. Kaiser, EF Viktor Lang, Lauterach, Vorarlberg

LZ 6, 204 P., Cliff v. Freinberg, 6770, 11. 3. 1996, Z. Rainer Schlipfinger, EF Helmut Dickinger, Bad Wimsbach

3. Preis

LZ 2, 238 P., Nickel v. Hochkuchelberg, 6666, 9. 6. 1995, ZE. Mf. Franz Lang, F Manfred Lang, Lohnsburg

LZ 2, Orka v. Hochkuchelberg, 6763, 22. 2. 1996, Z. Mf. Lang, EF Johann Weihartner, Ort/I.

LZ 6, Conny v. Freinberg, 6773, 11. 3. 1996, Z. Schlipfinger, EF Josef Wallner, Esternberg

LZ 2, Greif v. Neuwirthgut, 6634, 23. 4. 1995, Z. Wiesinger, E B. Grillnberger, F Karl Mascher

DDR-Welpen

aus Leistungszucht vom „Eil-Holz“
ab Mai abzugeben.
Ruhig und leicht führig

Johann Schrögenauer

Wimberg 3, 4623 Gunskirchen
Tel. 0 72 46 / 63 74

Reinrassige Rauhaardackel

Eltern jagdlich geführt,
günstig abzugeben

Telefon 0 72 82 / 63 80

Jagdhundeprüfungs- verein Linz

Anlagenprüfung: am Samstag, 25. April 1998, Prüfungsleiter: Franz Zachhuber, Zusammenkunft: 25. April 1998, 7 Uhr, Karl Hofinger „Stoana“, 4731 Prambachkirchen, Oberfreundorf 1, Tel. 0 72 77/72 09. Nenngeld für Mitglieder S 350.–, Nichtmitglieder S 550.–.

Nennungen sind bis längstens **10. April 1998** unter gleichzeitiger Bezahlung des Nenngeldes an den Obmann Ing. Günther Schmir, Fasangasse 30, 4053 Haid, Tel. 0 72 29/87 5 90, schriftlich zu senden.

Hundeführerkurs für Anlagenprüfung: Kursbeginn: Freitag, 20. Februar 1998, 14 Uhr, Treffpunkt: Gasthaus „Raffelstettner-Hof“, Asten, König-Ludwigstraße 11, Tel. 0 72 24/68 1 54.

Verbands- schweißprüfung 1998



„Silberner Fährtenbruch“

Die Verbandsschweißprüfung um den Silbernen Fährtenbruch des OÖ. Landesjagdverbandes wird als „Prüfung ohne Richterbegleitung“ am 10. Oktober 1998 in den Revieren der Coburg'schen Forstverwaltung Greinburg in Liebenau/Ruben ausgerichtet.

Jeder Spezialverein kann einen in Oberösterreich geführten Hund zu diesem hochdotierten Bewerb melden. Eine spezielle Ausschreibung erfolgt in der nächsten Nummer des „OÖ. Jäger“.

AKAH-KATALOG 1997/98

FÜR JÄGER, OUTDOORLIEBHABER, WANDERER UND SCHÜTZEN

Viele Neuheiten enthält der AKAH-Katalog auf 212 Farbseiten. Neben den weltbekannten und für ihre Qualität gerühmten AKAH-Lederwaren aus der eigenen Sattlerei besticht das AKAH-Programm durch Vielfalt an Weltmarken wie SMITH & WESSON, ELEY, LAPUA, NORMA, LES BAER, SCHRADER, SKB – und natürlich die österreichische Weltmarke STEYR MANNLICHER.

Viele österreichische Fachgeschäfte führen den Katalog. Gegen Einsendung von S 50.– in Briefmarken erhalten Endverbraucher portofrei den AKAH-Katalog zugesandt. Zu kaufen sind die mehr als 10.000 Artikel ausschließlich im guten Fachgeschäft.

AKAH ÖSTERREICH

Fellinger Siedlung 12
4400 Steyr

Telefon 0 72 52 / 47 3 85 • Fax 0 72 52 / 47 3 85

27. Tontauben-Wettbewerb der Bezirksjägergruppe Eferding

Sehr gute Ergebnisse zeichneten den heurigen Wettbewerb im Tontaubenschießen der Bezirksgruppe Eferding am 6. September 1997 in St. Martin im Mühlkreis aus. Insgesamt nahmen 17 Mannschaften mit je 5 Schützen teil. Geschossen wurde in zwei Durchgängen auf je 15 Tauben, wobei einmal Jagdansschlag geschossen werden mußte.

Nach den beiden Durchgängen setzte sich die Mannschaft von Scharten I mit 137 Tauben (72/65) und den Schützen Karl Deixler, Peter Klinger, Hermann Kremaier, Hans Lindmeyer und Helmut Strasser souverän an die Spitze und wurde Bezirksmeister in der Mannschaftswertung. Zweiter wurde die Mannschaft von Prambachkirchen I mit Hubert Auinger jun., Walter Auinger, Karl Hofinger, Hans Kramer und Johann Watzenböck mit 130 Tauben (64/66) und Dritter die Mannschaft Alkoven-Süd mit Fritz Fischer, Franz Habersellner, Josef Langthaler, Wolfgang Obermayr und Karl Riedl mit 121 Tauben (68/53).



Bezirksmeister Allgemeine Klasse Hermann Kremaier.

Die weiteren Plätze der 10 besten Mannschaften:

4. Fraham I - 119 Tauben
5. Puppung I - 118 Tauben
6. Hinzenbach I - 117 Tauben



Bezirksmeister Senioren Herbert Jäger, Bezirksjägermeister Dr. Gaheis

7. Stroheim I - 116 Tauben
 8. Alkoven-Nord I - 114 Tauben
 9. Prambachkirchen II - 113 Tauben
 10. St. Marienkirchen I - 112 Tauben
- Bezirksmeister in der Allgemeinen Klasse wurde Hermann Kremaier, Scharten, 30 Tauben, 2. Helmut Strasser, Scharten, 29 Tauben, und 3. Ernst Mathä, Fraham, 28 Tauben. Bezirksmeister bei den Senioren wurde mit der besonders hervorzuhebenden Leistung von 30 Tauben Herbert Jäger, Prambachkirchen, 2. Johann Edtmayer, Hartkirchen, 25 Tauben, und 3. Hubert Auinger sen., Prambachkirchen, 22 Tauben.

Mit der Siegerehrung und der Übergabe von Preisen an die jeweils drei besten jeder Wertung durch Bezirksjägermeister Dr. Gaheis fand das Bezirksschießen seinen Abschluß.

Allen Teilnehmern ein herzliches Dankeschön fürs Mitmachen und das disziplinierte Verhalten am Schießstand.

Dem Schießleiter Wolfgang Obermayr, dem Auswerter Hans-Peter Lidauer, beide Alkoven, gebührt für die korrekte und reibungslose Abwicklung besonderer Dank. Ebenso ein herzliches Dankeschön der Jagdgesellschaft St. Martin im Mühlkreis mit

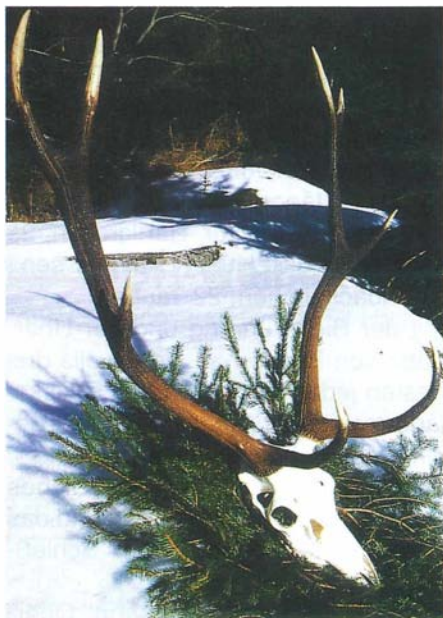


Noch immer rätselhaft ist die Weißsüchtigkeit. Frau Ingrid Munk war dieses seltene Weidmannsheil auf eine weiße Geiß im Eigenjagdgebiet Forstgut Gernreith beschossen. Stefan Schellnast war Pirschführer und hatte die Geiß vor der Erlegung fünfmal beobachtet. Auf dem Bild rechts Eigenjagdbesitzer Ulrich Huber.

Jagdleiter Helmut Hölzl für den schönen Sachpreis, allen tüchtigen Helfern auf dem Schießstand sowie den beiden Damen Erika und Loisi für die Versorgung mit Speis und Trank. Für den Wettbewerb 1998 „Tauben Heil“!



Gesunde, brauchbare Bälge geben jene sechs Füchse ab, die Wk. Hermann Hiebl im Verlaufe von drei Ansitzen im Revier Waldburg erlegen konnte.



Nicht nur die Falknerei, sondern auch die Jagd mit der Büchse gehört zur Passion des Landesgruppenleiters von OÖ. des Österreichischen Falknerbundes, Karl Garstenauer aus Großbraming, der im Revier „Wilder Graben“ diesen Achtender erlegen konnte.

Natur- und Jagdvideo

Unterwegs im Land der Bären

Teil 2

Kanadas Westen



Der Nordwesten Kanadas – das sind British Columbia und das Yukon Territory. Die beiden Provinzen umfassen ein gigantisches Gebiet, im Süden begrenzt durch die Vereinigten Staaten von Amerika, im Norden durch die arktische See. Dazwischen liegen unverstellte Landschaften von einmaligem Reiz, spektakuläre Naturschönheiten und eine grandiose Tier- und Pflanzenwelt. Der zweite Teil des Reiseberichtes „Unterwegs im Land der Bären“ zeigt Kanada als unvergleichliches Reise- und Urlaubsland. Auf den Spuren der Pioniere und Abenteurer brechen wir auf zu abgelegenen Resorts, erkunden Gebiete weitab von jeder Zivilisation. Wir treffen auf Spuren und Zeugnisse des legendären Goldrausches, genießen herzliche Gastfreundschaft und begegnen einer unberührten Fauna und Flora. In Kanadas Nordwesten wird Reisen zum intensiven Erlebnis – Natur zum elementaren Ereignis.

JETZT BESTELLEN: Telefon 0 73 2/66 34 45 oder 66 77 05

Fax 0 73 2/66 77 05-15

Oberösterreichischer Landesjagdverband
Humboldtstraße 49, 4020 Linz

S 450,-

Falknertagung 1997

des Österreichischen Falknerbundes im Bezirk Ried i. I.

Die internationale Falknertagung des Österr. Falknerbundes fand vom 22. bis 25. Oktober 1997 in Antiesenhofen, OÖ., statt. Über 80 Falkner aus Deutschland, Italien, Slowakei und Österreich sowie zahlreiche Gäste fanden sich bei dieser traditionellen Tagung ein. Herrliche Jagdtage mit großer Beute waren der Lohn für dieses lange vorbereitete Ereignis. Die Generalversammlung 1997 wurde abgehalten: Dem Präsidenten LJM ÖR Hans Reisetbauer, der sein Amt zurücklegte, folgten seine Vereinsfreunde, um einem jungen, neuen Team unter der Führung des Klagenfurter Notars Dr. Walter Magometschnigg, Geschäftsführer, Oberfalkner Franz Schüttelkopf und sechs weiteren Mitarbeitern Platz zu machen. Damit ist der OFB für das nächste Jahrtausend bereit. Den ehemaligen Vorstandsmitgliedern, dem 1. Falknermeister Gottfried Sigl, Verbandssekretärin Emmy

S. Crammer und der Verbandskassiererin Ingrid Stefka, wurde von der GV die Ehrenmitgliedschaft verliehen, der geschäftsführende 1. Vizepräsident Walter N. Crammer wurde zum Ehrenpräsidenten ernannt. Dank gilt auch dem scheidenden Präsidenten, dem unsere Falkner ein großes Anliegen waren und weiterhin sein werden.

Es wurde in sechs Revieren an drei Jagdtagen eine Strecke von 29 Hasen und 25 Fasanen erbeutet. Der besondere Dank gilt den Revieren und den Jagdhornbläsern „Innkreis“ unter Ludwig Ortmaier für diese Unterstützung.

Antiesenhofen: Jgdl. Wagner Rudolf
Lambrecht: Jgdl. Hofinger Gottfried

Reichersberg: BZJM Straßer Josef
St. Georgen b. O.: Jgdl. Schneebauer Josef

Taiskirchen: Jgdl. Brüglauer Josef
Utzenaich: Jgdl. Dallinger Johann



Rupert Allesch mit Habicht

Deutschsprachig geführte Jagdreise mit Filmteam nach

NAMIBIA

Melrose Game Farm

Abflug ca. 2. Oktoberwoche 1998

10 Jagdtage

Jagd auf alle Antilopen des südlichen Afrika.

Kapitale Trophäen garantiert.

Infos unter 0 732 / 66 34 45 oder 0 663 / 92 68 118



Das Bild zeigt die drei besten und interessantesten Böcke, die im Sommer 1997 im Revier Unterweißenbach, Bez. Freistadt, erlegt worden sind. Es handelt sich dabei um zwei ungerade Zehner, erlegt von den Wk. Manfred Haunschmid (links) und Christoph Etzlstorfer (rechts), sowie einen kapitalen Sechser, der von Wk. Johann Holzmann zur Strecke gebracht worden ist.



In der Pachtjagd des Landesforstreviers Leonstein (Landsberg) hat Wk. Horst Schnur im November 1997 diese aufhabende Altgeiß erlegt. Sie hat noch zwei Kitze geführt und ihr Alter wird auf über zehn Jahre geschätzt.



Bunte Gänseschar im Revier (Foto: Kumpfmüller).

Von Interesse für die oö. Jägerschaft dürfte es sein, daß im Winter 1996/97 in den Revieren Obernberg und St. Georgen ca. 500 Stk. Saatgänse gezählt werden konnten und erstmals auch Bleißgänse, Schneegänse und die Nonnengans auftraten.

Konrad Pointecker

Jagdausstellung in Pabneukirchen



Jagdleiter Michael Mitterlehner und Hegemeister Horst Haider danken für das rege Interesse.

Anlässlich der Feierlichkeiten „850 Jahre Pabneukirchen“ richtete die örtliche Jagdgesellschaft eine Ausstellung unter dem Motto „Das Revier Pabneukirchen im Wandel der letzten 50 Jahre“ aus. Die heimischen Wildarten wurden in Schaubildern und mit naturnahen Nachbildungen und Präparaten dargestellt. Ein wesentlicher Beitrag befaßte sich mit der Entwicklung der Populationen, insbesondere mit dem Rückgang des Birkwildes, der Hasen, Fasane und Rebhühner. Sehr dekorativ wurden die Trophäenwände gestaltet. Als Besonderheit wurde die neu gestaltete Pabneukirchner Jagdchronik bestaunt. Die Veranstaltung wurde von der Jagdhornbläsergruppe „Klingenberg“ musikalisch umrahmt. Überaus erfreulich ist das große Interesse aus der nichtjagenden Bevölkerung. Gut 3000 Besucher gaben der Jagdausstellung die Ehre.

Hubertuskapelle Natternbach

Stolz ist die Jägerschaft von Natternbach auf ihre, im Frühjahr 1997 auf einem von der Landwirtsfamilie Johann und Elfriede Dornetshuber, Haslehner in Kirchberg, kostenlos beigestellten Grundstück erbaute Hubertuskapelle. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung und vieler Jäger wurde dieses Kleinod von Dechant Karl Hager eingeweiht. Weidkamerad Fachoberinspektor Josef Köpf ist es zu verdanken, daß seine Idee nun umgesetzt und die Kapelle nach seinen Plänen anlässlich der 850-Jahr-Feier Natternbachs in rund 530 freiwilligen Arbeitsstunden von der Jägerschaft, angeführt von Jagdleiter Johann Humenberger, vom Grundeigentümer und von weiteren Gönnern sowie mit Hilfe des Landes Oberösterreich in traumhafter Lage aufgebaut werden konnte.

Landesjägermeister ÖR Hans Reisetbauer und Bezirksjägermeister Hans Hofinger, Bürgermeister Hermann Oberhumer und Jagdschußobmann Johann Dornetshuber nahmen an der Spitze einer großen



Schar von Ehrengästen und Festteilnehmern am Festakt teil, dessen musikalischer Höhepunkt die Uraufführung der von Landeskappellmeister Konsulent Walter Rescheneder komponierte „Natternbacher Jägerfanfare“ war.

Ein seltenes Weidmannsheil hatte im November 1997 Oliver Zemsauer in der Genossenschaftsjagd Scharnstein. Er konnte den abgebildeten Gamsbock im Revier Maisenkögerl-Bräuberg erlegen.



Bezirksjägertage 1998

Termin	Bezirk	Uhrzeit	Ort
Samstag, 7. März	Vöcklabruck	9.00	Vöcklamarkt, Gh. Fellner
Samstag, 7. März	Grieskirchen	13.30	Veranstaltungszentrum Manglbürg
Sonntag, 8. März	Eferding	9.30	Pfarrheim Eferding
Samstag, 14. März	Rohrbach	9.00	Bezirkssporthalle Rohrbach
Samstag, 14. März	Kirchdorf	13.30	Inzersdorf, Gh. Reinthaler
Sonntag, 15. März	Gmunden	9.00	Gmunden, Bezirkssporthalle
Samstag, 21. März	Steyr	9.00	Wolfers, Gh. Faderl
Samstag, 28. März	Braunau	13.30	Aspach, Gh. Danzer

**Landesbläserwettbewerb
in Rheinland-Pfalz
(Deutschland)**

Der Landesjagdverband Rheinland-Pfalz e. V. veranstaltet am Sonntag, 5. Juli 1998, seinen 24. Landeswettbewerb im Jagdhornblasen in Kastellaun (Rhein-Hunsrück-Kreis).

Anmeldeschluß ist der 15. Mai 1998. Ausschreibungsunterlagen, Anmeldeformulare und nähere Auskünfte sind erhältlich beim Landesjagdverband Rheinland-Pfalz e. V., Postfach 27, D-55453 Gensingen, Tel. 0049/6727/1285, Fax 0049/6727/8899.

VIDEO über Fischen in CANADA

Friedrich Mayr-Melnhof, Inhaber der Canadien Jagdvermittlung, führt Sie in seinem zweiten Film abermals durch das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Dieses wilde Land mit seinen unberührten Flüssen und Seen muß man selbst erleben, unmittelbar und hautnah. Dieser Film zeigt die Fischerei im Westen Kanadas von der Geschichte der Indianer bis hin zu unserer heutigen Zeit und fesselt den Zuseher durch fantastische Aufnahmen über und unter Wasser.

Königslachs, Rotlachs, Buckellachs, Hundslachs, Dolly Varden, Äsche, um nur einige Fischarten zu nennen, die in diesem Film vorgestellt werden. Hilfreiche Tips für die Ausrüstung helfen Ihnen, Ihre Planung zu erleichtern und Ihren Traum Wirklichkeit werden zu lassen. **S 490.-**

JETZT BESTELLEN: ☎ 0 73 2/66 34 45

Oberösterreichischer Landesjagdverband
Humboldtstraße 49, 4020 Linz

**Für besondere Anlässe
Schützenscheiben**

für alle Anlässe malt für Sie eine
oberösterreichische Künstlerin

Jedes Motiv ist möglich

Interessenten richten ihre Bestellung an den
OÖ. Landesjagdverband

Geschäftsführer Helmut Sieböck

Tel. 0 73 2/66 34 45

20 Jahre Jagdhornbläsergruppe Laakirchen



Vom 5. bis 7. September 1997 feierte die Jagdhornbläsergruppe Laakirchen ihr zwanzigjähriges Bestehen. Im Rahmen dieses Festes wurden an allen drei Tagen die Treffsichersten mit dem Zimmergewehr ermittelt. Am Freitag gab es eine Buchpräsentation vom Obmann Mag. Karl Viertbauer, der sein Buch „Faszination Ungarn“ in der Landesmusikschule vorstellte. Am Samstag gab es einen grünen Abend im herrlich geschmückten Saal des Gasthofes Bader. Am Sonntag fand dann die Hubertusmesse am Kirchenplatz statt, bei der die jubelnde Gruppe unter der Leitung des Hornmeisters Johannes Kremser die „Steirische Jägermesse“ geblasen hat. Im Anschluß daran gab es einen Frühschoppen und das Schaublasen von

elf Gruppen aus Oberösterreich. Das Fest war eine äußerst gelungene Veranstaltung, wobei an den drei Tagen weit mehr als tausend Besucher registriert worden sind. Die jubelnde Jagdhornbläsergruppe, 1977 von einigen passionierten Jägern gegründet, hat in den Jahren ihres Bestehens bei mehreren internationalen Wettbewerben das Leistungsabzeichen in Gold erblasen. In Laakirchen wurde von ihr die nun schon zur Tradition gewordene Hubertusmesse vor 15 Jahren eingeführt. Die Jagdhornbläser von Laakirchen sind bestrebt, neben der musikalischen Umrahmung von Hochzeiten und Begräbnissen, die Sitten und Gebräuche, die mit der Jagd in Verbindung stehen, in die Öffentlichkeit zu tragen. Als weidgerechte Jäger

betrachten sie es als vornehmliche Aufgabe, das überlieferte Kulturgut um die Jagd immer wieder aufs neue zu pflegen. Somit ist diese Gruppe aus dem jagdlichen und kulturellen Leben Laakirchens nicht mehr wegzudenken.

Ad multos annos!

Mag. Viertbauer

Pramtaler Jagdhornbläser

Eine große Palette an Veranstaltungen gestalten unsere Jagdhornbläsergruppen das ganze Jahr über mit. So auch die überaus agilen Pramtaler. Die Vielfalt an Auftritten soll hier anhand der Jahresübersicht 1997 einmal dokumentiert werden. Auftritte: Bezirksjägertag in St. Roman, Jagd- und Fischereimesse in Krems, Maiandacht für verstorbene Weidkameraden, Hochzeitsständchen, Wandertag in St. Willibald, Umrahmung eines Preisfischens, Segnung eines Golfplatzes, Jägerandacht und Hubertusmesse am Haugstein, Jagdhornbläsertreffen in Kärnten, Jagdhundeprüfung, Streckenverblasen bei den Herbstjagden, Weihnachtsfeier und Begräbnisse. Die Pflege des großen Kulturgutes des Jagdhornblasens ist aus unserem Jahresablauf nicht mehr wegzudenken. Weidmannsdank!

Hornmeisterseminar

am 29. März 1998 im Schloß Weinberg, Kefermarkt, OÖ., für die Jagdhornbläsergruppen. Bei gemischten (Fürst Pless und Parforce) Jagdhornbläsergruppen sollte jedoch unbedingt ein(e) Fürst-Pless- und ein(e) Parforcebläser(in) pro Bläsergruppe vertreten sein.

Das Seminar beginnt um 9 Uhr und endet um 16.30 Uhr.

Anmeldungen sind schriftlich bis spätestens 20. März 1998 an den OÖ. Landesjagdverband zu richten.

SÜSSER HEGE-LECKSTEIN

(Altbewährtes neu entdeckt)

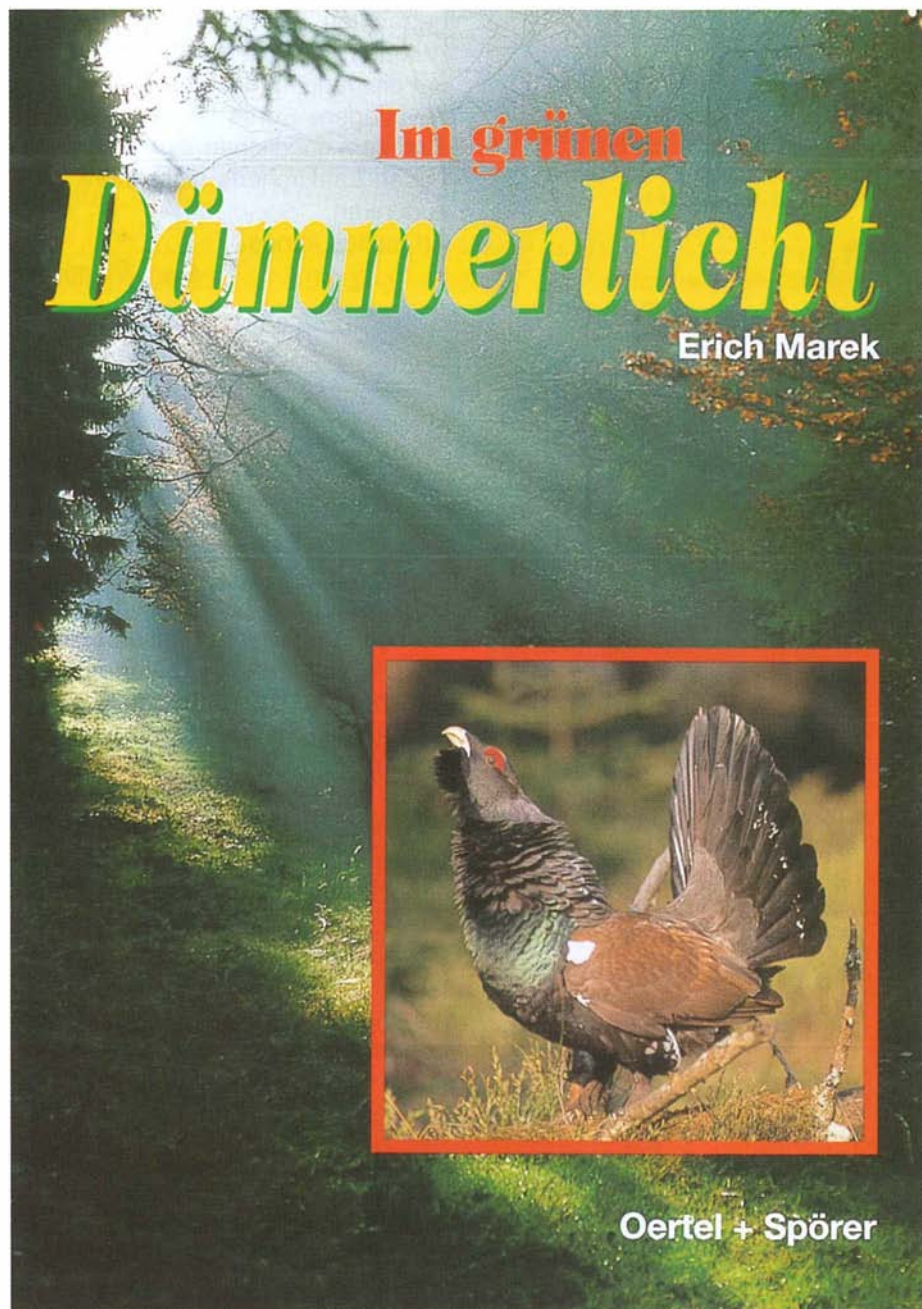
- kapitale Trophäen und gesundes Wild
- ideales Mineralergänzungsfutter
- Anblick der heimlichsten Stücke möglich !

INFORMATION:

Albin Kofler

5274 Burgkirchen/Forstern 1

Tel.: 07724-6569 bevorz. Abends u. SA+SO
0664-2416471



Im grünen Dämmerlicht

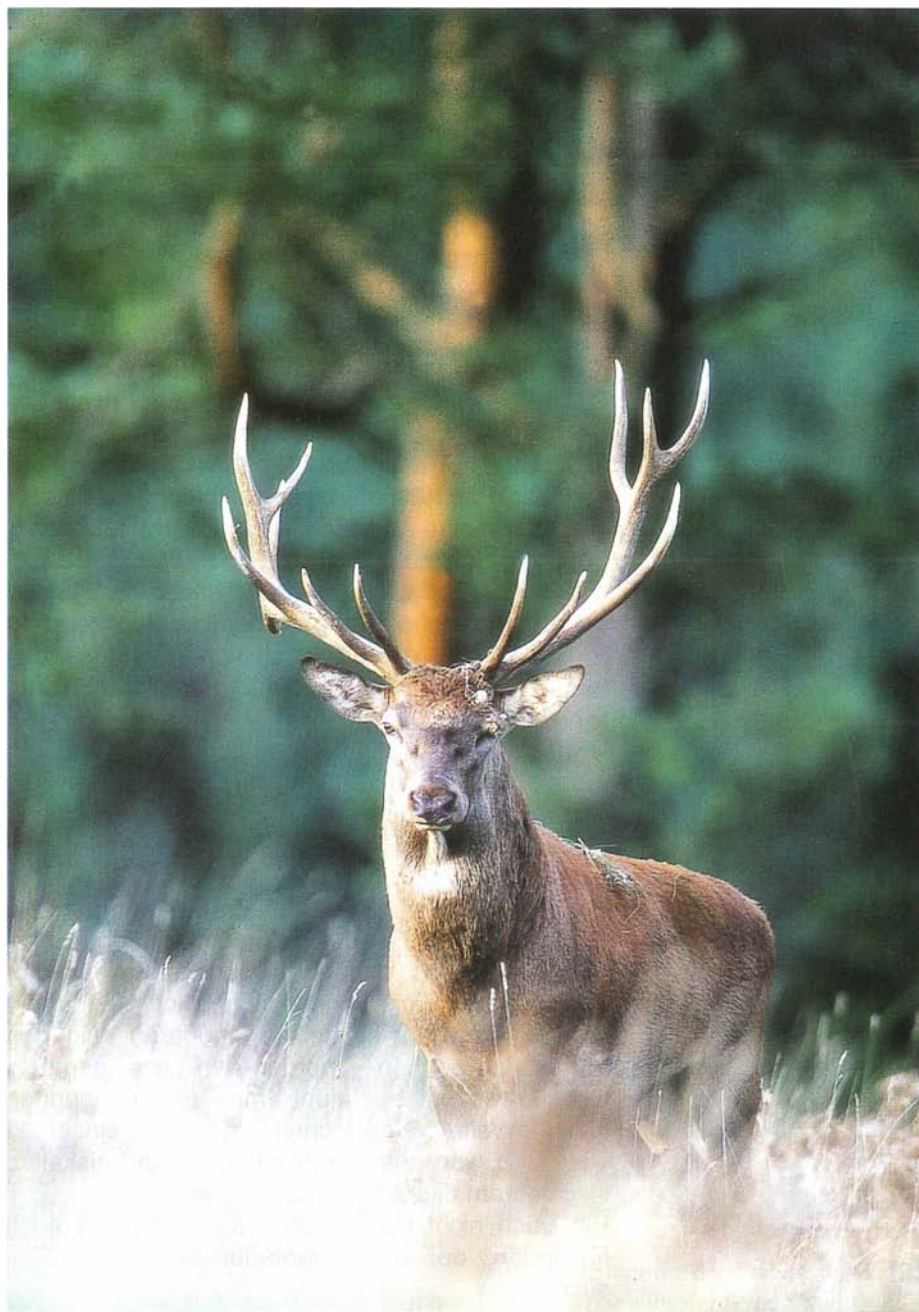
Von Erich Marek

ISBN 3-88627-198-6, ca. DM 68,-,
S 496,-, sfr 62,-. Aus dem Verlag
Oertel + Spörer, PF 1642, 72706
Reutlingen, Tel. 0049/71 21/302-
552/553, Fax 0049/71 21/302-558.

Die Natur brauchte ich nie zu suchen. Ich bin in Böhmen mitten im Wald geboren. Meine Eltern legten mit ihrer Tätigkeit im Forstdienst den Grundstein für meine Arbeit als Tierfotograf. Die ersten Schritte machte ich mit den Jagdhunden im Forsthaus. Meine schönsten Kinderjahre verbringe ich als Hirtenbub in den Talwiesen der Böhmerwaldes. Oft werde ich spätabends gesucht, wenn ich den Geräuschen der kommenden Nacht lauschte, um Tiere zu sehen. Biologie war in der Schule mein Lieblingsfach – weil ich viel Wissen von „draußen“ mitbrachte. Gerne denke ich noch an diese

glückliche Zeit, wo die Wildtiere noch nicht eingeeengt zwischen Zäunen und Straßen leben mußten. Welcher Stolz umgab mich, wenn ich das Gewehr der Försters einmal halten durfte, bevor er mit dem roten Spaniel die Gartentür hinter sich schloß. Ich sehe den Habicht, der wie ein Schatten durch das Altholz jagt, und den Hamster, der unter der letzten Garbe im Feld verschwindet. Die Natur ist für mich ein schönes Buch, in dem man verstehen muß zu lesen. 1960 machte ich mit bescheidenen Fotogeräten meine ersten Tierbilder, danach folgten auch bald die ersten Veröffentlichungen.

Um aber dieser Arbeit Erfolg zu geben, bin ich Jäger geworden. Es wurde mir bewußt, daß die Erlebnisse aus der Kinderzeit längst nicht ausreichen, um sehr gute Bilder in der freien Natur zu fotografieren. Das Wissen des Jägers ist ausschlaggebend, um als Tierfotograf erfolgreich arbeiten zu können. Viele tausend Bilder häufen sich heute in meinem Archiv. Meine Fotoreisen führen mich von den Wäldern Rußlands bis in die Savannen Afrikas, von Alaska bis in die kargen Regionen Südosteuropas, zu den Tieren dieser Erde. Meine Arbeit wäre unvorstellbar ohne Hilfe der Förster

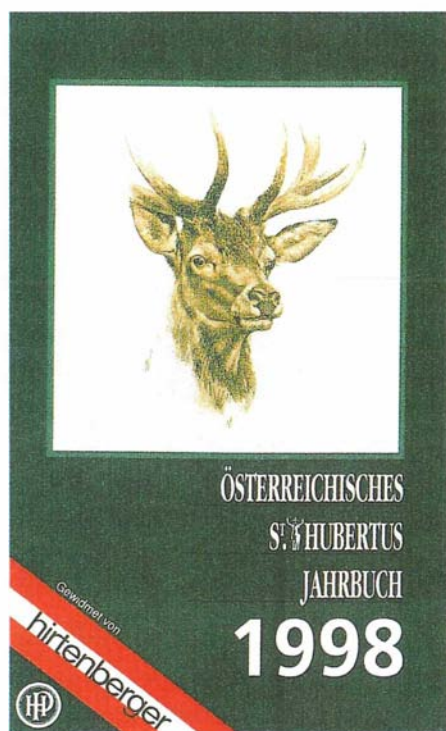


und Jagdfreunde, die viele dazu beigetragen haben, daß dieses Buch Wirklichkeit wurde. Niemals werden ich aufhören, die Natur zu lieben und meiner Frau danke zu sagen für die vielen Stunden, die sie auf mich warten mußte. Mein besonderer Dank gilt meinem langjährigen Freund Dr. Werner Stoll, mit dem ich viele gemeinsame Stunden in der Natur verbrachte. Ihm möchte ich diesen Bildband für seine treue Freundschaft und die Worte, die er für dieses Buch geschrieben hat, widmen. Ich habe viele Geheimnisse der Natur belauscht, habe mich vielen Tieren nähern können, ohne

bemerkt zu werden, und möchte viele Menschen den Zauber der Wildbahn miterleben lassen im „Grünen Dämmerlicht“.

Österreichisches St. Hubertus Jahrbuch 1998

356 Seiten, zahlreiche Tabellen und Grafiken, gebunden, Format 10 x 16 cm Titelbild nach einem Original von F. Prehm, ISBN 3-7040-1332-3. S 198.—, DM 27,20, sfr 25,—.



Das St. Hubertus Jahrbuch 1998 ist wieder gebunden. Der traditionelle Kalender in bewährtem Outfit! Der Inhalt wurde neu gestaltet und aktualisiert und somit für eine bessere Benutzbarkeit gesorgt:

Aktuelle Jagdadressen auf einen Blick – sie wurden auf ihre Richtigkeit überprüft – hier werden sie für das Jahr 1998 präsentiert. Der stimungsvolle Umschlag wurde von dem bekannten Tierporträtisten F. Prehm gestaltet. Dies ist unser Beitrag zu den erfolgreichen Tagen des neuen Jahres. Das umfangreiche Kalendarium bietet Platz für persönliche Aufzeichnungen.

Die Redaktion des St. Hubertus Jahrbuchs liegt auch heuer in bewährter Qualität in den Händen von Mag. Rainer Wernisch, Chefredakteur des Jagdmagazins St. Hubertus.

Fachkompetenz und Praxiswissen gekonnt vereint im traditionellen St. Hubertus Jahrbuch – ein praktischer Begleiter durch das jagdliche Jahr 1998.

„REHVATER“
FRANZ RIEGER



„Riegers Rehwild-Hegemodell“
Grundsteine seines Erfolges

Der Jugend gehört die Zukunft

Gehörnentwicklung:
vom Abwerfen bis zum Verfegen

Artgerechte Fütterung mindert Verbiß

Werdegang kapitaler Böcke

VHS-Video, 30 Minuten

Preis: S 500.-

1995

J E T Z T B E S T E L L E N

0 732 / 66 34 45

Oberösterreichischer Landesjagdverband

Humboldtstraße 49

4020 Linz

Edmund Schallerl

Alaskajagd

Erfahrungen eines Berufsjägers

Mittelformat, 208 Seiten, 24 Farbbildseiten mit ca. 60 Abb., fünffarbiger cellophanierter Umschlag, kart. Pappband. ISBN 3-7020-0793-8.

Preis: S 364.-, DM 49,80, sfr 44,80. Leopold Stocker Verlag, Graz-Stuttgart.

„Donnerstag, 11. 10. -6° C. Als ich frühmorgens die Tür öffne, wartet eine Überraschung auf mich. Die gewaltigen Prankenabdrücke eines Grizzly stehen direkt an der Türschwelle! Der Bär hat nachts alles Luder und die Küchenabfälle verschlungen! Er weiß nun über meine Anwesenheit in seinem Territorium Bescheid ... Um 20.30 Uhr ist es soweit! Der Grizzly ist wieder da! Ich muß rasch handeln ...“

Viele europäische „Turnpatschentouristen“ machen in Alaska eine der alljährlich von Abertausenden frequentierten 08/15-Touren. Unendliche Warteschlangen von Wohnmobilen stauen sich in den Zufahrtsstraßen zu den Nationalparks oder anderen „attraktiven“ Orten. Nach der Rückkehr in die Heimat werden dann die Alaskatrips in Vorträgen als einzigartige „Expedition ins Unbekannte“ verkauft.

Edmund Schallerl hingegen hat Alaska in mehr als zehn Jahren als Berufsjäger hautnah erlebt. Seine Begegnungen mit dem Grizzly, Luchs, Fuchs, Otter und Biber, mit Elch, Schneeziege, Wolf, Karibu und Vielfraß – um nur einige der jagdbaren Wildarten Alaskas zu nennen – werden den Leser genauso fesseln wie seine einfühlsamen Beschreibungen von der Weite der arktischen Tundra, von einsamen Bergseen, von kristallklaren Creeks und eiskalten Nächten am flackernden Lagerfeuer.

Ein Buch nicht nur für den Jäger, sondern auch für jeden, der das Abenteuer in unserer Zeit sucht!

Der Autor:

Edmund Schallerl, geb. 1950, vorerst Bäckerlehrling im elterlichen Betrieb, später Revierjäger, gibt sich heute am warmen Kamin in seiner „Trophy-Hall“ den vielfältigen Erinnerungen an Alaska hin.

Michael Hlatky (Hg.)

Das große Hirschbuch

Ausgewählte Jagderzählungen

Großformat, 224 Seiten, 32 Farbbildseiten mit 6 Gemälden des Jagdmalers Hubert Weidinger und Vignetten des Jagdmalers Jörg Mangold, zweifarbiger Vor- und Nachsatz, fünffarbi-

ger cellophanierter Schutzumschlag, Ln., geb. ISBN 3-7020-0791-1. Preis: S 599.-, DM 82,-, sfr 74,-. Leopold Stocker Verlag, Graz-Stuttgart.

Hirschbrunft. Das Röhren und Schreien der Hirsche in den Nebeln der Herbstwälder. Welche Faszination und Leidenschaft löst allein der Gedanke an diese Zeit in jedem

Jäger aus ...? Dieses Buch mit ausgewählten Erzählungen führender Jagdschriftsteller unseres Jahrhunderts vermittelt dem Leser das tiefe Erlebnis bei der Jagd auf den König unserer Wälder. In einem Essay macht der 1942 verstorbene Altmeister österreichischer Jagdliteratur Hans Fuschlberger mit dem „Lebensbild eines Rothirsches“ vertraut,

während der Wildbiologe Dr. Helmut Wölfl die Bemühungen um eine zeitgemäße Hege im Spannungsfeld Jagd und Erholungsraum Wald dem gegenüberstellt. – Ein erregend natur- und wirklichkeitsnahes Buch!

Clemens Georg von Walzel

Fährten

Die Jagd begleitete mein Leben

208 Seiten, 8 Farbbilder, 8 Schwarzweißbildseiten mit 40 Abbildungen, fünffarbiger, cellophanierter Schutzumschlag, Ln., ISBN 3-7020-0631-1. Preis: S 248.–, DM 34.–, sfr 31.–. Leopold Stocker Verlag, Graz-Stuttgart.

In diesem Buch läßt der Autor seine Heimat Böhmen, im besonderen das Riesengebirge, in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen aufleben. Landes-, Familiengeschichte und wiederum Jagdgeschehen werden angesprochen, dazu Ursächliches über die Märchenwelt des Riesengebirges, verbunden mit einigen rätselhaften, eigenen Erlebnissen. Schilderungen von Wetterstürzen, sommerlicher Bergwelt, herbstlicher Farbenpracht zur hohen Jagdzeit der Hirschbrunft und Jugenderinnerungen fügen sich harmonisch in die Jahreszeiten ein.

Nach der Vertreibung aus der seit Jahrzehnten angestammten Heimat im Jahr 1945 folgt ein Intermezzo in Kalifornien.

Der Verfasser hat mit diesem Buch ein jagdlich wie auch literarisch ansprechendes Werk geschaffen.

Die Jagd im Sinn ...

Alfons Wunschheim. 176 Seiten, farbiger cellophanierter Umschlag, kart. Pappband. ISBN 3-7020-0744-X. Preis: S 248.–, DM 34.–, sfr 34.–. Leopold Stocker Verlag.

Prachtvolle Reviere in Deutschland, Österreich und Ungarn, aber auch in Slowenien, Norwegen, Spanien, dem Iran und in der Slowakei sind die Stationen eines Jägerlebens, das ohne jegliche Übertreibung als ein „bewegtes“ bezeichnet werden kann. Gleich-

gültig, ob Rehbock, Hirsch und Gams, ob Sauen, Steinbock, Elch und Damwild, Großer, Kleiner Hahn und Fuchs - stets gelingt es dem Autor, Träger des Literaturpreises für Belletristik des „Internationalen Jagdrats zur Erhaltung des Wildes“ (CIC), seine große Leserschaft in einfühlsamen Betrachtungen wie in

packenden Schilderungen am jagdlichen Geschehen teilnehmen zu lassen und von neuem zu begeistern. Daß dabei auch die wunderschönen Landschaften und deren Besonderheiten nicht zu kurz kommen versteht sich wohl von selbst.

Pflichtlektüre für jeden Jäger und Naturbegeisterten!

VIDEO NEU – VIDEO NEU – VIDEO NEU – VIDEO NEU

Auf Jagd im Herzen Afrikas!

Ein neuer Jagdfilm von Heribert Sendlhofer.



Im März wurde der zweite Afrikafilm des bekannten Jagdfilmers und Jägers Heribert Sendlhofer fertiggestellt.

Die Aufnahmen stammen aus einem der wohl schönsten Jagdländer Afrikas, aus Uganda.

Uganda war auch das bevorzugte Jagdland des bekannten Großwildjägers Ernst Zwilling. Nach den Wirren der Bürgerkriege hat Uganda seine Grenzen für einen sanften Jagdtourismus wieder geöffnet.

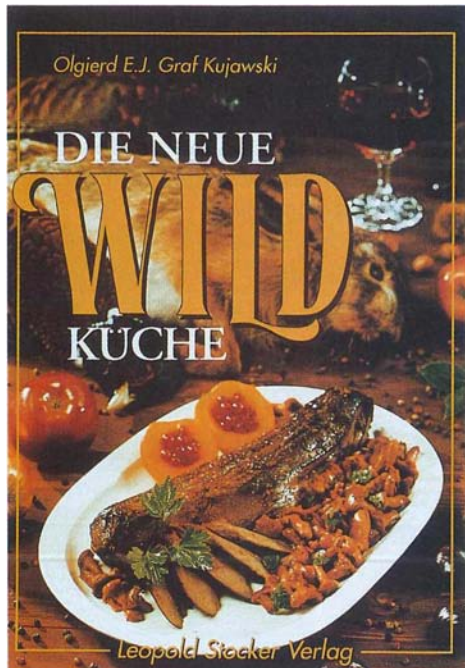
Der Film „Auf Jagd im Herzen Afrikas“ zeigt neben der unberührten Landschaft auch den Tierreichtum dieses Landes. Im Mittelpunkt des Filmes steht die Jagd auf den Kaffanbüffel sowie die Jagd auf den Wasserbock und den Uganda-Kob. Auch die Fischer kommen in diesem Film auf ihre Rechnung. Die Musik ist mit viel Einfühlungsvermögen ausgewählt und Schnitt und Regie sind in der gewohnten Professionalität.

Ein Film, den man jedem Jäger und Naturliebhaber empfehlen kann.

JETZT BESTELLEN: Telefon 0 73 2/66 34 45 oder 66 77 05
Fax 0 73 2/66 77 05-15

Oberösterreichischer Landesjagdverband
Humboldtstraße 49, 4020 Linz

S 620.–



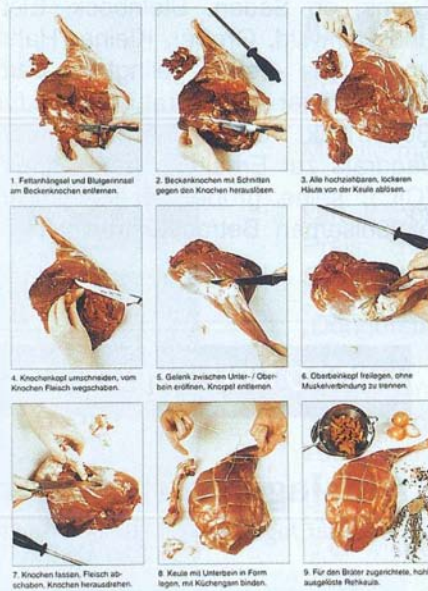
„Die neue Wildküche“ – ein informatives Kochbuch

Olgierd E. J. Graf Kujawski: „Die neue Wildküche“, Mittelformat, 192 Seiten, über 270 Farabbildungen, fünffarbiger cellophanierter Umschlag, Ln., Leopold Stocker Verlag (ISBN 3-7020-0794-6, DM 49,80).

Was tun, wenn der Wildbraten auch nach längerer Garzeit zäh bleibt? Woher kommt bei manchem Wild der leberartige Nachgeschmack? Wie lange hält sich Wildfleisch in der Tiefkühltruhe? Wie fülle ich ein Hirschfilet, eine Fasanenbrust? Antworten auf diese und eine Fülle weiterer Fragen rund um die Wildküche gibt die Neuerscheinung „Die neue Wildküche“ aus dem Leopold Stocker Verlag (Graz-Stuttgart). Der Autor, Olgierd E. J. Graf Kujawski, international renommierter Verfasser von Beiträgen zur Wildzubereitung und Wildbrethygiene, vermittelt Einsteigern wie Fortgeschrittenen in Bild und Text umfassendes Wissen für die Zubereitung von Wild als hochwertigem Nahrungsmittel.

Zur ausführlichen Warenkunde und Einkaufshinweisen kommen Informationen über die einzelnen Wildarten, eine umfangreiche Küchentechnik und über hundert Zubereitungsempfehlungen. Jedes Wildgericht ist im Bild dargestellt und enthält neben

Rehkeule bratfertig zureichten



den Zutaten, Angaben über den Nährwert, die geeigneten Beilagen und die zu seiner Zubereitung erforderlichen Küchenutensilien. Braten, Schmoren, Grillen von Wildteilen wird ebenso abgehandelt wie die Herstellung von Sülzen, Terrinen, Pasteten, Wildschinken und Wildwürsten. Eigene Kapitel befassen sich mit „Wild und Wein“, traditionellen „Beilagen zu Wild“, erprobten „Wildmenüs“ und wertvollen „Küchenhilfen“. Ein Wildkochbuch, das es vom Inhalt, Aufbau und der optischen Gestaltung in seiner Preisklasse bisher noch nicht gegeben hat. IDK

Visier-Special-Edition, Band Nr. 9: „Messer II“

Das zweite Messer-Sonderheft für Sammler, Jäger, Angler und Outdoor-Fans.

118 Seiten, über 200 Abbildungen, Preis DM 16,80. Erhältlich beim Fachhandel, im gut sortierten Buch-, Einzel- und Bahnhofsbuchhandel, sowie direkt beim Paul Parey Zeitschriftenverlag GmbH, VISIER-Lesserservice, Postfach 13 63, D-56373 Nassau. Kostenlose Bestell-Hotline: 0130/12 58 22 (Mo–Fr 8 bis 18 Uhr).

Dieser Band wurde von allen Messer-Sammlern, Jägern und Anglern

schon lange gefordert, weil der erste Messer-Band bereits nach kurzer Zeit ausverkauft war.

Das neueste Special knüpft daher an das Thema an, mit dem die VISIER-Special-Edition vor drei Jahren startete. „Messer II“ zeigt Trends auf und erläutert, wie sich dieses Feld in den letzten Jahren entwickelt hat.

Ausführliche Testberichte erläutern die Vor- und Nachteile von Klappmessern, Spezial-Versionen, Jagd-, Angel- und weiteren Outdoor-Varianten.

Features befassen sich mit den Trendsettern der Szene, den Messermachern, unterstützt von einer großen Bildstrecke, die die Meisterstücke des Messer-Kunsthandwerks würdigt. Informationen über die verschiedenen Museen gibt es ebenso wie Tips zum Selberbauen und Schärfen. Bastler finden im Do-it-yourself-Bereich eine Anleitung zum korrekten Bau einer Scheide.



Die Sammler regionaler Messerformen vom finnischen Puukko über den schottischen Sgian Dubh bis zum alpenländischen Trachtenmesser werden ebenso angesprochen wie die Fans militärischer Kampfmesser vom Typ Tractical Knife. Die Anhänger großer Western-Bowies erfahren, wie sich dieses Sammelfeld in den letzten Jahren entwickelt hat.

Der Serviceteil mit Adressen, Terminen, Rechts-Hinweisen und einem Glossar rundet das VISIER-Special Nr. 9 „Messer II“ ab.



Chefredakteurwechsel bei WILD und HUND

Horst Reetz (59) hat zum 31. Dezember die Position des Chefredakteurs bei der renommiertesten und auflagenstärksten Jagdzeitschrift „WILD UND HUND“ aus dem Paul Parey Zeitschriftenverlag aus gesundheitlichen Gründen abgegeben. Horst Reetz gehörte seit 1960 der Redaktion an und prägte 17 Jahre als Chefredakteur die Zeitschrift. Er wird WILD UND HUND weiterhin als Vorsitzender der Redaktionsbeirats mit „Rat und Tat“ zur Seite stehen und auch den neuen Chefredakteur Rüdiger Klotz (39) unterstützen.

Im Paul Parey Zeitschriftenverlag, der 1998 auf 150jährige Verlagsgeschichte zurückblicken kann, erscheinen folgende Zeitschriften: WILD UND HUND, WILD UND HUND Exklusiv, Deutsche Jagd-Zeitung, JAGEN WELTWEIT, VISIER, VISIER-Spezial, FISCH & FANG, Der Raubfisch, KARPFENSzene, Deutsche Briefmarken-Zeitung.

Hans Lux/Rolf Kröger

Der Jagdteckel

Ausbildung, Führung, Haltung und Zucht.

6., neubearbeitete und erweiterte Auflage. 1997. VII, 106 Seiten mit 23 Abbildungen, davon 21 farbig. 15,5 x 23 cm. Brosch. DM 39,80/S 291.-/ sfr 37,-. ISBN 3-8263-8441-5. Parey Buchverlag.

Der vielseitige Ratgeber für Ausbildung, Führung, Haltung und Zucht von Jagdteckel liegt jetzt bereits in der sechsten neubearbeiteten Auflage vor.

Als kenntnisreicher Hundeführer hat der verstorbene Autor Hans Lux mit Teckeln gearbeitet und sie als jagdli-

che Helfer und Begleiter mit bester Veranlagung und hoher Leistungsfähigkeit kennengelernt.

Von der Grundausbildung und den Leistungsprüfungen dieser Rasse gehen immer wieder neue Anforderungen aus. Die aktuelle Bearbeitung durch Rolf Kröger geht darauf ein und stellt die vielseitigen Einsatzmöglichkeiten des Teckels und seine sinnvolle Führung als Schweiß-, Stöber- und Bauhund in den Vordergrund.

Selbstverständlich werden die Haararten – Kurz-, Rauh- und Langhaarteckel – mit ihren Vor- und Nachteilen für die Praxis vorgestellt.

Weitere Ausführungen gelten dem Kaninchen- und Zwergteckel und den verschiedenen Leistungsprüfungen.

Jäger/Blauensteiner: „Forstrecht“

2., erweiterte und aktualisierte Auflage. Verlag Österreich, ISBN 3-7046-1026-7, 515 Seiten, broschiert, S 498.- inkl. MwSt.

Die vorliegende Ausgabe faßt die wichtigsten Rechtsvorschriften auf dem Gebiet des Forstrechts zusammen. Es stellt damit einen handlichen und umfassenden Arbeitsbehelf zu allen Aspekten des Forstrechts dar. Im Mittelpunkt steht das Forstgesetz 1975. Darüber hinaus sind die wichtigsten aufgrund des Forstgesetzes erlassenen Verordnungen enthalten. In besonderer Weise wurde auf die seit der letzten Auflage geänderte Rechtslage Bedacht genommen. Dabei ist – neben Änderungen des Forstgesetzes – besonders auf das Forstliche Vermehrungsgutgesetz und das Bundesforstgesetz 1996 hinzuweisen.

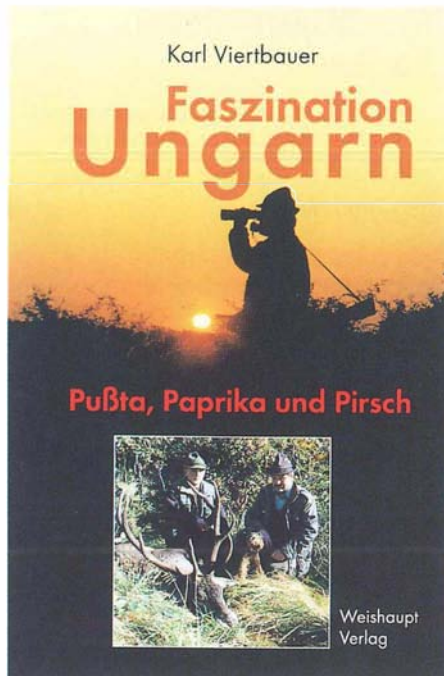
Beibehalten wurde das Konzept, die für die tägliche Praxis benötigten Rechtsvorschriften und Judikate übersichtlich und systematisch zusammenzufassen und jene Bestimmungen, die wiederholt Anlaß zu Anfragen im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft gegeben haben, entsprechend zu kommentieren. Dabei wurde insbesondere bei den zu einem Kurzkomentar ausgeweiteten Anmerkungen zum Forstgesetz auch die aktuelle Judikatur des VwGH in besonderer Weise berücksichtigt.

Da jene Abschnitte, die in den vergangenen Jahren im Mittelpunkt des Interesses standen, auch in Zukunft von vorrangiger Bedeutung sein werden, kann der Benutzer dieser Ausgabe davon ausgehen, daß er zu den wesentlichen Fragen, die ihn beschäftigen, wertvolle Informationen erhält.

Karl Vierlbauer

Faszination Ungarn

Erschienen im Weishaupt-Verlag. ISBN 3-7059-0054-4. Dieses Buch ist im Buchhandel oder mit persönlicher Widmung beim Autor, 4663 Laakirchen, Kerblweg 2, erhältlich. Warum treibt es Menschen unserer



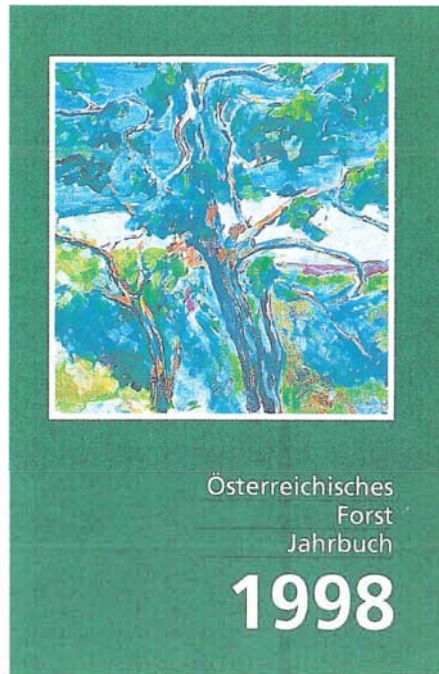
Zeit, in der die Nahrung leichter andernorts als bei der Jagd beschafft werden kann, noch immer zur Jagd? Ist es der Trophäenkult oder gibt es andere, spezielle Gründe für die Jagdausübung?

Tatsache ist, daß die Jagd in unserer Gesellschaft nicht mehr die ungeteilte Zustimmung aller Menschen findet. Warum aber ist das so? Fragen, die der Autor versucht am Beispiel der Jagd in Ungarn zu erläutern. Menschencharaktere, Naturerlebnisse und die Liebe zur Jagd prägen dieses Buch!

Aber nicht nur die Jagd selbst ist es, die immer neu eine überwältigende Faszination ausübt, sondern vielmehr das Kennenlernen anderer Landschaften, Biotope, Völker und Menschen sowie deren Gewohnheiten und Mentalitäten sind es, die beim Autor ein Feuer der Begeisterung für Ungarn entfacht haben. Durch das Hinterfragen der jagdlichen Notwendigkeit ist dieses Buch für Jäger, aber auch für Nichtjäger gleichermaßen ansprechend und lehrreich.

Österreichisches Forst Jahrbuch 1998

468 Seiten. gebunden, Format 10 x 16 cm, Titelbild nach einem Original von Anneliese Zykan, ISBN 3-7040-1332-3, S 198.-, DM 27,20, sfr 25.-.



Das Österreichische Forst Jahrbuch ist wieder gebunden! Das traditionelle Jahrbuch in bewährtem Outfit! Der Inhalt wurde neu gestaltet und aktualisiert und somit für eine bessere Benutzbarkeit gesorgt:

Aktuellste Forstadressen auf einen Blick – hier werden sie für das Jahr 1998 präsentiert: Forstadressen auf Bundes- und Landesebene, Landesforstgärten, ein Gesamtverzeichnis der Forstbetriebe über 500 ha mit Bundesländer-Kennzeile ...

Der Fachteil enthält die aktuellsten statistischen Daten! Neu: Argumentationshilfen für die brandheißen Forstthemen, z. B. Mountainbiker contra Forstpflüge.

Der stimmungsvolle Umschlag wurde von Frau Anneliese Zykan gestaltet und ist unser Beitrag zu den erfolgreichen Tagen des neuen Jahres.

Das umfangreiche Kalendarium bietet Platz für persönliche Aufzeichnungen – dieses Jahr erstmals mit vorgedruckten Uhrzeiten zum Planen und Einteilen.

Von ausgewählten Forstleuten für Praktiker gemacht, ist das österreichische Forstjahrbuch ein praktischer Begleiter durch das Jahr 1998. *Sie merken sich viel, er merkt sich alles!*

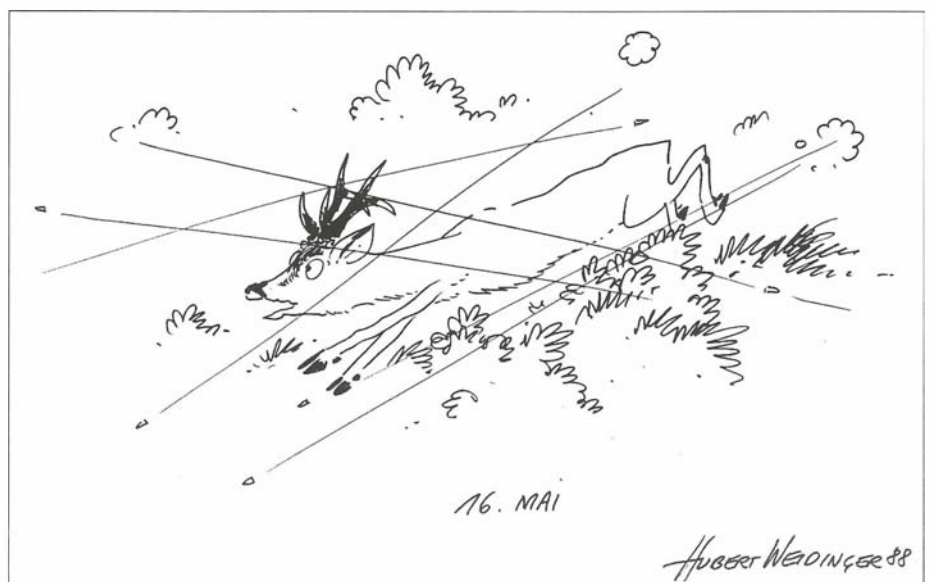
Emil F. Pohl

Rokko, der Rohrfuchs

1997. 248 Seiten mit 12 Abbildungen. 13 x 21,5 cm. Gebunden. DM 39,80, S 291.-, sfr 37.-. ISBN 3-8263-8496-2. Parey-Buchverlag.

Ein roter Schelm legt seine Lebensbeichte ab. Aus der ungewohnten Perspektive des listigen Rohrfuchses Rokko offenbart sich dem Leser eine spannende Geschichte mit überraschenden Details.

Auf seinen nächtlichen Streifzügen hat Rokko mit dem grünschillernden Enterich ein Hühnchen zu rupfen. Er beobachtet die Schnepfen, diese Himmelsziegen, wie sie ihren Hochzeitsflug halten. Über die unerfahrenen Grünröcke, die sich, von nervöser Unruhe geplagt, auf ihren Hochsitzen verraten und auf diese Weise



nie eine Chance haben werden, ihn, den schlaun Fuchs zu erbeuten, amüsiert er sich königlich. Von verlockenden Düften getrieben – Meister Lampe, eine Bache mit ihren quirligen Frischlingen, der starräugige Waldkauz, ein Marder, einige appetitliche Mäuse und ein Fasan haben Ihren Duft hinterlassen –, macht sich der Rotrock mit knurrendem Magen auf seinen Weg zur Sommerwohnung im Seengebiet. Plötzlich stößt er auf eine Spur, die ihn elektrisiert – die Schöne vom Junkerberg war hier, der leere Magen ist vergessen und in Rokko dämmert langsam, was Liebe ist. Doch bevor sein Traum vom Familienleben mit einem Kessel voller Welpen in Erfüllung geht, hat er zusammen mit seiner Rikka noch gefährliche Abenteuer zu bestehen; die eifrigen, aber etwas ungeschickten Zweibeiner sind da eigentlich die geringste Gefahr.

Pal Herberstein

Jagdmanach 1998

336 Seiten, durchgängig farbig, erstklassige Karikaturen von Haralds Klavinus und zahlreiche Farbfotos. Mit integriertem Revier- und Schußbuch. ISBN 3-85208-013-4. Preis S 197,-, DM 29,-, sfr 27,-. Österr. Jagd- und Fischerei-Verlag, 1080 Wien, Wickenburggasse 3, Tel. (01) 405 16 36.

Auslieferung für Deutschland:

Herold Verlagsauslieferung, Kolpingring 4, 82041 Oberhaching/München, Telefon 089/61 38 71-0, Fax: 089/6138 71-20.

Der Jagdmanach – das unverzichtbare Jahrbuch mit allen Adressen und Informationen für all jene, die in Österreich jagen – hat neu geschoben! Zu der gesunden, bewährten Substanz der vergangenen Jahre ist heuer die eine oder andere Verdeckung dazugekommen, wie zum Beispiel:

- sämtliche Schweißhundestationen bzw. Bereichshundeführer,
- ein Sonderteil, wie man am besten zu einer Jagdgelegenheit kommt,
- eine Übersicht über die unterschiedlichen Altersklasseneinteilungen in den einzelnen Bundesländern.

Auch die Perlung des Jagdmanach 1998 ist stärker geworden. So gibt es heuer zum Beispiel:

- bissige, noch nie in Österreich gesehene Karikaturen aus der spitzen Feder von Haralds Klavinus,
- einen Jägerfest, der es jedem rasch ermöglicht, sich jagdlich richtig einzuschätzen,

– zahlreiche bemerkenswerte Fotos und Sonderthemen.

Der Jagdmanach ist auch 1998 wieder ein unverzichtbarer Begleiter durchs Jagdjahr, der dem Jäger einerseits viel Service und Unterhaltung bietet, andererseits auch eine Menge unnötiger Wege und Telefonate erspart.

JAGD-VIDEO YUKON



Friedrich Mayr-Melnhof, Inhaber der Canadian Jagdvermittlung und Besitzer der vorgestellten Gebiete – das größte private Jagdunternehmen Nordamerikas –, führt Sie in diesem Film durch das „Goldland“ der unbegrenzten Möglichkeiten. Die Jagd auf Weltklassetrophäen in den besten Jagdgebieten – Yukon und British Columbia – läßt so manches Jägerherz höher schlagen. Wandern, Reiten, Fischen oder Kanufahren begeistern hingegen Naturliebhaber und Wildnisurlauber.

Der Film zeigt neben einer Reihe wunderschöner stimmungsvoller Landschaftsaufnahmen aus der unendlichen Weite des einsamen Yukon den eigentlichen Höhepunkt – Großwildjagd auf Elch, Dall-Schaf, Caribou oder Bär.

Das informativ hervorragend aufgebaute Video vermittelt dem Gast Schritt für Schritt detaillierte Informationen über Land, Leute, Flora und Fauna sowie hilfreiche Tips für die Planung und die nötige Ausrüstung des Urlaubes.

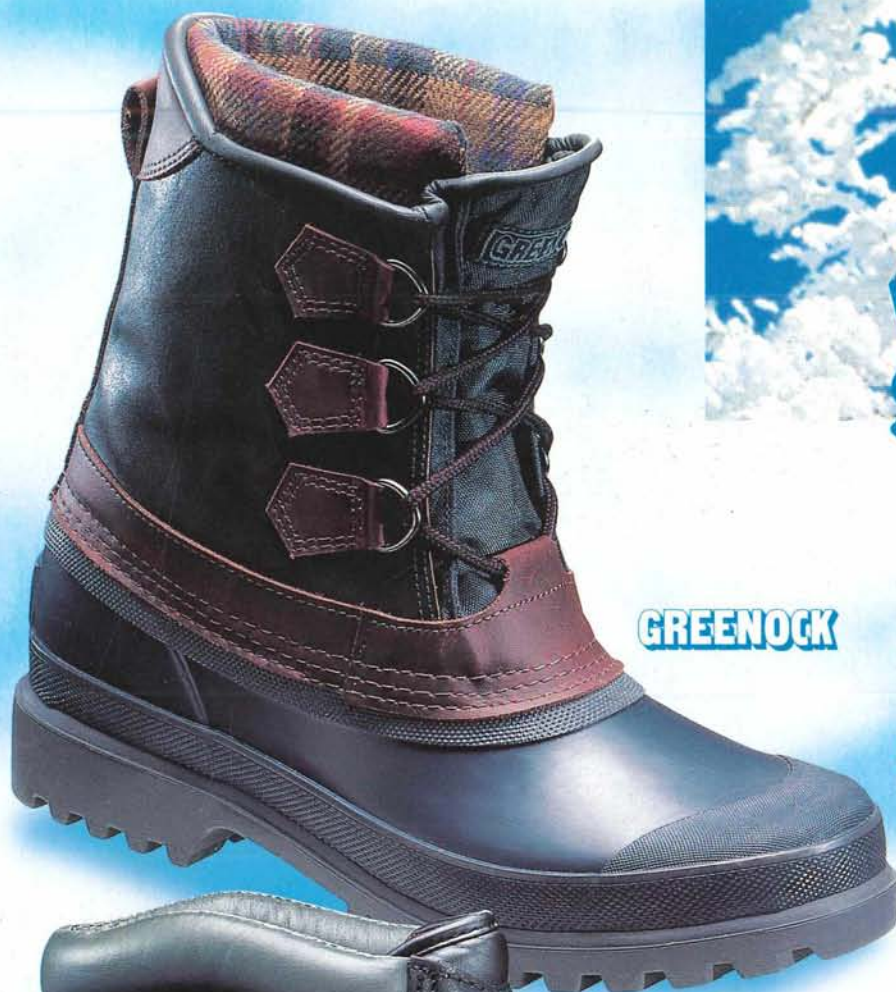
Die Canadian Jagdvermittlung läßt Ihren Traum Wirklichkeit werden.

JETZT BESTELLEN: Telefon 0 73 2/66 34 45 oder 66 77 05

Fax 0 73 2/66 77 05-15

**Oberösterreichischer Landesjagdverband
Humboldtstraße 49, 4020 Linz**

S 690,-



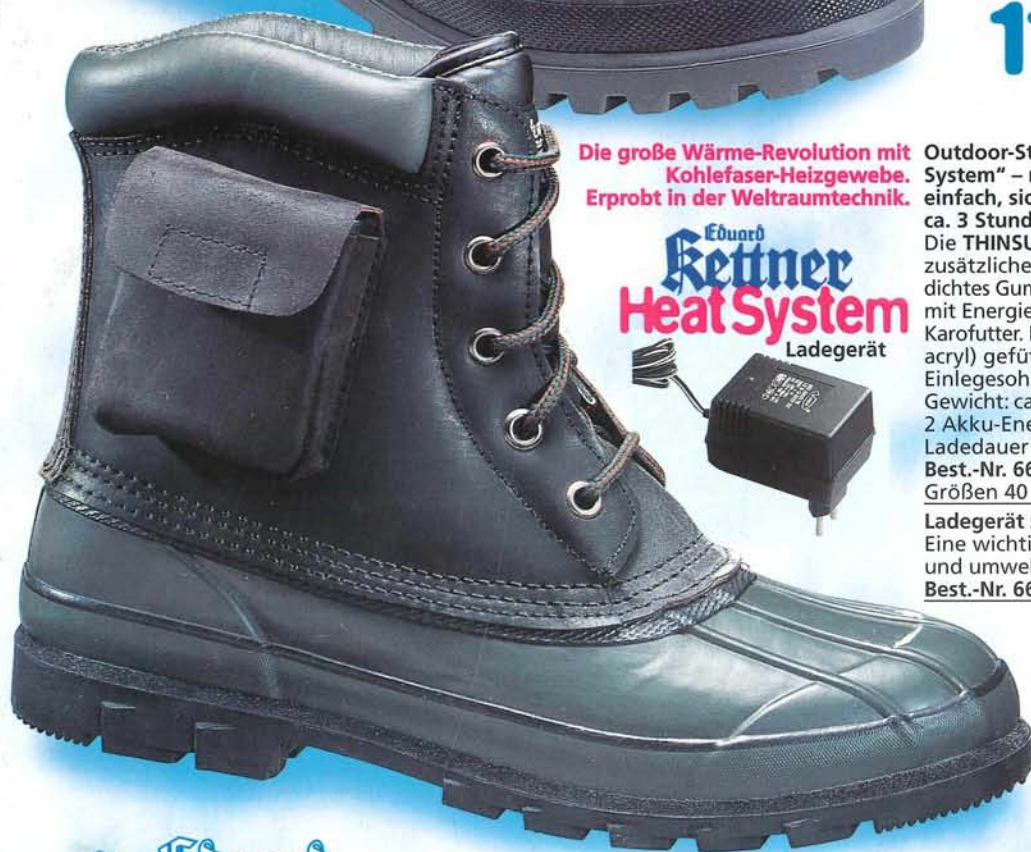
GREENOCK

Winter-Stiefel

Outdoor-Boots „Kanada“ mit Filz-Füßlingen und Thermo-Isolierung. Der ideale Stiefel für kaltes Matschewetter. Außen geöltes, wasserabweisendes Rindleder, Fußteil robuster Gummi. Die komfortable, wärmende Innen-Ausstattung mit zusätzlicher Thermo-Isolierung im Schaft (100% Polyester) läßt Kälte keine Chance. Funktionelle Schnürung, griffige Gummiprofilsohle.

Gesamthöhe: 24 cm. Gewicht: ca. 860 g.
Best.-Nr. 66010
Größen 37 – 46. **1150.-**

GREENOCK
Outdoor-Stiefel
1150.-



Die große Wärme-Revolution mit Kohlefaser-Heizgewebe. Erprobt in der Weltraumtechnik.

Eduard Kettner
Heat System
Ladegerät

Outdoor-Stiefel mit „KETTNER Heat-System“ – modernste Heiztechnik, einfach, sicher, umweltfreundlich und ca. 3 Stunden lang angenehm warm. Die THINSULATE-Isolierung sorgt für zusätzlichen Kälteschutz. Fußteil wasserdichtes Gummi, Schaft geöltes Nubukleder, mit Energieblock-Tasche. Innen gepolstert, Karofutter. Fußteil mit Webpelz (100% Polyacryl) gefüttert, Textilauflage auf Heat-Einlegesohle. Griffige Gummi-profilsohle. Gewicht: ca. 840 g. Gesamthöhe: ca. 19 cm. 2 Akku-Energieblöcke (je 4 x 1,2 Volt, Ladedauer 10 Std.)

Best.-Nr. 66136
Größen 40 – 46. **1590.-**

Ladegerät zum Aufladen der Akkus. Eine wichtige Ergänzung, handlich klein und umweltfreundlich. 6 Volt.
Best.-Nr. 66810 **95.-**

KETTNER
Outdoor-Stiefel
1590.-
inkl. Energieblöcke und Akkus.
Nie wieder kalte Füße!

Eduard Kettner

Postfach 1 · 2334 Vösendorf-Süd
Tel. 01/6 90 20-10 · Fax 01/6 90 20-20

Spezialgeschäfte in: **Innsbruck, DEZ, Autobahnausfahrt-Ost · Linz-Leonding, UNO Shopping-Center, Im Bäckerfeld 1**
Salzburg, Dreifaltigkeitsgasse 10 · Vösendorf, bei Wien, Shopping-City-Süd · Wien, Seilergasse 12